

Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Glückstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Tafelstraße 11, Matthiasstraße 155, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt., monatlich 1,76 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einfl. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 217 37, Redaktion 217 38
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Dreslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau
Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Siebengeschäfte, Verleihen, Veranlassungen und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das selbe Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Glückstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Der Bauernkrieg der Kyriber

Uns wird geschrieben:
Wenn man den Kyriber Bauernkrieg mit der Agrarkrise in Verbindung bringen will, so kann man ihn nur psychologisch, besser gesagt wirtschaftspsychologisch werten. Machen wir uns einmal die Hintergründe der zu diesem Monstreprozeß führenden Ereignisse klar: Die Schweinepreise waren fast im 50 Prozent auf 40 Mark und noch weniger gefallen. Man schlug in der Mark die Herkel tot, weil sich die Aufzucht nicht rentierte. Agrarreditinstitute, Finanzämter, die Warengenossenschaften, Krämer und andere Leute mehr drängten bei dem Landwirt um Geld, um Steuern und Zinsen. Aber die Ernte war wässrig, war nicht zu verkaufen und mußte in den Trog wandern. Der Reichs-Landbund war wieder mal mit seinem Kateich zu Ende und stand wie der Ochse vor dem neuen Tore.

Da kam der erlösende Strahl aus dem dunklen Gewölbe der Pächterstreit auf Rücken, die Drohung, die Betriebe stillzuliegen. Sie hatte nichts in sich, diese Drohung. Sie erfolgte wohl auch in erster Linie unter dem Druck einer ziemlich verummittelten Verwaltung der Fürstin von Puttkamer, der Herrin auf Rügen. Aber sie war eine Geste und verständnisvoll lassen die Reichslandbundesmänner bei Hugenberg vom — natürlich fett bedruckt — neuen Bauernkrieg. So formierten sie ihre Kolonnen, mit Säcken, Steinen und Schnapsbuddeln bewaffnet. Man verstand das. Wozu war man alles Militär? Selbst Freitau Johanna von Klising — nach einem ungeschriebenen Befehl der Weltgeschichte scheint es bei allen solchen Tragödien, eine heilige Johanna geben zu müssen — warf sich in das Gewand, in dem man zum Finanzamt geht. Die Dame, die sonst ihren 3-Zylindrigen kutschiert, tratschte im geflickten Sonntagstaat ihrer Uimagd und mit abgekreuzten Achseln in der bäuerlichen Heerfäule von 6000 Mann mit.

Sittliche Reminiscenzen vom Herbst 1912: Zug nach Berlin, Kampf gegen die marxistisch-verseuchte preußische Regierung, derweil im Reichslandwirtschaftsministerium der Gesinnungsfreund Schiele als Minister sah. Man kam aber nur bis Kyrig an der knatter. Dort verlas man vor dem Landratsamt die bekannte Entschuldigungs- und heftographierte, von Berlin aus zu Zehntausenden verbreitet worden war. Herr Staffehl, Reichslandbundesführer und deutschnationaler Reichstagsabgeordneter, unterrichtig mit dem Brustton des märkischen Jüngers die wahrscheinlich vom Gesinnungsfreund Schiele zugeworfenen Stichworte: neue Kredite, Schuldenstreichung, Zinssenkung und höhere Zölle. Dann marschierte man vor das Finanzamt und zertürmerte die Fenster. Das preußische Landratsamt schonte man, die Fenster des Reichsinstituts aber, des Finanzamtes glaube man zertürmern zu müssen. Ironie und Logik! Warum — man kommt auf allerhand Gedanken — verurteilte dieses Finanzamt auch Herrn Staffehl wegen Steuerhinterziehung zu einer Strafe von 300 Mark? Jetzt hat das Finanzamt sein Fett weg. Herr Cordes, Geschäftsführer des Briegnitzer Landbundes, aber kannte die zertürmerten Fensterheben in Kyrig in einer Art Kubenborstlichen Tagesbefehl den ersten Sieg. Herr Cordes kann auf milde Umstände Anspruch erheben. Er ist, wie sich zeigt, kein altes Militär.

Durch solche Märgen glauben aber Herr Cordes und die Seinen jene Tafsche aus der Welt zu schaffen, daß die deutsche Landwirtschaft infolge der Abschließung vom Auslande durch Krieg und Inflation hoffnungslos in Rückstand geraten ist, und jene andere Tafsche, daß die deutsche Landwirtschaft heute noch immer miserabel produziert und Miserables unsortiert auf die Märkte bringt, daß Handel und Produktion das wohlfeilere ausländische Produkt der deutschen Ware vorziehen. Alle die Keinen Leute, die in Kyrig mit Herrn Staffehl und Herrn Cordes und der heiligen Johanna von Klising auf der Anlagebank sitzen, glauben, daß die marxistisch-verseuchte preußische Regierung und diese dreimal verfluchte Republik schuld am bäuerlichen Elend sei. Wir können das bestreiten. Vor uns liegt der Verfallungs-kalender einer großen landwirtschaftlichen Organisation aus der Gegend der Kyriber Bauerntrawalle. Duzende von Beiträgen weist er Jahre hindurch auf, die wüßte und infamste Stahlhelmborg sind, und auch in keinem einzigen dieser Beiträge hat man sich mit den Fragen des Berufs, der landwirtschaftlichen Produktionsweise beschäftigt. Was wissen die Bauernjungen, die in Kyrig Glühbirnen und Steine in das Finanzamt schleuderten, von der notwendigen Typung ihrer Produktion, von den Marktveränderungen während der letzten unheilvollen 20 Jahre und von anderem mehr, wovon die Reorganisation der deutschen Landwirtschaft abhängt. Ihre

Köpfe sind mit Sittlerphrasen angefüllt und für die Berufsausbildung, für Berufsinteresse, bleibt geistig eben kein Raum. Und dem Arbeiter, der mit nach Kyrig marschierte, der nun schon seit Jahr und Tag angeblich wegen der Agrarkrise keine Lohnserhöhung erlebt, und der die Wirtschaft seines Herrn vielfach schon mit anderen Augen betrachtet, dem drückte man die Schnapsbuddel in die Hand. Man vergleiche damit die Bestrebungen der „marxistischen Gewerkschaften“, um ihre Mitglieder beruflich weiter zu bilden, die fachtechnischen Zeitschriften derselben mit Riesenaufgaben von 200 000 und mehr und bedenke, daß bei der fürchterlich brutalen Umstellung in der Industrie, die alle Lasten auf den Arbeiter abwälzte, keine Fensterhebe Klirzte, die von Arbeiterhand zertürmert worden ist. Dann hat man alles!

Das furchtbare Wort,
wo der Stahlhelm zuhause ist,
gibt es die schlechtesten Wirtschaften,

wird uns noch viel Sorge machen. Es gilt, erst eine politische versuchte Landjugend für die Aufgabe der Wirtschaft zu erziehen. Fürs erste kann der Ausweg nur heißen: mehr landwirtschaftliche Schulen! Leute, wie Herr Cordes, sollen auch ihre materialistische Natur unsterblich in Fremdenregionen ausüben; an der Spitze ländlicher Genossenschaften machen sie nicht nur eine lächerliche Figur, sondern sie bilden dort auch eine Gefahr für die Wirtschaft und für die nützigsten Menschenmateria-

Die Sonnabend-Verhandlung im Kyriger Prozeß

Kyrig, 27. Oktober. (Eigener Drahtbericht). Am Sonnabend wurden im Kyriger Landfriedensbruch-Prozeß mehrere Mitglieder des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ vernommen, die für mehrere Angeklagte stark belastende Aussagen machten. Die Zeugen waren teilweise in der Lage, die Angeklagten anzugeben, die Steine geworfen oder Schimpfworte gerufen haben. Von dem Angeklagten Dinter wurde daraufhin zugegeben, in der Richtung nach dem Finanzamt geworfen zu haben; er bestreitet jedoch, daß er absichtlich habe Schaden anrichten wollen.

Der Zeuge Schmied-Dike machte Aussagen über die Prügeljungen. Es wurde ihm vom Gericht vorgeworfen, daß er vor dem Untersuchungsrichter wesentlich einschränkendere Aussagen gemacht habe. Der Zeuge erwidert darauf, daß er gegen die verschärfte Fassung, in der seine Worte zu Protokoll gegeben seien, protestiert habe. Von dem Untersuchungsrichter sei er jedoch beruhigt worden. Er hatte gesagt, das könne ruhig so stehen bleiben, das habe gar keine Bedeutung. Das Gericht sah daraufhin den Beschluß, die Aussagen des Zeugen mündlich zu protokollieren. Am Dienstag wird eine Gegenüberstellung des Zeugen mit dem Untersuchungsrichter erfolgen. Von anderen Zeugen wird ausgeführt, daß die Landbundesführer den Versuch gemacht hätten, auf die Menge beruhigend einzuwirken, die Demonstranten wären schließlich doch ihrer Führung entfallen. Der Hilfsarbeiter im Finanzamt, Plagemann, belastet den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Staffehl, der, so behauptet der Zeuge, auf die Beamten eingebunden wäre. Der Angeklagte Staffehl stellte das ganz entschieden in Abrede.

Es folgt die Vernehmung des Landarbeitersekretärs Henkel, der sich die Vorgänge aus nächster Nähe angesehen hat. Einige Tage vorher, so erklärte der Zeuge, wäre ihm das Gericht bekannt geworden, das Finanzamt solle „in Klumpen geschlagen werden“. Nach keiner Schätzung hätten etwa 3500 Menschen an dem Umzug teilgenommen. Der Angeklagte Müller II hätte ruhig und sachlich gesprochen, während der deutschnationalen Reichstagsabgeordnete Staffehl einen viel schärferen Ton angeschlagen habe. Besonders habe er die Wendung gebraucht: „Der Weg über unsere Höfe geht über unsere Leichen“. Im übrigen sei er der Meinung, daß Staffehl seine Rede nicht selbst ausgearbeitet habe. Gegen diese Darstellung des Zeugen protestierte der Angeklagte Staffehl. Er stehe lange im politischen Leben und habe es nicht nötig, sich Reden von jemand aufschreiben zu lassen. Das Gericht stellte schließlich an den Zeugen Henkel die Frage, warum er von der ihm bekannt gewordenen Bedrohung des Finanzamtes der Behörde keine Mitteilung gemacht habe. Der Zeuge erwiderte, er habe die Gefahr nicht so ernst genommen. Vielmehr habe er die Neugierung sollen lassen: Wenn zehn Polizisten oder Landjäger da sind, knieien die Bauern aus.

Interessant gestaltete sich die Vernehmung des Wachtmeisters Müller, der während des Tumults niedergeschlagen worden war. Er wäre, so führte der Zeuge aus, plötzlich am Arm gefaßt worden. Darauf habe er sich mit seinem Gummistülpel gewehrt. Er hätte dann plötzlich einen Schlag, der von einem Stod hergerührt haben müsse, ins Gesicht erhalten. Ihm sei ein Rasenbein eingedrückt worden, ein Zahn zertrümmert, und außerdem Schlag auf der zweiten Seite

Zeppelin gestartet

Wie wir schon erfahren, ist „Graf Zeppelin“ heute morgen 7 Uhr 58 Minuten mitteleuropäischer Zeit zur Fahrt nach Deutschland gestartet.

Die Entlarvung der anderen!

Weitere Lehren vom Volksbegehren
Von Paul Löbe

Die 1216 000 Stimmen, die sich unter das Volksbegehren gegen den Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art in Deutschland eingetragen haben, bleiben soweit hinter allen Erwartungen zurück, daß die Ueberraschung über den Mißerfolg des kommunistischen Feldzuges bei Freund und Feind gleich groß ist. Statt der zehn Prozent, die geschichtlich erforderlich gewesen wären oder statt eine Zahl, die den Enderfolg von 39 Prozent der Wahlberechtigten wenigstens als entfernte Möglichkeit hätte gelten lassen, nicht einmal drei Prozent! Der Fehlschlag übertrifft alle Vermutungen. Er gestattet aber nebenbei einen überaus lehrreichen Einblick in die Struktur der sogenannten kommunistischen Partei Deutschlands. Wie sehr ihre Erfolge auf dem Schwenkumfeld der Urteilsunfähigen und politisch Schwankenden aufgebaut waren, zeigt ja schon eine Betrachtung ihrer Wähler bei den letzten Bestimmungen in Deutschland. Die Reichswahlen 1924 brachten ein bisher höchstes ziffernmäßiges Resultat: 3 746 000 Stimmen. Im Dezember 1924 saßen sie schon auf 2 708 000, bei der Wahl zum Reichspräsidenten 1925 gar auf 1 800 000 Stimmen, um bei der Reichstagswahl 1928 wieder auf 3 282 000 zu steigen und bei dem Volksbegehren jetzt auf 1 216 000 zu sinken. Dem gegenüber halte man sich die Wählerziffern der Sozialdemokratie von 1871—1912 vor Augen, die gewiß nicht ganz ohne Schwankungen sind, aber doch im ganzen eine regelmäßig aufsteigende Linie zeigen, die erst durch das Frauenwahlrecht und das Auftreten anderer proletarischer Gruppen eine vorübergehende Abnahme erfuhr. Die Wähler der Sozialdemokratie der kommunistischen Partei gewährt deshalb einen tieferen Einblick in die innere Konstruktion dieser Partei, weil sie zum ersten Male ihre Wählerkraft ganz auf eigene Füße stellte und ihnen jede Gelegenheit nahm, sich hinter anderen zu verstecken, wie das bei allgemeinen Wahlen der Fall ist und wie das auch bei den von mehreren Parteien ausgegangenen Volksbegehren zur Fürstenabfindung möglich war. Damals hatte jeder „Kommunist“ die Deckung, auch für einen Sozialdemokraten oder einen unzufriedenen Bürger gehalten zu werden. Diese Deckung fehlte diesmal, es galt, den eigenen Mut zu bekennen. Nun wissen wir Sozialdemokraten, welche Schwierigkeiten dagegen auf dem flachen Land und in den kleinen Städten bestehen und man kann, um gerecht zu urteilen, den Kommunisten ein volles Drittel weiterer Stimmen zu billigen, also etwa 400 000 zu ihren 1,2 Millionen, die auf dem Land aus Furcht vor Arbeitgebern nicht abgegeben wurden. Aber auch bei diesem weitherzigen Zugeständnis ist erst die Hälfte der kommunistischen Stimmen vom Mai 1928 erreicht. Wo ist die andere Hälfte geblieben? Wo ist sie besonders geblieben in Berlin, an der Wasserfront, in Sachsen, in Mitteldeutschland, in den westlichen „Hochburgen“ des Kommunismus, wo vom Terror gegen die Einzelwähler keine Rede sein kann? Sind die ausgebliebenen Stimmen keine Gegner des Panzerkreuzerbaus? Sicher sind sie es! Aber sie wagten auch dort nicht, sich öffentlich zu einer Aktion zu bekennen, die im wesentlichen von den Kommunisten getragen war — und das ist der interessanteste Schluss auf die Zusammensetzung der Mittläuferschaft der Partei. Es sind rasonnierende Spieler, die Faust in der Tasche ballende Kapitalistis, auch berechtigt Unzufriedene, die immer den Extremsten die Stimme geben, wenn nichts zu riskieren ist, aber sich sorgsam hinter dem Ofen halten, wenn sie dann ein offenes Bekenntnis abgeben sollen. Diese Gruppe bildet, wie sich jetzt herausstellte, einen ganz erheblichen Teil des kommunistischen Wählerkörpers. Deshalb die sonst unerklärlichen Schwankungen von Abstimmung zu Abstimmung? Faules Vieh, das sich ansetzt und den Körper viel stärker erscheinen läßt, als er in Wahrheit ist. Jede extreme Partei wird gelegentlich solche Elemente anziehen, auch der Sozialdemokratie sind sie zugesessen, als sie die einzige Oppositionspartei war. Aber daß sie einen so hohen Prozentsatz, daß sie die Hälfte aller Wähler ausmacht bei einer Partei, die sich der besonderen Aktivität und Kraft ihrer Anhänger rühmt, das ist die Enthüllung, die sich aus dem Verhältnis von 3,2 Millionen zu 1,2 Millionen plus 400 000 gewaltigem Verhinderter ergibt. Der Anteil des Schwenkumfeldes ist also außerordentlich groß!

Die politische Wertvolleren sind auch von unserem Standpunkt aus die 1,4 Millionen mutiger Bekenner. Ihren muß die Inkonsequenz ihres Handelns vor Augen geführt werden, besonders in einer Zeit, in der die Leiden der Kommunisten in der Umwälzungsperiode der Verfolgungen der Sozialdemokraten unter dem Sozialistengesetz entgegengestellt werden. Vielleicht findet die folgende Gegenüberstellung bei diesen mutigen Bekennern einigen Interesse.

Das demokratische Recht des Volksbegehrens, das die Kommunisten in der Deutschen Republik als Waffe benutzten, ist in Sowjetrußland allen Parteien, auch den kommunistischen Anhängern, verweigert. Wer ein solches proklamirte, etwa gegen die

„Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art“, würde dort ins Gefängnis gesteckt.

Die Straßendemonstrationen, welche die Kommunisten zur Unterstützung ihres Volksbegehrens und zu sonstigen Zwecken in der Deutschen Republik veranstalteten, waren nicht nur im sozialistengesellschaftlichen Deutschland, sondern im gegenwärtigen kommunistischen Russland allen Parteien untersagt und werden auch den Kommunisten verboten, sobald sie sich gegen die eigene Regierung richten würden. Wer sie versucht, wird wie Trotski nach Sibirien transportiert.

Die Pressefreiheit, welche die kommunistischen Plakate für das Volksbegehren und ihre satirischen, von Beschimpfungen strotzenden Zeitungsartikel gestattete, waren nicht nur im sozialistengesellschaftlichen Deutschland, sondern ist auch in Russland nicht vorhanden. Jede Zeitung, jedes Plakat, das sich vom Standpunkt einer oppositionellen Partei mit den Verhältnissen der Sowjetunion beschäftigen will, wird unterdrückt, ihr Herausgeber und Verfasser ins Gefängnis gesteckt.

Klassenbewusste Arbeiter, die sich der kommunistischen Partei anschließen, benutzen also in Wahrheit die demokratischen Rechte der Republik, Redefreiheit, Pressefreiheit, Demonstrationenfreiheit, Volksbegehren zur Herbeiführung eines Zustandekommens, in dem ihnen alle diese Rechte genommen werden und in dem sie sich von oben kommandieren lassen müssen, wie in der seltsamen Zarenzeit.

Ist es nach allem ein Wunder, daß alle halbe Jahre die freieren, unabhängigeren, selbstbewußteren Elemente an die Luft gehen und nur die Unterwürfigen sich sicher fühlen?

Das merkwürdige Volksbegehren ist also nicht nur ein politisches Fiasco ersten Ranges geworden, es gibt auch überaus wertvolle Aufschlüsse über das Wesen einer Partei, die es leidet an Ueberheblichkeit mit den allein seligmachenden Kirchen des Mittelalters aufnimmt. Insofern hat es andere „entlarvt“, als es von seinen Urhebern beabsichtigt war.

Der Bauernkrieg der Kriger

Schluss von der Hauptblattseite

habe er klaffende Wunden am Halsflügel und an der Spitze erhalten; fünf Tage sei er krank gewesen. Er habe eine längere zahnärztliche Behandlung durchmachen müssen. Die Täter könne er nicht, weil er sofort ohnmächtig geworden sei. Von dem Steuerbeamten Göhren wurde ausgeführt, daß er von seiner Dienstwohnung im Finanzamt aus die Demonstration zu einem großen Teil mit angesehen hätte. Nach seinem Eindruck hätten sich alle Landbauernführer bemüht, die Menge von dem Finanzamt wegzubringen. Von der Verteidigung wurde der Zeuge daraufhin gefragt, wie es komme, daß er diese für den Landbau günstige Aussage, nicht früher gemacht habe. Der Zeuge antwortete, er habe keine Befürdungen, so wie er sie hier vorgetragen habe, zum Abbruch in der Sachverständigen der mittleren Steuerbeamten „Die Steuerwarte“ schriftlich niedergelegt. Diese Zeitung hätte von ihm einen Bericht verlangt. Regierungsrat Reinhold, der Leiter des Finanzamtes, und Regierungsrat Hugel hätten das Erscheinen dieses Berichtes verhindert. Von dem Zeugen Reinhold wird hierzu erklärt, daß er mit der Angelegenheit nichts zu tun hätte. Die Benennung der Beamten wäre vielmehr während seiner Abwesenheit durch den Regierungsrat Hugel erfolgt. — Die Verhandlungen werden am Montag fortgesetzt.

Die Beschlagnahme der Schulgebäude

In einer kleinen Anfrage eines deutschen Landtagsabgeordneten wurde auf die Entschädigung des Staatsgerichtshofes Bezug genommen, daß zurzeit eine gesetzliche Grundlage für eine rechtliche Verpflichtung zum Zuzug der kommunalen Selbstverwaltungskörper nicht bestehe. Es wurde Beschwerde darüber geführt, daß die Kommunalaufsichtsbehörden trotz dieser Entscheidung eine Beschlagnahme der Schulgebäude in den Reichsgebieten verlangen. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob der Unterrichtsminister einen Erlaß herausgegeben habe, nach dem die Beschlagnahme der Schulgebäude Angelegenheit der inneren Schulverwaltung und unabhängig davon sei, wenn das Gebäude gehöre.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund der Antwort des Preussischen Kultusministers mitteilt, ist in dem Rundschreiben vom 27. Juli 1928 ebenso wie in Erläuterungen früherer Jahre zum Ausdruck gebracht, daß die Beschlagnahme der Schulgebäude als eine Kundgebung der Schule nach außen und für die Schüler (wie jede Schulfeier, Auszeichnung usw.) Angelegenheit der inneren Schulverwaltung und unabhängig davon ist, wenn das Gebäude gehört. Die Rechtsbeständigkeit dieser Ausweisung und der ihr entsprechenden Anordnungen, für die in dem § 18 der Regierungsanweisungen vom 13. Oktober 1817 eine unbestrittene Grundlage gegeben ist, wird durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht berührt.

Die Nacht nach dem Verrat

Roman von Liam O'Flaherty

Aus dem Englischen übertragen von H. Hauser (Deutsche Rechte bei Th. Knauer Nachf. Verlag, Berlin W. 50.)

19) (Nachdruck verboten)

Ich weiß sehr wohl, daß es Lügen waren. Mann, willst du mit viel leicht erzählen, daß du nicht der Chef und Gott weiß was noch alles in der Organisation bist? — Wer sonst hat denn da noch was zu sagen außer dir? Jawoll. Ich will von dir nichts wissen. Du lägst. Du taugst nichts. Und ich war heut noch in meiner Stellung bei der Polizei, wenn du nicht gewelen wärst mit deinem Schmus. Du bist es gewesen, der mich meine Stellung hat verlieren lassen mit deinen Versprechungen von Gott weiß was. Ich erkläre beim allmächtigen Gott, daß ich mehr für deine verdammte Organisation getan habe als irgendein anderer Mann in Irland. Ich habe Dinge getan, wie sie kein anderer fertigbringen könnte, ohne gehängt zu werden. Und du bist gekommen und hast mich rausgeschmissen wegen „nein niedergefallenen alten Bauer. Mich und McPhillip. Was haben wir dafür gekriegt? Was ... ihr verröteten ...“

Die Verhältnisse waren raschelte Gypso eine lange Reihe lächerlicher Glücke herunters; seine Stimme wurde dabei immer lauter. Seine Arme waren nach unten gekrümmt und angehoben und der Kopf geneigt, als wollte er Schwimmübungen machen. Schauer trat ihm vor den Mund, und er starrte von einem der drei Männer zum anderen, wie in Ungewißheit, welchen er zuerst angreifen sollte.

Wollich wurde ein kleines hölzernes Schiebefenster rechts in der Wand herausgehoben, und in der Dämmung erschien ein hübscher, rothaariger Kopf. Es war Ritty, die Kellnerin. „Gott bewahr' was“, sagte sie und legte die Finger an die Lippen, als sie Gypso erbliehe. „Was ist das für 'n Kerl? Was will der hier, Don?“

Gallagher antwortete mit einem leichten Lachen: „Das ist in Ordnung, Ritty, er ist ein Freund von mir. Wir machen hier ein Geschäft.“

Und er lachte herzlich, während er mit dem Saugnapf seiner Zigarette zum Spindnapf ging.

Doch Räumungsvorbereitungen im Rheinland

Die Mitteilungen in Paris bestätigt

Paris, 27. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Unsere Meldung, wonach die Räumung der zweiten Zone des Rheinlandes vor dem 10. Januar 1929 erwartet werden darf, wird in Pariser zuständigen Kreisen im wesentlichen bestätigt. Allerdings erfährt man, daß über das Datum noch kein endgültiger Beschluß vorliegt, wenn auch letzten Endes der Räumungstermin nicht allzu weit von der Jahreswende entfernt liegen dürfte. Die Vorbereitungen zur Räumung sind jedenfalls bereits seit Wochen im Gange. Der Oberkommandierende der Rhein-Armee ist schon zu Beginn des September nach Paris berufen worden, um sich mit dem Generalkstab über die Verlegung der frei werdenden Truppen zu einigen. Es soll zum mindesten ein Teil der Befehlszone der zweiten Zone direkt nach Frankreich abtransportiert werden, während hinsichtlich des Restes die Absicht zu bestehen scheint, ihn bei der Rhein-Armee zu belassen. Auf jeden Fall aber scheint Frankreich gewillt zu sein, die erwartete große Geste, die in der Räumung der zweiten Rheinlandzone bestehen soll, in nicht allzu langer Zeit zu vollziehen.

Vorsichtige Dementis der Hugenbergpresse

Ein rechtsstehendes Wiesbadener Blatt hat sich am Sonnabend das Vergnügen geleistet, auf Grund von „Erfundungen an zuständigen deutschen Stellen“ unsere Nachricht als Phantasie zu bezeichnen. Hugenbergs Telegraphenunion hatte natürlich nichts eiligeres zu tun, als diese Behauptung des Blattes schnell hinauszuposaunen. Es kann und darf doch nicht sein, daß die unter sozialdemokratischer Führung stehende Regierung schließlich in der Reparations- und Rheinlandfrage doch noch einen Erfolg aufzuweisen hat.

Wollich erkundigte sich die Wiesbadener Phantasten und ihre Helfershelfer im Lager Hugenbergs in Zukunft von der Wiedergabe solcher Behauptungen an den wirklich zuständigen Stellen und nicht bei Instanzen, die von Tüten und Blasen kein Ahnung haben und soweit unsere Meldung in Frage kommt, gar keine Ahnung haben konnten.

In einem Berliner Blatt wird versichert, daß man im Reichskommissariat für die besetzten Gebiete in Koblenz von der Kündigung von Pachtsverträgen durch die interalliierte Rheinlandkommission nichts wisse. Ist das verwunderlich, Herr von Guérard?

Schauderhafte Korruption in der KPD.

Immer neue Unterschlagungen durch Parteibeamte. — Die Betrüger werden gefaßt.

Das Reichsorgan des Leninbundes beginnt in seiner letzten Nummer mit der Schilderung des Zustandes der KPD im Ruhrgebiet. Dem augenblicklichen politischen Sekretär, dem Reichstagsabgeordneten Florin, wird der Vorwurf gemacht, daß er die Unterschlagungen des hiesigen Organisationssekretärs des Bezirks, Wilhelm Hassel, die ihm bekannt gewesen seien, gedeckt hätte. Hassel habe von den Ortsgruppen erhaltenen Parteigelde nicht abgeliefert, sondern, wie das links-kommunistische Blatt schreibt, „verpöflet“. Außerdem hätte dieser Hassel sich Jahrgelder auszahlen lassen, ohne die Ortsgruppen zu besuchen. Er sei tagelang dem Bezirksbüro ferngeblieben, ohne daß Florin gegen ihn eingeschritten wäre. Hassel sei schließlich wegen dieser ganzen Geschichten nicht aus der Partei ausgeschlossen, sondern in eine andere Parteistellung versetzt worden.

Ein anderer Untergeordneter Florins, der jetzige Landtagsabgeordnete Duddins, habe mit Wissen Florins ähnliche Sachen gemacht. Ferner hätte Florin einen gewissen Zimmermann gedeckt, der Unterbezirkssekretär in Dortmund und Hamm gewesen wäre. Zimmermann habe seine Tätigkeit dazu benutzt, um durch die KPD-Betriebsräte den Verwaltungen und Gruben sogenannte Grubenkleidung anzubieten, wobei er die Zwischenprovision eingestekt hätte. Auch Zimmermann sei nicht aus der Partei ausgeschlossen, sondern lediglich von seinem Posten entfernt worden. Schließlich wird dem Volksekretär Florin noch zum Vorwurf gemacht, daß er den heutigen Landtagsabgeordneten Schubert decke,

weiche Haar, das in dem künstlichen Licht schimmerte, schwindelte ihm der Kopf, und seine Augen wurden nah. Augenblicklich wich der Jora aus seinem Körper, so daß er leer zusammenzusenken schien. Er war so stark gewesen wie ein Baumstamm. Jetzt wurde er los und ohne Halt. Er stand mit beugtem Kopf und verwunderten Augen und sah die Kellnerin an.

Die Kellnerin, die die Veränderung sah, die sie durch ihre Gegenwart in dem unbeherrschten Riesen hervorgerufen hatte, lächelte geschmeichelt und strich sich ordnend über das Haar.

Sie sah sich nach den anderen um, als wollte sie sagen: „Seht ihr das auch alle?“

Gallagher neigte den Kopf und flüsterete etwas in ihr Ohr. Sie brach in ein lautes Lachen aus. Gallagher lächelte. Dann leuchtete er plötzlich und klopfte abgesetzt an den Boden.

„Hier Glas Whisky, aber schnell“, sagte er mit leiser, harter, kalter Stimme.

Die Kellnerin hörte so schnell auf zu lachen, als ob ein plötzlicher Schmerz sie befallen hätte. Sie hob die Klappe herunter und lächelte dabei: „Ja, Dan.“

Gallagher kam zu Gypso zurück und legte seine Hand wiederum auf Gypso Schulter. Gypso's Hände waren jetzt in seinen Hosentaschen. Nach seinem erfolglosen Ausbruch fühlte er sich müde. Er wünschte irgendwohin zu gehen, sich hinzulegen und zu schlafen, tags- und nachtslang. In seinem Kopf ging alles durcheinander. Er war sehr müde. Als er Gallagher ansah, fühlte er sogar ein Verlangen, ihm sein Geheimnis anzuvertrauen. Gallagher's Augen besaßen eine so tröstliche Anziehungskraft. Sie lösten in Gypso herauszutreten, zu sich hinüber. Sie würden imstande sein, einen Plan zu machen und ...

Gypso hatte eine Silbe von Gallagher's Namen geäußert. Er sah des wirtlichen Amies des Mannes bewußt wurde und der Folgen eines ihm gemachten Gebändnisses.

Der Name erklang auf seinen Lippen. Gallagher lächelte. In freundlichem Ton sagte er: „Gypso, alter Junge, vergiß lieber, was gemessen ist. Wir haben jetzt etwas an der Hand, das dich ebenfalls angeht wie uns. So können wir also auch gemeinsam dabei vorgehen. Das ist es, weshalb ich Barry Mulholland zu McPhillips Haus schickte, um dich zu suchen. Ein Freund von dir ist von der Polizei hingenommen worden. Die Sache steht aus wie Spitzelarbeit. Wir müssen den Spitzel erwischen. Tatsächlich ist das nicht Sache der Organisation, weil Francis nicht mehr Mitglied war. Er war nur ein gewöhnlicher Spitzelverbrecher, was

besse Ausschluß aus der Partei Dortmund Parteimitglieder in einem längeren Schreiben an die Bezirksleitung wiederholt gefordert hätten.

Das Organ des Leninbundes beschäftigt sich dann noch mit angeblichen Unterschleifen in der Geschäftsleitung des kommunistischen Blattes in Hamm. Es nennt als Urheber den bisherigen Geschäftsführer Weng und einen gewissen Loh, die erst in letzter Zeit ihrer Funktionen entlassen worden seien. Das links-kommunistische Organ beschuldigt den Volksekretär Florin, daß er als Fehler für diesen ganzen Korruptionssumpf in Frage käme. Das Blatt kündigt an, über die KPD im Ruhrgebiet noch weitere Enthüllungen veröffentlichen zu wollen.

Er bestellt sich selbst Subligungen.

Paris, 27. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Aus Saarbrücken wird gemeldet, daß dort der Führer der saarländischen Kommunisten Philipp Reinhardt, einen Tag vor der Verbüßung seiner Strafe aus dem Gefängnis entlassen werden sollte. Er protestierte jedoch dagegen, weil die kommunistische Partei noch nicht die Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen habe. Der eingedellte Kommunist wurde aber trotz seines Protestes an die Luft gelassen. Daraufhin nahm er das Telefon in Anspruch, damit die von ihm gewünschten Feierlichkeiten auf dem Bahnhof Völklingen und beim Einzug in seinen Wohnort Dudweiler doch noch rechtzeitig zustandekommen könnten.

Neue Austritte aus KPD.

Die kommunistischen Geschäftsführer der Stuttgarter Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes Sichert und Günnerwein sind aus der KPD ausgetreten. Die Verlogenheit der kommunistischen Politik hat sie angeekelt.

Held gegen die Reichsreform

Augsburg, 20. Oktober. Die Zusammenkunft der süddeutschen Politiker der Zentrumspartei und der Bayerischen Volkspartei in Augsburg fand am Sonntag ihren Abschluß mit einem von der Ortsgruppe der Bayerischen Volkspartei veranstalteten Heimats-Abend, in dessen Verlauf die Landesvertreter kurze Ansprachen hielten. Der württembergische Abgeordnete Kühle überbrachte die Grüße der württembergischen Zentrumspartei und bezeichnete die Augsburger Konferenz, bei der die Bayerische Volkspartei zum ersten Male wieder mit Vertretern des Zentrums zusammen tagte, als denkwürdiges Ereignis und als erfreulichen Auftakt zur vollständigen Einigung des politischen Katholizismus. Der badische Landtagspräsident Baumgartner versicherte, daß die Zusammengehörigkeit der Bayerischen Volkspartei und der Zentrumspartei in Baden als eine Notwendigkeit empfunden werde. Es sei nicht Eigenliebe, der die süddeutschen Länder veranlasse, an ihrer Eigenstaatlichkeit festzuhalten. Es sei letzten Endes die Liebe zur engeren Heimat, in der die Liebe zum großen deutschen Vaterland wurzle. Deshalb sei der Kampf für die Erhaltung der Länder, soweit sie lebensfähig und lebenswillig seien, ein Dienst am gesamten deutschen Vaterlande. Der Vertreter Hessens, Ministerialrat Hoffmann, erachtete es gleichfalls für notwendig, daß sich jedes Land nach seinen eigenen Wachstumsgesetzen entwickle.

Als letzter Redner sprach der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der den bayerischen Standpunkt zu den Beratungen der letzten Länderkonferenz nochmals klarlegte und betonte, daß es kein frivol hervorgerufener Kampf Bayerns sei, sondern ein Kampf um seine Existenz, seine Kultur, und ein Kampf um die Einigkeit des ganzen deutschen Volkes, denn Bayern sehe diese Einigkeit dann am besten garantiert, wenn das geschichtlich Gewordene geteilt werde. Was jetzt versucht werden solle, sei nicht etwa das, was sich aus innerer Notwendigkeit ergebe, sondern es sei der Ausfluß politischen Machtstrebens, alles Leben in Deutschland von einem Punkte aus zu meistern. Als Bayern im Laufe der letzten Jahre mehrfach seine Forderungen anmeldete, habe man ihm vorgeworfen, daß es von der Weimarer Verfassung nichts wissen wolle. Jetzt müßten Bayern und die süddeutschen Länder aufstehen, um dieselbe Verfassung zu schützen gegen diejenigen, die Bayern bisher beschuldigt hätten. Es drehe sich jetzt nicht um eine Reform, sondern um eine grundsätzliche Wenderung dieser Verfassung. Es sei nicht wahr, daß die Vereinheitlichung eine Verbilligung gebracht haben. Die bisher laut gewordenen Pläne zur Lösung des Problems Reich — Preußen seien doch eigentlich nichts anderes, als die Uebertragung der Reichsgewalt auf Preußen. In diesem schweren Kampfe, so erklärte der Ministerpräsident, komme alles darauf an, daß Bayern sich selbst frei bleibe. Es sei an eine Verwirklichung des großdeutschen Gedankens nicht zu denken, solange solche unitarische Pläne gehegt würden.

Keine Aufhebung der französischen Gesandtschaft in München

Die französische Regierung dementiert, daß sie die Absicht hat, die französische Sondergesandtschaft in München aufzuheben. Man scheint in Frankreich trotz aller finanziellen Nöte noch viel überflüssiges Geld zu haben.

uns angeht. Aber ein Spitzel ist ein Spitzel. Er muß ausgerotet werden wie das erste Zeichen der Pest, sobald wir wissen, wer es ist. Er ist ein Feind von uns allen. Er muß gefaßt werden, Gypso. Und dir kommt es zu, uns an die Hand zu gehen, den Verräter auszumachen, der deinen Freund in den Tod geschickt hat. Weiß ...

In diesem Augenblick wurde das Schiebefenster wiederum knirschend hochgehoben, die Kellnerin erschien in der Dämmung mit vier Gläsern Whisky auf einem Tablett. Gallagher ging zu ihr, zahlte den Whisky, reichte Connor und Mulholland Gläser herüber, bekam sein Weisheitsgeld, lächelte den Nacken der Kellnerin, daß sie freieste; er lachte, zog leicht das Schiebefenster herunter und kam lächelnd, in jeder Hand ein Glas, auf Gypso zu. Er hielt das eine Glas Gypso entgegen. Gypso starrte es an, ohne eine Bewegung, es zu nehmen oder zurückzuweisen.

Allen Bewegungen Gallagher's war er mit dem dumpfen und argwöhnischen Staunen eines erschrockenen wilden Tieres gefolgt, das glaubt, man wolle ihm einen Streich spielen. Jetzt hatte er auf das Glas, als ob er auch darin eine Falle witterte.

„Nimm's“, sagte Gallagher kalt. „Nimm's, Mann wenn du halbwegs vernünftig bist. Es ist besser, mich als Freund zu haben wie als Feind. Wenn du uns hierbei nicht helfen willst, könnten die Leute vielleicht denken, daß ...“

„Ah“, begann Gypso mit einem Schütteln seines ganzen Körpers. Dann hielt er atemzögernd inne. In schrillum Diskant fuhr er fort: „Das ist es nicht, aber ... schau her ...“

Seine Stimme vertiefte sich plötzlich zu heiserem Gebrüll: „s ist, weil ich nicht weiß, was ich tu.“

Er hielt inne. Gallagher warf Mulholland einen Blick zu. Mulholland's Augen glanzten zitternd unmerklich.

„Ich bin hier am Verhungern gewesen die letzten sechs Monate.“ Gypso brach plötzlich in einen Sturm von Worten aus. Er redete wie ein Neger, höflich tönend, hallend und melancholisch. „Ich bin hier in der Stadt herumgelaufen und jeder von euch Kerlen ist an mir ohne ein Wort vorbeigelaufen, als ob ihr mich nie gefannt hättet. Drüben im „Haus“ bin ich gewesen und hab' von der Hand in den Mund gelebt, von allem, was ich den Seeleuten, Luden und Schauerännern abpumpen konnte. Ich hatte keine Kleider, kein Geld. Ich hatte gar nichts. Und jetzt kommst du auf einmal an mit deinen schönen Redensarten. Schön ...“

(Fortsetzung folgt.)

KIPKE-BIER

seit
1844

7795

Zurück zur Sozialdemokratie

Auch in Nordböhmen hält die politische Einsicht Einkehr. Aus Reichenberg in Böhmen wird uns berichtet: Die reichsdeutsche Parteipresse bringt seit einiger Zeit ständig Erklärungen von aus der SPD. ausgetretenen wichtigen Funktionären, die sich nach fortgesetzten Enttäuschungen wieder der Sozialdemokratie anschließen. Man vermerkt natürlich nicht jeden einzelnen Uebertritt zur Partei, denn die Zahl der Enttäuschten ist sehr groß. Nur hohe Funktionäre, die ein großes Wirkungsgebiet und entsprechende Verantwortung hatten, werden in der Presse bekanntgegeben.

Erfreulicherweise kann auch unsere Partei in der tschechoslowakischen Republik solche Uebertritte immer häufiger feststellen. Auch wir berichten nicht über jedes einzelne Mitglied, weil auch bei uns die Rückkehr zu uns schon etwas alltäglicher geworden ist. Vermerten möchten wir z. B., daß sich der Lokalorganisation Reichenberg in den letzten 14 Tagen 2 ehemalige Kommunisten, 1 ehemaliger Nationalsozialist und einige bisher parteilose angeschlossen haben. Außerdem verzeichnet die Partei noch einen besonderen Fall der Wiedertreue eines Genossen, der bis Ende des Vorjahres noch in der KPD, als verantwortlicher Redakteur des Reichenberger kommunistischen „Vorwärts“, eine führende Rolle spielte. Er schied dem „Freigeist“, unserem Parteiorgan, folgende Erklärung:

Ich erkläre hiermit öffentlich, daß ich mich zu den marxistischen Grundfähen der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei bekenne und beschloßen habe, aus innerer Ueberzeugung heraus in dieselbe wieder einzutreten. Gleichzeitig erkläre ich, daß ich mich mit Rücksicht auf meine persönlichen Erfahrungen, die ich als gewesenes und auf ein Jahr Bewährungsfrist gelesenes (!!) Mitglied der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und als zeitweise verantwortlicher Redakteur beim „Vorwärts“ in Reichenberg gemacht habe, von den Grundfähen und der Taktik der Komm. Internationale öffentlich losjage.

Robert Schwarzbach,
Sanikow bei Reichenberg.

Poincaré über die Reparationsverhandlungen

Paris, 29. Oktober. (Eigener Funkbericht.) In Caen, der Hauptstadt der Normandie, hielt am Sonntag der Ministerpräsident Poincaré seine angekündigte große Programmrede, mit der er den Zusammenritt des Parlaments vorbereiten wollte. Poincaré begann mit einer ausführlichen Revisierung seines Finanz- und Stabilisierungswerkes. Zum Schluß ging er auf das Reparationsproblem ein und führte aus: Ich habe bereits in Chambery gesagt, und ich wiederhole es hier noch einmal, daß wir für unseren Teil nichts anderes fordern als die Erfüllung der Verträge. Wir treten gegenüber niemandem als Forderer auf, wir sind bereit, die Anträge zu hören, die man uns stellen mag. Aber in allen Verhandlungen, bei denen unser Schuldanspruch an Deutschland Gegenstand der Debatte sein kann, werden wir weder unsere Pfänder aus der Hand geben, noch eine Einigung eingehen, die uns neben der vollen Erstattung unserer eigenen Schulden nicht eine gerechte Entschädigung für unsere Reparationen gewährt würde. Die angekündigten Verhandlungen, die, wie ich hoffe, bald beginnen werden, werden von uns den aufrichtigen Willen zur Verständigung, daneben aber unerwähntliche Wachsamkeit verlangen.

Denkmalschändung in Frankreich

Klerikale Nationalisten die Täter
Paris, 29. Oktober. (Eigener Funkbericht.) In dem Städtchen Bous bei La Rochelle fand am Sonntag die Einweihung des Denkmals für den Vater der Laiengelehrgang, Combes, statt. Man weiß, wie sehr die reaktionären und ultramontanen Kreise in Frankreich diese Einweihungsfeier als eine Herausforderung des katholischen Teiles des französischen Volkes hinzustellen sich bemüht hatten. Ihre Propaganda ist nicht ohne Erfolg geblieben. Kurz nach der Einweihungsfeier kam es nämlich zu einem schweren Zwischenfall. Etwa 20 junge Leute, die augenscheinlich zu den Camelots du Roi gehören, stürzten sich auf das Denkmal und schlugen mit Eisenstangen darauf los. Von der Spitze Combes wurde die Nase und der untere Teil des Gesichtes abgeschlagen. Die Polizei, die den Angreifern gegenüber unterlegen war, mußte zur Waffe greifen. Einer der Schamlosen wurde auf der Stelle getötet, zwei andere schwer verletzt. Zehn der Angreifer wurden verhaftet.

Dabei hatte sich Herriot, der die Einweihungsfeier vorzunehmen hatte, durchaus bemüht, die Gefühle der katholischen Bevölkerung Frankreichs nicht zu verletzen.

Macdonald erneut gegen Baldwin

London, 29. Oktober. (Eig. Funkbericht.) In einer in Wolverhampton gehaltenen Rede beschäftigte sich Ramsay Macdonald u. a. auch mit der internationalen politischen Lage. Der Führer der Arbeiterpartei stellte fest, auf dem Kontinent sei der Verdacht weit verbreitet, daß die britische Diplomatie gegen Amerika konspiriert und in Europa im Trüben fische. Dadurch würden andere Nationen zu einer ähnlichen egoistischen Betätigung auf dem Gebiete der Diplomatie

aufgemuntert. Macdonald polemisierte hierauf gegen Baldwin jüngste Äußerungen zur auswärtigen Politik, in deren Verlauf der konservative Ministerpräsident — unter Anspielung auf die Berliner Rede Macdonalds — den Führer der Britischen Arbeiterpartei indirekt beschuldigt hatte, durch seine Kritik an der britischen Außenpolitik zum Mißtrauen gegen Großbritannien im Ausland beigetragen zu haben. „Kater“, so betonte Macdonald wörtlich, „dem Ministerpräsidenten, das nächste Mal seine Aufmerksamkeit mehr den Taten seiner eigenen Regierung auf europäischen Gebieten zuzuwenden und weniger über andere Staatsmänner zu sprechen. Solange es Großbritannien nicht gelingt, das Vertrauen der Nationen Europas für sich zu gewinnen, wird sich England in seinen Bestrebungen ein brauchbares Entwaffnungsabkommen zu erzielen, nicht vom Tische bewegen können. Europa muß in der Lage sein, selbst zu stellen, daß wir unter uns einig sind, daß es keinen Krieg mehr geben darf und daß wir bereit sind, uns mit den übrigen Staaten hierüber zu einigen.“ Niemand könne in Zentraleuropa verstehen, wieso man zu dem Flottenabkommen mit Frankreich gelangt sei, da es das dortige Verständnis begrifflicherweise übersteige, wieso ein Abkommen, das bezüglich der Abrüstung dienen sollte, zwei Klauseln enthalten könne, die den bekannten amerikanischen Auffassungen widersprächen. Macdonalds Rede schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß trotzdem die alte Hoffnung der Regierungen im Sterben begriffen und die Völker überall zum neuen Tage der internationalen Gerechtigkeit erwacht seien.

Deutsche Totengedächtnisfeier in Warschau

Warschau, 29. Oktober. (Eigener Funkbericht.) Auf dem deutschen Soldatenfriedhof bei Warschau fand am Sonntag ein Totengedächtnisfeier statt, bei der der deutsche Gesandte Ulrich Kauscher die Gedankrede hielt und im Namen der Reichsregierung einen Kranz mit den Farben der Deutschen Republik niederlegte. Kauscher erinnerte in seiner Rede daran, daß außer den zehntausend hier ruhenden deutschen Kriegern auf polnischem Boden noch 500 000 weitere deutsche Soldaten des Weltkrieges ihre letzte Ruhestätte gefunden hätten, die mit Hilfe der polnischen Regierung nach und nach würdig ausgestaltet würde. Am heutigen Tage trete die Erinnerung an die für Deutschland so dunklen Wochen des Oktober 1918 zurück. Der deutschen Heimat und der Welt der Völker möge der Friede des Lebens beschieden sein.

Ein faschistischer Konsulatsbeamter als Spion

Paris, 28. Oktober. Die französische Polizei hat dieser Tage einen Beamten des italienischen Konsulats in Lyon unter der Anschuldigung militärischer Spionage verhaftet.

Wie mitgeteilt wird, handelt es sich um einen untergeordneten Angestellten, der nicht das Recht der Immunität genießt und italienischer Staatsangehöriger ist. Der französische Spionage-Abwehrdienst hat durch längere Nachforschungen festgestellt, daß der verhaftete Konsulatsbeamte sich an mehreren Stellen der französischen Mittelmeerküste militärische Dokumente verschafft und an eine ausländische Macht — nach Lage der Dinge kann nur Italien in Frage kommen — verkauft hat. Ein Schwager von ihm, der in Doulan wohnt und französischer Staatsangehöriger ist, soll ihm geholfen haben. Auch dieser wurde verhaftet und nach Paris überführt.

Paris gegen die unabhängigen Sachverständigen

Paris, 27. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Der „Temps“ erklärt am Sonnabend in einem offenbar antlich inspirierten Artikel zu dem antlichen Kommissionsbericht der Reichsregierung über das Reparationsproblem: Die Frage, wie die Sachverständigenkommission zur Revision des Dawesplanes zusammengekehrt werden solle, sei noch absolut ungeklärt. Man dürfe sich vor allem nicht verheimlichen, welche schwere Unzulänglichkeiten es mit sich bringen müsse, wenn man die Kommission aus unabhängigen Sachverständigen zusammensetzen wollte. Man dürfe doch nicht vergessen, daß es die interessierten Regierungen seien, die letzten Endes die Verantwortung für die Ergebnisse der Sachverständigen-Beratungen übernehmen müßten, also hätten die Regierungen das Recht, diese Verhandlungen selbst zu kontrollieren. Wenn aber der Gedanke einer unabhängigen Kommission fegen sollte, müßte man das Arbeitsprogramm mit der größten Genauigkeit begrenzen, um sich vor unangenehmen Ueberraschungen zu bewahren.

Keine Rückkehr Huerta nach Mexiko

Mexiko-Stadt, 27. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das Parlament lehnte den Gesetzentwurf der Antirezelektionisten-Partei auf Amnestie aller Teilnehmer an früheren Aufständen und die Erteilung der Rückkehrerlaubnis an alle aus Mexiko ausgewiesenen Putschisten einstimmig ab. Das Gesetz sollte vor allem die Rückkehr de la Huerta's, des im Jahre 1923 wegen Beteiligung an dem gegen die Regierung gerichteten Putsch ausgewiesenen Expräsidenten, ermöglichen. In reaktionären Zirkeln wird de la Huerta als zukünftiger Präsidentschaftskandidat genannt.

Nun ist es raus!

Bötsche behaupten, Daube sei das Opfer eines Ritualmordes
Der „Westdeutsche Beobachter“, das Organ des Nationalsozialisten, das von dem preußischen Landtagsabgeordneten Dr. Robert Ley unter dem Schutze der Immunität herausgegeben wird, veröffentlicht in seiner Nummer vom 28. Oktober einen wüsten Hehartikel: „Daube von Juden geschächtet. Suhrmann unschuldig. Ein Ritualmord.“ In dem Artikel wird ausgeführt:

„Der Hals Daubes war durchschnitten, ein Schächtschnitt, die Geschlechtsteile waren durch eine Operation entfernt worden. Auffallend dabei ist, daß an dem Auffindungsort eine Blutlache gefunden wurde, die mit dem tatsächlichen Blutverlust in keinem Verhältnis steht. Der Leichnam war fast blutleer. Dies ist ein bestimmtes Zeichen dafür, daß vorher eine Blutentnahme stattgefunden hat. Wo sollte sonst das fehlende Blut geblieben sein? Der Mord geschah auch kurz nach dem jüdischen Osterfest. Dieses Fest dient der Befreiung der Kinder Israels mit ihrem Jüden-gott Jahwe. Nach jüdischem Ritualbrauch muß zu diesem Zweck Jüden-gott Jahwe Blut geopfert werden. Vielfach wird ein Lamm geopfert. Es besteht aber häufig innerhalb der jüdischen Rasse die Meinung, daß das Blut eines Tieres nicht die Befreiung herbeiführt, daß vielmehr Menschenblut dazu notwendig sei. Darauf ist auch das Verschwinden vieler nicht jüdischer Kinder jeweils vor dem jüdischen Osterfest zurückzuführen. Es besteht kein Zweifel für den aufmerksamen Beobachter, daß es sich bei dem Gladbacher Schülermord um einen jüdischen Ritualmord handelt. Eigenartig ist es auch, daß ausgerechnet der Staatsanwalt Rosenbaum, ein Kassejude, gegen den Nichtjuden Suhrmann die Anklage vertritt.“

Jetzt ist es heraus! Wie wäre es, wenn man Herrn Ley — früher Leyn — und seine Söldlinge endlich auf ihren Geisteszustand untersuchen würde. Diese Gesellschaft wird langsam gemeingefährlich.

Der Wiederzusammentritt des Landtags

Die nächste Plenarsitzung des Preussischen Landtags findet am Montag, den 5. November, 13 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht eine große Zahl kleinerer Vorlagen. So stehen zur ersten Beratung der Gehetentwurf über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung von Maßnahmen der werkschaffenden Arbeitslosgenfürsorge, das Wartungs-Neubau-Gesetz, eine Änderung des Wohnungsgesetzes und das Studienratsdiensteinkommengesetz, das vom Staatsrat abgelehnt worden ist. Weiter werden Ausschüsse beraten über die Gewährung von Staatszuschüssen zu den Deckkosten des Marktheidebundes, über den Ausbau der rechtsrheinischen Uferstraßen und Uebernahme der kommunalen Verbindungsstraßen auf Provinz- und Staat, über Erneuerung der Solchbrücke bei Schwedt a. d. Oder und über die Volkshochschulunterhaltung.

Die Wahlen in der Schweiz

Gute Erfolge der Sozialdemokratie — Niederlage der Kommunisten
Die Nationalratswahlen sehen im Zeichen des sozialdemokratischen Erfolges. In der ganzen Schweiz sind vier bis fünf neue sozialdemokratische Siege zu erwarten. In Genf allein ist ein Stimmengewinn von 50 Prozent. Die Konservativen haben wahrscheinlich zwei Siege gewonnen. Freisinnige und die Bauern haben sich knapp gehalten. Die Kommunisten haben große Verluste erlitten.

Die Kartellfrage vor dem Völkerbund

Genf, 27. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes beschäftigte sich am Sonnabend, wie es besonders von Jouhaug in der Völkerbundsversammlung verlangt worden war, mit dem Problem der internationalen Kartelle und Trusts. Das Komitee beschloß, daß die Delegierten der einzelnen Länder Untersuchungen über die nationale und internationale Kartellierung in ihren Ländern vorzunehmen und deren Ergebnis dem Komitee unterbreiten sollen. Es ist den Delegierten freigestellt, in welcher Weise und mit welchen Organen sie diese Untersuchung durchführen wollen. Zu der Frage des Einflusses der wirtschaftlichen Situation auf den Frieden der Welt entschied das Komitee, namhafte Nationalökonomien, die sich besonders mit diesen Zusammenhängen beschäftigen, zur Abgabe von Gutachten aufzufordern.

Die Spaltungsarbeit erfolglos

Da fast alle Organisationen der Polnischen Sozialistischen Partei sich geschlossen gegen den Spaltungsversuch der pilsudzkireundlichen Gruppe Jagorowsky ausgesprochen haben, hat die Erklärung, mit der anlässlich der Wiedereröffnung des Parlaments die Anhänger dieser Gruppe ihren Austritt aus der sozialistischen Fraktion erklärten, nur fünf Unterschriften gefunden. Die Biludzki-Presse hatte mit einem Ausschreiben von etwa fünfzehn sozialistischen Parlamentariern aus der Partei gerechnet und kann daher ihre Enttäuschungen nicht mehr verbergen.

SIE WISSEN

PREUSSISCHES GOLD

RAUCHEN - dann sind Sie Kenner!

EDEL-CIGARETTE AUS MACEDONISCHEN TABAKEN

5 PHANOMEN

Zum Weltspartag

spart der organisierte Arbeitnehmer bei der

Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten, A. G.

Filiale Breslau

Margaretenstraße Nr. 17 (Gewerkschaftshaus)

2838

Fernsprecher 21386

Postscheckkonto Breslau 414

Einlagenbestand 110 Millionen Mark

Stadt-Theater

(Opernhaus).
Montag
20.00 bis 22.30 Uhr:
Der Mitternachts-Belländer
Dienstag
20 bis nach 22.30 Uhr:
5. Abonn.-Vorst. Serie A
Der Waffenschmied
Mittwoch 8.058
19.30 bis nach 22.30:
5. Abonn.-Vorst. Serie B
„Margarete“

Schauspielhaus

Operettenbühne - Tel. 36300
Täglich 20 Uhr:

Die Herzogin von Chicago

Sonntag nachm. 15.15 Uhr:

Das Dreimäderlhaus

Lobe-Theater

Leffingstr. 8. Tel. 56747

Täglich 20 Uhr:

Die Tage der Geschwister Turbin

Sonntag 15.30 Uhr:

Zu kleinen Preisen! Arm wie eine Kirchenmaus

Thalia-Theater

(Tel. 56747) 8057

Täglich 20 Uhr:

„Delirium“

Amüsanteste Komödie von Jack Larric.

Sonntag 15.30 Uhr:

Der Prozeß Mary Dugan

Victoria-Theater

Tel. 56834

Täglich 8.15 Uhr

Einakter-Revue

Ereignis und Sensation

Starke Überraschung

Nach Mitternacht

Die Perle und Skandal im Bett

Ab 31. Oktober

Reservations-Revue

100 nackte Frauen.

Luna-Park

Breslau-Morgenzau Tel. 55604

Neue Fesseln:

Der beliebte

Verkehrte Ball

Nur von Dienstag ab 4 Uhr:

Bunter Nachmittags

mit dem großen Oktober-Prgr.

Täglich TANZ

18019

Lederjacken

38.- 48.- 58.-

Gebr. Tischler, Taschenstr. 9

Spezialgeschäft!

Kochs Nähmaschinen

für Haushalt, Heimarbeit u. Gewerbe

10 Mark wöchentliche

Anzahlung. 2,50 Ratenzahlung

ADLER

Jos. Greulich, Mechanikermstr.

Herrenstraße 24. Tel. 50765

Eigene Reparaturwerkstatt

Bettfedern

gewaschen, staubfrei und gut füllend

Fertige Betten, Inletts, Bettwäsche

erprobte gute Qualitäten, allerbilligste Preise

Bettenhaus Liebich

Neue Taschenstraße Nr. 1b

(Schrägen über vom Viktoria-Theater)

Zur Bettenreinigung empfehle ich meine

moderne, neuzeitliche Maschine.

8070

Rürschners Deutscher Reichstag

Verzeichnis sämtl. Reichstagsabgeordneten

mit den wichtigsten biographischen Notizen

und dem Bildnis 1.00 Mk.

Volkswacht-Buchhandlungen

Breslau, Neue Graupenstraße 5

Neue Taschenstr. 11 Flurstr. 4

Lederjacken

69.-, 59.-, 49.- DM.

Lederlappen, Handschuhe

Lombard-Bärenhaus & Hamburger

Gartenstr. 26, geradeüber der Partihalle.

Bettfedern, Daunen

streng reell u. preiswert

Friedrich-Wilhelmstr. 45

Ecke Laden

Straßenbahn wird ver-

gütet.

Für den Bezirk Breslau (Mittelschlesien)

wird ein

Bezirkssekretär

ge sucht. Befähigt wird auf eine organisatorisch

wie agitatorisch erste Kraft. Besondere Kenntnisse

auf dem agrarpolitischen Gebiete sind dringend

erforderlich. Zutritt möglichst bald. Anstellung

erfolgt durch den Parteivorstand. Bewerbungen

mit der Aufschrift „Bewerbung“ sind bis spätestens

5. November an die Adresse Karl Rache, Breslau I,

Margaretenstr. 17, 2. Etg., Zimmer 43a, einzureichen.

2837

Die Kantine

mit anschließender Woh-

nung im städtischen Gas-

werk Dürrgön, Ostend-Strasse Nr. 3, soll ab

1. Januar 1929 nach den im Magistrats-

büro XX, Breite Straße Nr. 28, 2. Stock,

Zimmer 9, ausliegenden Bedingungen neu

vergeben werden. * Angebote sind an das

genannte Büro bis Donnerstag, den 15. No-

vember 1928, 12 Uhr, einzureichen.

Breslau, den 25. Oktober 1928 (XX G. B. 3. 926/28).

Städtische Betriebsdeputation.

80-5

BEI VERGEBUNG VON

DRUCKSACHEN

BERÜCKSICHTIGEN INDUSTRIE UND

HANDEL, KOMMUNAL- UND STAATS-

BEHÖRDEN, PARTEIVEREINE, GEWERK-

SCHAFTEN, KRANKENKASSEN, ARBEITER-

SPORT- UND VERGNÜGUNGSGESellschaften

DIE DRUCKEREI DER

VOLKSWACHT

BRESLAU & FLURSTRASSE 4-6

Pianos, neu v. 850.-

gebraucht von 400.-

Sprechapparate

Schallplatten

Bequeme Teilzahlung.

Martha Schmidt

Nikolaistraße 54/55.

Möbel

erhalten Sie auf

Kredit

zu billigsten Preisen

bei

Wohnungs-

Gesellschaft

Albrechtstr. 39 I.

Eingang Althüberstraße

1823

Wohnungen

Junges Mädchen

mit einfach möbliertes oder

leeres

Zimmer.

Offert in Besichtigung unter Gr.

406 an: Volkswacht-Buch-

handlung, Neue Graupenstr. 5.

In der

„Volkswacht“ haben

Stellen-Angebote

Wird Ihre großen Be-

wechslung in Arbeiter-

kreise helfen

Erstlich

2838

Wohnungen

zu Heckerle

mußt Du

laufen,

Da kannst

billig

kaufen

7290

Winterpaletots

beste Passform 19.75

prima Stoffe

Erich Heckerle

Friedrich-Wilh.-Str. 78

Wohnungen

zu Heckerle

mußt Du

laufen,

Da kannst

billig

kaufen

7290

Wohnungen

zu Heckerle

mußt Du

laufen,

Da kannst

billig

kaufen

7290

Wohnungen

zu Heckerle

mußt Du

laufen,

Da kannst

billig

kaufen

7290

Wohnungen

zu Heckerle

mußt Du

laufen,

Da kannst

billig

kaufen

7290

Wohnungen

zu Heckerle

mußt Du

laufen,

Da kannst

billig

kaufen

7290

Wohnungen

zu Heckerle

mußt Du

laufen,

Da kannst

billig

kaufen

7290

Wohnungen

zu Heckerle

mußt Du

laufen,

Da kannst

billig

kaufen

7290

Wohnungen

zu Heckerle

mußt Du

laufen,

Da kannst

billig

kaufen

7290

Wohnungen

zu Heckerle

mußt Du

laufen,

Da kannst

billig

kaufen

7290

Wohnungen

zu Heckerle

mußt Du

laufen,

Da kannst

billig

kaufen

7290

Wohnungen

zu Heckerle

mußt Du

laufen,

Da kannst

billig

kaufen

7290

Wohnungen

zu Heckerle

mußt Du

laufen,

Da kannst

billig

kaufen

7290

Wohnungen

zu Heckerle

mußt Du

laufen,

Da kannst

billig

kaufen

7290

Wohnungen

zu Heckerle

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 29. Oktober 1928.

Frauen und Mädchen von Zimpel!

Heute, abends 8 Uhr, bei Witte, Zimpeler Weg

Werbeveranstaltung

der Sozialdemokratischen Partei.

Genosse Lehrer Feljen spricht über das Thema:

„Moderne Kindererziehung“.

Die Sozialistische Arbeiterjugend bringt einige

ernste und heitere Vorträge

zu Gehör, so u. a. den Sprechchor: „Das Lied der Arbeit“,

„3 Minuten Gehör“, „Eisensteher Nante“.

Der Ritt auf der Geschäftsordnung

Zu den bereits gemeldeten bürgerlichen Versuchen, das Abstimmungsergebnis der letzten Stadtverordnetenversammlung durch eine weitere Abstimmung wieder umzuwerfen, schreibt Genosse Bandmann:

Dr. Friedrich glaubt seine Ansicht auf § 36 der Geschäftsordnung der Breslauer Stadtverordnetenversammlung stützen zu können. Diese Bestimmung lautet wörtlich wie folgt:

„Vorlagen, welche aus mehreren Paragraphen oder Teilen bestehen, können im ganzen zur Abstimmung gebracht werden, wenn sich dagegen kein Widerspruch erhebt.“

Sind zu einzelnen Teilen der Vorlage Anträge gestellt, so muß jedenfalls die Beratung und Abstimmung über sie der Annahme im ganzen vorangehen.“

Aus Absatz 1 dieser Bestimmung geht also ganz deutlich hervor, daß Vorlagen, die aus mehreren Teilen bestehen, in der Regel in der Weise zur Abstimmung zu bringen sind, daß über die einzelnen Teile abgestimmt wird und daß eine Gesamt- abstimmung über eine aus mehreren Teilen bestehende Vorlage ausnahmsweise nur dann erfolgen darf, wenn kein Widerspruch sich erhebt. Vor der Abstimmung der Deckungsvorlage war aber ausdrücklich aus der Versammlung heraus der Antrag gestellt worden, über die einzelnen Steuern- und Tarifserhöhungen getrennt abzustimmen.

Der zweite Absatz der oben wiedergegebenen Geschäfts- verordnungsabstimmung behandelt nun eine ganz andere Sache, als die hier in Frage kommende; denn er regelt die Abstimmung für den Fall, daß zu einzelnen Teilen einer Vorlage Anträge gestellt worden sind, durch die die Vorlage in einzelnen Teilen geändert oder ergänzt wird. Die Abstimmung in Fällen solcher Art wird durch die erwähnte Bestimmung nun dahin geregelt, daß nicht etwa zunächst über die Vorlage selbst abgestimmt wird und daß erst dann die Abänderungsanträge zur Abstimmung gebracht werden, vielmehr soll, was ja auch zweifellos logisch und praktisch ist, zunächst die Frage entschieden werden, ob überhaupt den Abänderungsanträge stattgegeben werden soll, und deswegen soll nicht nur die Abstimmung, sondern auch die Beratung solcher Abänderungsanträge erfolgen, ehe über die Vorlage selbst abgestimmt wird. Wenn nun hierbei die Wendung gebraucht wird, daß die Prüfung und Abstimmung über abändernde oder ergänzende Anträge der Annahme der Vorlage „im ganzen“ voranzugehen habe, so ist damit ganz zweifellos gemeint, daß, nachdem die Abstimmung über die Abänderungsanträge ihre Annahme ergeben hat, nunmehr selbstverständlich eine Abstimmung über die durch Annahme dieser Anträge abgeänderte Vorlage in ihrer Gesamtheit zu erfolgen habe. Ueber diese, stets so gehandhabte Art der Abstimmung kann auch nicht der leiseste Zweifel bestehen. Dagegen ist nirgends in der Geschäftsverordnungsabstimmung enthalten, daß, nachdem eine getrennte Abstimmung über einzelne Teile einer Vorlage stattgefunden hat, nunmehr nochmals über die Vorlage im ganzen eine Gesamt-Abstimmung herbeigeführt werden muß. Eine solche Vorschrift wäre praktisch undurchführbar, und es ist gar nicht zu ersehen, wie zum Beispiel nach Ablehnung einzelner Teile der Vorlage nunmehr eine Gesamt- abstimmung herbeigeführt werden soll, namentlich im Hinblick auf die Ansicht des Herrn Dr. Friedrich, welcher meint, daß die getrennte Abstimmung durchaus nicht bindend für die Gesamt- abstimmung sei, sondern daß im Gegenteil die Gesamt-Abstimmung die Gelegenheit geben soll, daß auch diejenigen, die einzelne Teile der Vorlage bei der Einzel-Abstimmung angenommen oder abgelehnt hätten, nunmehr bei der Gesamt-Abstimmung im anderen Sinne stimmen könnten.

Welchen Zweck die Abstimmung über einzelne Teile einer Vorlage überhaupt haben soll, wenn die Ansicht des Herrn Dr. Friedrich richtig wäre, ist überhaupt nicht erfindlich. Bezeichnend ist, daß weder Herr Dr. Heilberg noch Herr Dr. Friedrich, als sie das Amt des Stadtverordnetenvorsethers verwalteten, jemals nach getrennter Abstimmung nochmals eine Gesamt-Abstimmung herbeigeführt haben. Der Wunsch, das unbequeme Abstimmungsergebnis zu beseitigen, ist ganz offensichtlich der Vater des Gedankens, daß die Abstimmung unrichtig ist.

Der Magistrat soll sich, wie die „Breslauer Zeitung“ mitteilt, etwas vorichtig geäußert und nicht mit der gleichen Bestimmtheit wie Dr. Friedrich die Ungültigkeit der Abstimmung erklärt haben. Vielmehr sollen in der Magistratsmitteilung nur „rechthäßige Zweifel“ an der Gültigkeit der Abstimmung aufgetaucht sein.

Ich werde einem etwaigen Antrage des Magistrats auf nochmalige Abstimmung nur dann entsprechen, wenn ein Mehrheits- beschluß der Stadtverordneten mich hierzu verpflichten sollte.

Zur Abstimmung in der Stadtverordnetenversammlung

über die Steuervorlagen am Donnerstag nimmt Bodo Langenstraßen in der „Breslauer Zeitung“ Stellung. Natürlich hofft er auf ein anderes Ergebnis durch eine erneute Abstimmung. Hoffnungen legt er dabei erkens wieder auf die Mieter, die schon das vorige Mal mit den bürgerlichen stimmten, und zweitens auf volljährige Anwesende der bürgerlichen Stadtverordneten. Wir wollen uns die Köpfe der Mieter nicht zerbrechen, sondern nur darauf hinweisen, daß diese zunächst ja nicht über die Steuervorlagen, sondern darüber abzustimmen haben, ob der letzte Beschluß ordnungsmäßig zustande gekommen ist. Ob sich die Mieter in diesem Geschäftsordnungsstreit auf die bürgerliche Seite schlagen werden, nur um den beschworenen Mieterfeinden von rechts aus der Pathe zu helfen, ist eine andere Frage. Dabei dürfte auch die Erwägung mit- sprechen, daß nach etwaiger Ablehnung der sozialistisch-kommunistischen Anträge die Gefahr einer weiteren Erhöhung der Grundvermögenssteuer um 25% besteht, die die Mieter zu tragen hätten. Denn irgendwo muß das Geld herkommen. Zur Abkommandierung zweier Rechtsleute sagt Herr Langenstraßen:

„Werkwürdig berührt es, wenn die „Volkswacht“ nur von fehlenden bürgerlichen spricht, einem Deutschnationalen und einem Volksparteiler, und die Sache so darstellt, als ob die Rechte zwei Mann abkommandiert habe, um die Annahme der sozialistisch-kommunistischen Vorschläge mit Stimmengleichheit herbeizuführen.“ Wir sind nicht die Freunde der beiden Rechtsparteien, müssen aber feststellen, daß eben vier

Bürgerliche fehlten, und daß aus den Worten der „Volkswacht“ eigentlich ein gewisses Bedauern darüber spricht, daß das Diktat ihrer Freunde im Ausschuss zur Annahme gelangte.“

Herr Langenstraßen ist hier absolut im Irrtum. Es haben eben nicht vier Bürgerliche, sondern nur zwei gefehlt. Zwei weitere, und zwar ein Deutschnationaler und ein Volksparteiler, sind vor der Abstimmung davongegangen. Man muß sehr nahe sein, um die Gründe nicht zu durchschauen, denn wegen „Zahn- schmerzen“ läßt doch z. B. niemand vor einer wichtigen Ab- stimmung fort. Aus unseren Ausführungen spricht denn auch keineswegs „ein gewisses Bedauern“ über den Ausgang der Ab- stimmung, aber die Demagogie der Rechtsleute muß festgehalten werden. Sie schreien über „Terror“, und hatten es in der Hand, die sozialistisch-kommunistische Mehrheit zu verhindern. Sie wollten die Annahme der sozialistisch-kommunistischen Deckungsvorschläge, die durchaus erträglich sind, um nachträglich über Vergewaltigung zu schreiben. Und das ist ihnen durch die Feststellung ihres eigenen Verhaltens nun einiger- maßen erspart.

Wie stellt man sich denn im Bürgertum über- haupt die Deckung ohne eigene Belastung vor? Grundvermögenssteuer? Aber die Gewerbetreibenden sind doch auch Mieter. Sie sind sogar von der Bürgerblockregierung durch die Herausnahme der gewerblichen Räume aus dem Mieterrecht auch schon sehr geschädigt, und zwar mehr geschädigt als durch die allerhöchste Gewerbesteuer. Oder soll der Gaspreis erhöht werden? Von 58 Millionen Kubikmetern Gas werden nur 8 Millionen in Wohnungen bis zu drei Zimmern verbraucht, 50 Millionen verbrauchen die anderen. Also müßten die Gewerbetreibenden doch auch den Löwenanteil einer Gas- preiserhöhung tragen, wobei sie nur den Trost haben, daß darbenben Familien auch ein paar Pfennige abgenommen würden.

Es ist lächerlich, wenn Leute, die noch nie gehungert und Not gelitten haben, ein so großes Geschrei erheben, weil nicht auch aus der Arbeiterkassette noch ein paar sehtausend Mark mehr herausgeholt werden, die den Armen zwar sehr drücken würden, ohne daß sie eine wesentliche Erleichterung für die anderen zu bedeuten hätten.

Haben Sie schon

eine Eintrittskarte für den ersten Autorenabend des Arbeiter-Bildungs- ausschusses am nächsten Mittwoch Kurt Kläber liest aus eigenen Werken

„Das Gesetz“

Noch an zwei Abenden ist der Breslauer Bevölkerung die Gelegenheit gegeben, das packende Drama aus der Zeit des Sozialistengesetzes auf sich wirken zu lassen:

Dienstag, abends 8 Uhr, im Zentralballsaal,

Freitag, abends 8 Uhr, im Zirkus Busch.

Weiteres vom Streit in der KPD.

Ueber zwei weitere Versammlungen wird uns von kommunistischer Seite geschrieben:

Auch im Bezirk Breslau-West herrscht eine besonders starke Erbitterung unter den Mitgliedern in Sachen Thälmann. In einer Versammlung in der „Neue“, Langeallee, war Reichstagsabgeordneter Bogt-Berlin anwesend, der die Aufgabe hatte, die vorige Woche vertagte Versammlung weiter über die Vorfälle in Hamburg zu informieren. Dabei ging es ähnlich zu, wie in der Versammlung, über die bereits berichtet wurde. Es wurde ein Antrag zur Geschäftsordnung eingebracht, Genossen Hausen zuerst das Wort zu erteilen und wollte um Abstimmung des Antrages ersuchen. Bogt suchte im Interesse der Thälmann-Clique, diesen Antrag abzuwürgen. Genosse und ehemaliger Gauführer R. Steffen, der aber im Moment noch Vorkämpfer der Partei im Bezirk West ist, und auch die Versammlung leitete, verlangte ebenfalls mit Unterstützung der Anwesenden, dem Genossen Hausen zuerst das Wort, und zwar mit unbeschränkter Redezeit, zu erteilen, da es doch dem Genossen Hausen möglich gemacht werden müsse, sich wenigstens im Rahmen der Partei auszusprechen zu dürfen. Die Mitglieder sahen die berechtigten Forderungen einer Aussprache ein, während Genosse Reimann und Bogt anderer Meinung waren. Sekretär Reimann erhob sich vom Platze und erklärte, als er den unerwünschten Willen der Mitglieder nicht brechen konnte, folgendes: „Genossen, Ihr müßt erkennen, daß eine derartige Arbeit zu einer Spaltung führen muß, und im Interesse der Partei, erzeuge ich alle diejenigen Mitglieder, die die Beschlüsse der „Effi“ anerkennen, alle die auf dem Boden der Zentrale stehen, mit mir den Saal zu verlassen.“ Unter allgemeinem Gelächter und allerhand ironischen Bemerkungen verließen Bogt, Reimann und mit ihnen noch weitere fünfzehn Männer den Saal, während die übrigen anwesenden fünfzig Genossen im Saale blieben. Diese fünfzig Genossen haben sich automatisch selbst ausgeschlossen, da sie sich als Gegner der Zentrale bekannt haben. Die Versammlung wurde weiter geführt. Es wurde noch lebhaft diskutiert und man kam zu folgenden Entschlüssen: 1. Will man andere Marken lieben; 2. man will eine eigene Wochenzeitung herausgeben, jedoch wurde diese Frage noch zurückgestellt, weil man die Zeitung gleichzeitig als Gewerkschaftszeitung ausbauen will. Ein Bezirk ist endgültig gespalten und bald werden andere Ortsgruppen folgen.

Am selben Tage fand auch im Bezirk Süd eine Funktionärssitzung statt, wo Stellung zur Befehung der abgeleiteten Stabilitätsgenommen werden sollte. Zu dieser Sitzung erschien Breslaus größter Demagoge, das Mitglied des Landtages, Ernst Reilweber. W. verurteilte aufs schärfste diese Fraktionsarbeiten der Gruppe Hausen und bezeichnete die Oppositions-Genossen als Brandstifter, als rechte Kommunisten und als Spalter der 2. Internationale, mit denen man endgültig Schluss machen muß. Wer in Wirklichkeit die Spalter sind, ist schon der Genosse erspürbar!

Zum Antrag der Neuwahl nahm wiederum W. das Wort und erklärte, daß man eine Stadtteilleitung ohne Grund nicht ohne weiteres absetzen kann, wie es im Süden ist und ersucht deshalb die Funktionäre, diese Debatte bis zum Reichstagsparteitag zurückzustellen. Auf Drängen der Funktionäre, die schon gar nicht die Neuwahl abwarten konnten, wurde über die Vorschläge der Hausen- und Thälmann-Gruppe abgestimmt. Man stimmte en bloc ab und mit einer Stimme Mehrheit wurde die Thälmann-Clique gewählt, denn beziehungsweise hat sich das alte Kleblatt der Abgeleiteten selbst wieder auf die Seite gestellt, so

D. Scholz, Glöckner usw. Das waren die Herren Funktionäre unter sich und im Eifer ihres Sieges vergaßen sie schnell nach dem Termin für die Versammlung festzulegen, die zunächst Mittwoch stattfinden sollte. Man hat eben darauf vergessen. Nun, Wichtigkeit, da wird es eben am Freitag gemacht. Sämtliche Mitglieder der Partei freuen sich schon darauf, die neue Leitung sehen zu dürfen, und o Wunder, wenn es nicht zu großen Auseinandersetzungen kommen muß. Wir lassen uns auf keinen Fall von einem Demagogen einfallen, der gern sähe, daß man die Sache nach dem Reichstagsparteitag behandelte, denn sind wir doch ehrlich, von uns Oppositionsmitgliedern kommt sowieso kein Delegierter in Frage, und weiß man denn jeht im voraus, was dieser Reichstagsparteitag für Beschlüsse faßt und annimmt, wo wir hinterher mundtot gemacht sind und diese Thälmannaffäre und die daranhängenden Differenzen sind erledigt? Reinheit verlangen die Mitglieder und keine Duldung dieser Schweinereien, durch Volkweber, Bogt und Genossen, und wenn die Zentrale nicht dem Drängen der Mitglieder nachgibt, so wird wohl am längsten die KPD eine Arbeiterpartei gewesen sein, denn man sieht, daß sich schon jetzt die Mitglieder weigern, Beiträge zu zahlen und die verschiedenen Austritte zeugen am besten das Mißtrauen der Arbeiter zu solchen Führern.

Landeserrat zugunsten Bolens

Vor dem 1. Straßentat des Oberlandesgerichts Breslau unter Vorsitz des Senatspräsidenten Schloßky fanden am Freitag die 16 Jahre alte unterreife Helheid Roslowki, der 23 Jahre alte Kaufmann Walter Magdon und der 44 Jahre alte Ziegelmeister Gottlieb Wehlmann, sämtlich aus Gleiwitz, um sich wegen Landesverrat oder Beihilfe zu verantworten. Die Staatsanwaltschaft wurde durch Ersten Staatsanwalt Reimer vertreten. Verteidiger der Angeklagten waren Justizrat Kochmann und Rechtsanwalt Hilgermann, beide aus Gleiwitz, sowie Rechtsanwalt Dr. Gottschalk-Breslau. Zu der Verhandlung waren siebenhundert Zeugen, ein militärischer Sachverständiger und ein Dolmetscher geladen. Wehlmann ist beschuldigt, 1924 bis 1926 sich in Gleiwitz und anderen Orten des Landesverrats zugunsten Bolens schuldig gemacht zu haben; außerdem soll er am 2. Mai und am 16. Juni wissentlich einen Meineid geleistet haben. Roslowki und Magdon waren der Beihilfe zum Landesverrat beschuldigt. Wie die persönliche Vernehmung der Angeklagten ergab, hat die Roslowki das Marienlyzeum in Gleiwitz besucht. Da sie sich später sehr schlecht führte, und auch ihre Eltern bestahl, stellte sie das Jugendamt unter Schutzaufsicht. Schließlich wurde sie im Marienpensionat in Trebnitz untergebracht. Magdon hatte die Roslowki als fünfzehnjähriges Mädchen kennen gelernt und von dieser verhältnismäßig Geld erhalten. Die Roslowki hatte ihrem Vater, einem Milchpächter in Gleiwitz, einmal 400 Mark und einmal 140 Mark gestohlen. Von diesem Gelde hatte Magdon einen Teil abbekommen und beide waren auch noch mehrere Wochen nach Wismar und Berlin gereist. Magdon war wegen Hehlerei an dem gestohlenen Gelde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden; außerdem hatte er auch wegen unbefugten Waffenbesitzes eine Geldstrafe von 60 Mark zu zahlen. Wehlmann hat im Kriege besondere Auszeichnungen erworben. Er war später beim Selbstschutz und hat sich auch hier hervorgetan. In diesen Landesverratsprozess hinein spielen auch noch einige andere Strafverfahren. So war zum Beispiel am 31. Juli 1924 in Richtersdorf bei Gleiwitz ein Handarbeitsanlasser verurteilt worden. Als bei dem Milchpächter Roslowki eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, fand man einige Handgranaten, so daß der Sohn in den Verdacht kam, an dem Attentat beteiligt zu sein. Er wurde auch in Haft genommen, doch nach vier Wochen wieder entlassen. Als dann Termin zur Hauptverhandlung angelegt war, war K. nicht erschienen. Schließlich wurde die Sache amnestiert. Der junge Roslowki war dann noch in ein weiteres Landesverratsverfahren verwickelt. Doch ist dieses Verfahren eingestellt worden. Unter den jetzt zu nennenden Zeugen befinden sich drei in Straftat, die vor einiger Zeit ebenfalls wegen Landesverrats abgerurteilt wurden. Während der weiteren Dauer der Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach zweitägiger Verhandlung erkannte der Straßenrat gegen die Roslowki wegen Beihilfe zum Landesverrat auf ein Jahr Gefängnis. Magdon wurde freigesprochen. Wehlmann erhielt wegen Beihilfe zum Landesverrat neun Monate Gefängnis. Die Angeklagten befinden sich seit dem 22. September v. J. in Untersuchungshaft. Diese Haft wurde ihnen auf die Strafe angerechnet und der Haftbefehl gegen alle aufgehoben. Auch die Begründung des Urteils fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Staatsanwalt hatte gegen die Roslowki zwei Jahre Gefängnis beantragt, da sie bei Begehung der Straftat noch minderjährig war. Gegen Magdon lautete der Strafantrag auf drei Jahre Zuchthaus, gegen Wehlmann auf dreieinhalb Jahre Zuchthaus.

Junge Proletarier

müssen am politischen Geschehen interessiert sein, denn von diesem ist ihre Lage abhängig. Der dieses Geschehen verstehen will, muß sich bei den „Jungsozialisten“ organisieren, die jedem Proletariatsmüßel, jedem Proletariatsjungen die politischen Grundrisse vermitteln. Auch in Zimpel wird jetzt eine Gruppe der Jungsozialisten gebildet. Alle, die Interesse dafür haben, geben ihre Adresse an Max Rausch, Wödenweg 80.

* Städtische Handelschulen. Die neuen Kurse in den wahl- freien Abendkursen beginnen am Donnerstag, den 1. November. Auskünfte und Anmeldungen im Geschäftszimmer, Taschen- straße 22, 1. Stock.

Theater und Musik Stadt-Theater

„Margarete“, Gastspiel Ludwig Hofmann.

Dr. Grafs Regie und Inszenierung der erst kürzlich in den Spielplan wieder aufgenommenen „Margarete“ sind nach bestimmten, sehr subjektiven Richtlinien derart bis ins Detail festgelegt, daß dem Personendarsteller nur beschränkte Freiheiten bleiben. Am meisten wohl hat er unter der engen Stilbahn mit ihrem unpraktisch geformten, nur eine kleine Auftrittsfläche bietenden Treppenunterbau zu leiden. Der als Gast hierher berufene Meppito-Darsteller sah sich also genötigt, auf Kosten seiner persönlichen Eigenart und einer Reihe wirksamer Spieleffekte die Grafischen Intentionen anzugenern, wollte er nicht aus dem Rahmen fallen. Ludwig Hofmann von der Berliner Städtischen Oper geht der Ruf eines ausgezeichneten Charakterspielers und -sängers voraus. Tatsächlich vermochte er sich auch in dieser festumrissenen Inszenierung durchzusetzen. Hofmanns Meppito ist nicht der spöttisch-lebenswüdrige Verfälscher, er ist vielmehr ein dunkler, Grauen einflößender Geselle, jeden Augenblick bereit, zur dämonischen Größe des Höllefürsten emporzuwachsen. Seine wichtige, jeder charakteristischen Färbung Randhaltende Stimme unterstützt ihn in dieser Färbung. Eigenlich fehlt sich seine gesamte, überragende Gestaltung aus einer Reihe großer, atem- beraubender Momente zusammen. Ihn lohnte starker Beifall.

Lavin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bild

Arbeit und Arbeiterschaft

Gaulkonferenz der Berufskraftfahrer

Die Berufskraftfahrer in der Gesetzgebung und Rechtsprechung — Die moderne Verkehrsregelung — Warum brauchen die Kraftfahrer eine starke Organisation?

Welche wertvolle Arbeit die Gewerkschaften heute auch in bezug auf Berufsfragen zu leisten bemüht sind, zeigte in recht eindringlicher Weise die am Sonntag im Breslauer Gewerkschaftshaus vom Deutschen Verkehrsband einberufene Gaulkonferenz der Berufskraftfahrer, bei der hauptsächlich Berufsfragen erörtert wurden, die gerade die Kraftfahrzeugefahrer bei ihrer Tätigkeit mit der Deffektivität und damit auch mit den öffentlichen Organen ganz besonders in Berührung kommen. Die Gaulkonferenz hatte mit der Zusammenstellung der Tagesordnung, die das erste Interesse der Teilnehmer fand, bewiesen, daß sie besteht ist, den Berufsangehörigen durch gewissenhafte Aufklärung ihren verantwortungsvollen Beruf zu erleichtern.

Als erster Redner sprach Rechtsanwalt Wandmann über das Thema: Die Berufskraftfahrer in der Gesetzgebung und Rechtsprechung. Mit einem Hinweis, daß der Aufschwung des Kraftfahrwesens Fahrzeuge in den Dienst des Verkehrs gestellt hat, die die Geschwindigkeit der Eisenbahn überholt haben und naturgemäß die anderen Wegbenutzer gefährden können, besprach der Referent die Überbeanspruchungen der für den Kraftverkehr erlassenen Gesetze, die Festlegungen und Auslegungen erhalten haben, daß ihnen nur ein Uebermaß vollkommen gerecht werden könnte. Für die durch den Kraftverkehr verursachten Schäden gilt nicht nur die strafrechtliche Verantwortung, sondern auch die zivilrechtliche Haftung und es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß eine strafrechtliche Freisprechung auch zur Abweigung zivilrechtlicher Forderungen maßgebend ist. Das Reichshaftpflichtgesetz, das für die im Eisenbahnverkehr verursachten Beschädigungen angewandt wird, ist mit verschiedenen Erweiterungen auch auf den Kraftverkehr übertragen worden. Die Bestimmungen betreffen, daß der Halter eines Fahrzeuges (Eigentümer) für allen Schaden haftbar ist. Diese Haftung wird durch das Gesetz aber auch auf den Fahrzeugführer übertragen. Diese weitgehende Haftung ist unzulässig, ohne daß ein besonderes Verschulden vorzuliegen braucht. Die Einwendungen, die gegen diese Haftpflicht möglich sind, sind so gering, daß sie kaum in Erwägung gezogen werden können. Ein unabweisbares Ereignis, das als einzige Möglichkeit den Kraftfahrzeugführer von der Verantwortung und Haftung entbinden kann, findet in der Praxis nur bei Naturereignissen Anwendung und unvorgesehener Maschinenbeschädigung kann hier zur Entlastung nicht angezogen werden. Wenn weiterhin auch das Verschulden der Beschädigten herabgesetzt wird, so geschieht dies aber nur unter der Einschränkung, daß trotzdem die notwendige Vorsicht und Sorgfalt des Führers nachgewiesen werden muß. Man möchte meinen, daß die Gesetzgebung und Rechtsprechung nicht Anforderungen stellen dürfte, denen ein normaler Mensch kaum gewachsen sein kann, trotzdem lassen aber die zahlreichen Fälle aus der täglichen Praxis, die in Entscheidungen höherer Instanzen vorliegen, den Glauben aufkommen, daß die Urteilsfälliger dem Kraftverkehr weitgehend gegenübersehen.

In zahlreichen Beispielen wies der Redner darauf hin, daß der Kraftfahrzeugführer nicht nur mit der Unvollständigkeit der Führer, sondern auch mit Unvollkommenheiten seiner Berufsstellen rechnen und darauf seine eigene Tätigkeit einrichten soll. Selbst wenn ein Führer mit einem Straßenbahnwagen auf gleicher Höhe fährt und ein Fußgänger vor der Straßenbahn noch schnell überläuft und in das Fahrzeug hineinrennt, soll der Führer noch verantwortlich gemacht werden. Trotzdem die Entschuldigungsansprüche, die an einen Kraftfahrzeugführer gestellt werden können, fast unbeschänklich sind, fällt jegliche Beschränkung fort, wenn ein tatsächliches Verschulden des Führers nachgewiesen wird. Die Strafrechtliche, wer bei Schwarzfahrten haften, wird dahingehend entschieden, daß der Führer oder derjenige, der sich des Führers bedient, zur Verantwortung gezogen wird, aber auch der Halter eines Fahrzeuges wird herangezogen, wenn durch sein Verschulden die Schwarzfahrt ermöglicht wurde. Die strafrechtlichen Gefahren des Kraftfahrzeugführers sind nicht geringer, als die zivilrechtlichen. Die Bestimmungen über Haftpflichtigkeit, schaftlichen Verkehr, unüberprüfliche Fahrpläne bringen den vorläufigsten Fahrer mit dem Gesetze in Konflikt und es hängt dann meist von dem Wohlwollen der Richter oder einem Sachverständigen ab, wie stark die Fahrer angefaßt werden. Das Wesen der Urteile wird wegen fahrlässiger Körperverletzung oder Tötung ausgeprochen. Drei Möglichkeiten bleiben dem Berufskraftfahrer offen, um auf die heutigen einengenden Gesetzbestimmungen einzurücken. Die Forderung nach Schaffung von Autostrecken, die nur zu berechtigt ist, wenn man bedenkt, daß jede Kleinbahn mit 12 bis 15 Kilometer Geschwindigkeit ihren eigenen Fahrlöscher hat. Weiter muß die Einführung von Kraftfahrern in den Verkehr immer wieder gefordert werden. Es muß verlangt werden, daß die Richter, die ausschließlich in solchen Streitfällen zu urteilen haben, mit dem Kraftfahrzeugführer selbst vertraut sind, was heute in den meisten Fällen leider nicht der Fall ist. Schließlich ist auch die Forderung eines Schutzgesetzes für den Kraftfahrzeugverkehr ganz berechtigt, denn es muß auch verlangt werden können, daß die Fahrlässigkeiten und der Leichtsinns der anderen Wegbenutzer auf den für den Kraftfahrzeug zugelassenen Fahrplänen unter Strafe gestellt wird.

Nach dem mit Beifall aufgenommenen Ausführungen des Genossen Wandmann sprach Oberleutnant Bieneck vom Verkehrsband der Breslauer Schutzpolizei über: Die moderne Verkehrsregelung. In längeren Ausführungen sprach der Redner über die durch das Anwachsen des Verkehrs bedingte Verkehrsnot, die durch städtebauliche Maßnahmen nur abwendbar ist. Verbreiterung der Straßen! Vergrößerung der Häuserhöhen, die die Zahl der Straßenkreuzungen vermindern, sind die Aufgaben des künftigen Städtebaues, die zur Beseitigung der Verkehrsnot beitragen können. Diese Maßnahmen auf weite Sicht müssen heute in den engen Straßen durch gesetzgeberische und mechanische Maßnahmen erreicht werden. Durch den Einbahnverkehr ist es möglich, die Sicherheit und die Verkehrsflüssigkeit zu erhöhen, durch die Abbiegebeschränkungen werden die verkehrsarmen Straßen zur Benutzung herangezogen und durch den Ruverkehr wird durch das Umschwenken eines Mittelpunktes auch die Verkehrsregelung überflüssig. Die ganz verschiedenen örtlichen Bestimmungen führten mit der Zeit zu unverständlichen Zuständen, da der Fahrer die in jedem Ort anderslautenden Bestimmungen nicht kennen konnte und sich nachlässig Ueberforderungen auszuhalten mußte. Eine Gaulkonferenz, die sich mit der Schaffung einer einheitlichen Verkehrsordnung befaßte, konnte aber diese Aufgabe nicht voll tätigen, da ja die Verkehrsregeln für die anderen Wegbenutzer unter die Hoheit der Länder fällt. Für Preußen wurde eine gleichlautende Bestimmung erlassen, die zwar durch örtliche Zusatzbestimmungen ergänzt werden kann, diese bedürfen aber der Genehmigung des Oberpräsidenten. Um aber den Fahrern mit den jeweils örtlichen Vorschriften vertraut zu machen und ihn vor Ueberforderungen, die er nicht kennt, zu schützen, müssen überall da, wo besondere Bestimmungen gelten, die einheitlichen, bekannten Verkehrsregeln den Fahrern auf die Verkehrsregeln hinweisen. Besonders wies der Redner noch darauf hin, daß die Kraftfahrzeugführer, die an ihrem Fahrzeug nur einen Richtungsanzeiger angebracht haben, daß Handzeichen geben müssen, wenn sie nach der Seite abbiegen wollen, an der sich der Anzeiger nicht befindet.

In Anbetracht an diesen ebenfalls sehr instruktiven Vortrag sprach dann Kollege Reich-Werth, der Reichsleiter der Gaul-

der Berufskraftfahrer im Deutschen Verkehrsband, über die Frage: Warum brauchen die Berufskraftfahrer eine starke Organisation? Mit Recht konnte Kollege Reich-Werth darauf verweisen, daß nach den beiden vorausgegangenen Vorträgen die Frage seines Themas eigentlich seiner weiteren Erörterung bedürftig. Die gewaltige Zunahme des Kraftverkehrs von 64.000 Fahrzeugen vor dem Kriege auf 473.000 Fahrzeuge am 1. Juli 1928, die auch für die nächsten fünf Jahre noch eine weitere Steigerung erfahren wird, beweist, daß der Beruf eine Zukunft hat. Es darf aber schon heute nicht außer Acht gelassen werden, die wirtschaftlichen Belange der Kraftfahrer zu sichern und vor allem solche, die immer noch anwachsenden Verkehr ein Kraftfahrzeugrecht zu erkämpfen, denn im Laufe der Jahre ist um den Beruf ein Berg von Gesetzen errichtet worden, der einem Ausnahmestellung gleichkommt. Die im Jahre 1909 erlassene Kraftverkehrsordnung ist schon so viele Male abgeändert worden, daß sich heute selbst die Gerichte kaum noch in den Bestimmungen zurechtfinden. Bedauerlich ist es, daß heute noch keine Unfallstatistik herausgegeben wird, in der die durch Berufskraftfahrer verursachten Unfälle registriert und besonders die Ausbildungsdauer dieser die Unfälle verursachenden Fahrer festgestellt werden. Verlässliche Statistiken lehren, daß besonders die Arbeitszeit über neun Stunden hinaus als eine Gefahrenquelle anzupreisen ist. Auch die übergroße Zulassung des Kraftverkehrsverkehrs, die die Existenzmöglichkeit des Einzelnen verringert, führt zu Missetaten und Arbeitszeiten bis zu 16 Stunden. Besonders Augenmerk sei auch auf die Bestimmungen über die Berufsausbildung zu verwenden. Die Sachverständigenkommission zur Kontrolle der Fahrschulen, deren Bildung anfänglich von manchem Regierungspräsidenten labortiert wurde, mußten feststellen, daß von 398 gewerblichen Fahrschulen 198 die gesetzlichen Bestimmungen zum größten Teil vollständig außer Acht ließen. Fünfzig Prozent des Nachwuchses haben also nur eine ungenügende Ausbildung erhalten. Mit einer im Reichsverkehrsministerium vorbereiteten Verordnung, in der die Ausbildung der Fahrer, Bestrafung bei Trunkenheit des Fahrers während der Fahrt, Bestrafung bei Ausbildung ohne Lehretschein und Bestrafung bei Beschädigung von Warnungszeichen vorgegeben sein soll, kann sich die Kraftfahrerschaft nicht zufriedengeben. Die Bestimmungen, die dem Fahrzeughalter verbietet, das Fahrzeug in Betrieb zu setzen, wenn ihm ein Mangel bekannt ist, nimmt sich auf dem Papier gut aus, die Praxis lehrt aber, das dem Fahrer meist die Entlastung wegen Arbeitsüberforderung sicher ist, wenn er sich aus diesem Grunde zu fahren weigert. Auch in der Arbeitszeitnotverordnung, die die Kraftfahrer ausnimmt, ist ein Ausnahmestellung geschaffen. Die Zusammenarbeit mit der seit zwei Jahren bestehenden Verkehrsbehörde, die heute schon in 70 Orten besteht, ist gut und muß weiter gefördert werden. Sie ermöglicht Führungsnahme mit der Kfz-Verkehrsbehörde und hat auch zur Führungsnahme mit der Lehrerschaft geführt, jedoch heute schon die Einführung des obligatorischen Verkehrsunterrichts in der Schule erzwungen wird. In bezug auf die Mitgliedschaft noch nicht vollständig der eigenen Haftpflichtversicherung angehört. Die Feststellung, daß sich Privatversicherungen das Recht herausnehmen bei Unfällen den Arbeitgeber unter Androhung des Rücktritts von ihren Pflichten, zur Entlastung des Fahrers zu veranlassen, sollte eine ernste Warnung sein. Die Erreichung aller Ziele wird um so leichter sein, je eher die heute noch fernstehenden Kollegen den Weg zur Organisation finden.

In der sich an die mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Kollegen Reich anschließenden Aussprache wurden von verschiedenen Delegierten besonders die Missetaten im Kraftverkehrsverkehr, gewerkschaftliche Grenzstreitigkeiten, Missetaten auf den Landstraßen und in Dörfern und Organisationsaufgaben besprochen. Kollege Reich beantwortete alle Fragen, wobei es besonders die Stellungnahme des Verbandes der Lebensmittel- und Getreidearbeiter bedauerlich, der sich nicht dazu verstehen kann, die Kraftfahrer an die zuständige Organisation, den Verkehrsband, abzugeben.

Mit einer anfeuernden Ansprache und einem Hoch auf den Deutschen Verkehrsband, schloß Gaulleiter Kollege Mastus die Konferenz, zu der Delegierte von 2000 Mitgliedern aus 24 Orten, sowie ein Vertreter des Regierungspräsidenten, des Magistrats und der Verkehrsbehörde erschienen waren.

Von der neuen russischen Bahnlinie Troitz-Dest (Uralgebiet) ist am 12. d. Mts. der 270 Kilometer lange Abschnitt Troitz-Uj Dvzja dem Verkehr übergeben worden.

Was geht in der Kaliindustrie vor?

2000 Prozent Geld für ein totes Papier

In der Kaliindustrie bereiten sich große Dinge vor. Nehlich wie der Bergbau, verläßt sie, eine Veredelungsindustrie auszubauen, wobei die veredeltesten Mitteldüngeprogramme im Vordergrund stehen. Grundsätzlich hat sich eine Entwicklung zu einer intensiveren Weiterverarbeitung des Rohmaterials bereits im Anblich der Kaliindustrie an den Steinkohlenbergbau (Wintershall-Konzern-Konzern-Hibernia) und in der Angliederung großer chemischer Unternehmungen (Kali-Chemie A.G.) vollzogen. Der Schwerpunkt der Kaliindustrie wird schon in einigen Jahren nicht mehr bei den Kalisächten, sondern bei den chemischen Fabriken liegen.

Mit der produktionsstechnischen Umstellung erlebt die Kaliindustrie aber auch einen Kampf um keinen Ausmaß. Es geht dabei um die Monopolisierung der gesamten Industrie. Unter Umständen kann bei diesem Kampf die Kaligemeinschaft auf der Strecke bleiben. Dieser Kampf fand zunächst seinen besonderen Ausdruck in der Fehde zwischen dem Winterhall und dem Burbachkonzern. Er ist nun zugunsten von Winterhall entschieden worden. Der Leiter der Burbachgruppe, Karle, verurteilte nämlich einen Einbruch in den Besitzstand von Winterhall (Kauf von 401 Winterhallstufen) mit Geld, das er sich bei der Commerzbank geliehen hatte. Da der Repräsentant von Winterhall, August Kasper, ein ehemaliger kleiner Steiger, auf die Wintershalligen keine Ausnahme ausschütete und die Commerzbank für ihr Geld pünktlich Zinsen haben sollte, konnte Karle keine Position nicht behaupten und mußte die Papiere an Kasper abtreten.

Der Kampf in der Kaliindustrie und die steigende Ausbeute bei überhöhten Preisen, die in erster Linie eine Herausforderung der gedrückten Bergarbeiterlöhne notwendig erscheinen lassen, haben auch in der Industrie zu mancherlei anderen Auswüchsen geführt. Man betrachte nur die steigenden Kurskurve an den Börsen in Hannover und Westdeutschland und man wird sehen, was in dieser Industrie gespielt wird. Vor einigen Tagen wurde die Deffektivität von den Kursteigern an der Salzdeffektivität überträgt, was hinter der Kulisse eines dicken Bezugsrechts eine kräftige Kapitalverwertung vorbereitete. Hier sind es glückliche Kräfte, die an der

Metallarbeiter von Nordwest für den Schiedspruch

Boschum, 28. Oktober. (Eigener Funkbericht.) In einer Delegiertenkonferenz, die am Sonntag nachmittags in Essen stattfand, sprach sich der Deutsche Metallarbeiter-Verband mit überwältigender Mehrheit für die Annahme des vom Schlichter Dr. Jötten-Röllin im Lohnkonflikt der Metallindustrie, nordwestliche Gruppe, gefällten Schiedspruch aus. In einer mit großer Mehrheit (etwa 75 Prozent) angenommenen Entschließung heißt es zur Begründung:

„Die am 28. Oktober 1928 in Essen tagende Konferenz der Vertreter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der übrigen beteiligten freien Gewerkschaften nahm Stellung zu dem Schiedspruch über die Lohnfrage für die Arbeiter der Eisens- und Stahlindustrie, nordwestliche Gruppe. Die Konferenz kommt zu der Ansicht, die Ablehnung des Schiedspruches nicht zu empfehlen. Wenn sie zu dieser Stellungnahme kommt, so nicht deshalb, weil sie vom Schiedspruch vollständig befriedigt ist — eine große Anzahl berechtigter Wünsche der Arbeiter ist nicht berücksichtigt worden —, sondern deshalb, weil die Vertreter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Gesamtorganisationen nicht verantwortlich können, es trotz des vorliegenden Schiedspruches zu einer Aussperrung von 215.000 Arbeitern kommen zu lassen. Die Konferenz erbitet von der Regierung, daß sie in Anbetracht der stetig steigenden Teuerung, die zwangsläufig auch die Arbeiter zu Lohnforderungen zwingen muß, alle notwendigen Maßnahmen ergreift, um dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten.“

In einer ebenfalls am Sonntag in Essen abgehaltenen Versammlung der Eisen- und Stahlindustrie Gewerkschaften wurde eine ähnliche Entschließung angenommen.

Quartalsversammlung der Breslauer Textilarbeiter

In der Quartalsversammlung vom 24. Oktober sprach Kollege Güttler über den Aussperrungskonflikt der Textilindustriellen und zeigte hierbei, daß die Textilindustrie seit dem Sommer 1926 eine Konjunktur habe, wie sie in keiner anderen Industrie aufzuweisen war. Verdoppelung der Produktion, enorme Betriebsausbauten, Ueberstundenwirtschaft mit rücksichtsloser Antreiberei und entsprechende Profite gingen Hand in Hand. Die Bilanzstatistik Deutscher Aktiengesellschaften zeigt, daß von insgesamt 429 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 781 Millionen Mark ein Gesamtgewinn von mehr als 58 Millionen Mark erzielt wurde. Infast nach dem Grundlag zu verstehen — großer Umsatz, kleiner Nutzen — und die Konjunktur durch billige Preise zu stützen, läßt die Textilindustrie aus dem großen Umsatz noch größeren Nutzen herauszuklagen. Die Textilfabrikanten wollen nicht erkennen, daß sie sich durch ihre enghirnige Politik selbst schädigen.

Der Redner schildert dann den Textilkampf in München-Glabbech, Meidit, wonach durch die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches gegenüber dem Vorgehen der Arbeitgeber für die Arbeiterschaft doch Erfolge prinzipieller Art zu verzeichnen sind. Auch für die schließliche Textilarbeiterschaft ist nun der Arbeitszeitstreit erledigt und mit rückwirkender Kraft ab 1. Oktober 1928 ein neues Arbeitszeitabkommen geschaffen. Der Wortlaut dieses Arbeitszeitabkommens ist von jedem Verbandsmitglied nach Verlangen im Verbandsbüro zu haben. Vor allen Dingen ist wichtig, daß bei Schichtwechsel für die Zeit von 20 Uhr abends bis 6 Uhr früh geleistete Arbeit mit einem Zuschlag von 15 Prozent pro Stunde zu zahlen ist. Die Textilarbeiterschaft wird daher nie im Mehrschichtensystem zu arbeiten haben, wenn nicht für die Zeit, die über 20 Uhr abends hinausgeht, der Sonderzuschlag gezahlt wird.

Aus all den vorangegangenen Kämpfen in der Textilindustrie muß nun jedem Textilarbeiter zum Bewußtsein kommen, daß es nur ein Mittel gibt, sein Recht zu wahren, wenn er sich als Mitglied dem Deutschen Textilarbeiterverband anschließt. Dazu sei jetzt eine besondere Werbetafel eingeleitet, an der sich jedes Mitglied nun beteiligen soll. Besonders sei es notwendig, auch in den Branchen wie Mechanischen Stickerien, Plüschbrennereien, Spritzereien, Färbereien, Kunstseiden-spinne-rien (genannt Glanzstoffwerke) die Agitation für den Verband zu entfalten; denn in diesen Branchen bestehen noch in einzelnen Betrieben Arbeits- und Lohnverhältnisse, die eine besondere Verringerung zu erfahren haben. Ganz besonders der Kunstseiden- und Plüschbrennerei- (genannt Glanzstoffwerke) sei das Arbeitszeitabkommen, welches durch ihre Berufsorganisation, dem Deutschen Textilarbeiterverband vereinbart wurde, zur Einsicht empfohlen, welches dringend notwendig wäre, auch für diese Branche einzuführen.

Nachdem fünf Diskussionsredner sich im Sinne des Vortrages geäußert hatten, gab Kollege Güttler noch den Geschäfts- und Kassenbericht vom dritten Quartal, der durch Antrag der Redatoren auf Entlastung durch die Versammlung bestätigt wurde. Ferner wurde noch zu dem am 3. November stattfindenden Bunter Abend in Breslau-Deutsch-Billa eingeladen, außerdem zu dem am 18. November stattfindenden Besichtigung des Rundfunksenders und zu dem am 20. November im Gewerkschaftshaus stattfindenden Frauenversammlung, in welcher das Hauptvorstandsmitglied Kollegin Krieger-Berlin sprechen wird.

Macht- und Kraftneuerteilung in der Industrie ausschließlich profitieren. Aber die Kursteigerung bei Salzdeffektivität wurde noch durch saisonale Steigerung der Kurse der Kaliwerk-Steinförde-Aktien übertroffen. Noch vor gar nicht so langer Zeit wurden Steinfördepapiere mit 355 Prozent bezahlt. Jetzt steht der Kurs auf 2000 und spekulativ veranlagte Gemüter sind froh, wenn sie für diesen horrenden Preis überhaupt Steinförde bekommen können. Dabei hat die Gesellschaft ihren Kalischacht bis 1953 stillgelegt. Sie ist sozulagen überhaupt nicht mehr in der Produktion tätig. Auch die Bilanz von Steinförde ist alles andere als erheben und zum Kauf ihrer Papiere anreizend. Aber die Gesellschaft hat auf ihrer Aktiendeckelung einen einzigen Vermögenswert, die Stilllegung ihres Kalischachts, die Stilllegungsquote. Und dieser Stilllegungsquote zuliebe werden die Aktien mit 2000 Prozent bezahlt!

Als man die Kapazität in der Kaliindustrie durch Stilllegung von Schächten dem Bedarf einigermaßen anpaßt, bestehen die stillgelegten Gesellschaften ihre Lieferungsabteilung beim Kalisyndikat. Diese Lieferungen stellen Wertobjekte dar und sollten nach Auffassung des Gesetzgebers auch Wertobjekte sein, um einen Anreiz zur Stilllegung von Schächten zu bieten. Seit Jahr und Tag hat sich nun mit dieser Quote ein ungesunder Handel entzündet, dessen Sinn erst deutlich wird, wenn man sich die Monopolisierungspläne vor Augen hält. In Frankreich des Auzenhandels bewertet man gegenwärtig das Tausendstel Kalisyndikatsbeteiligung mit 500.000 bis eine Million Mark. Die Salzdeffektivität der Halleschen Kaliswerke für ein Tausendstel Kalisyndikatsbeteiligung etwas mehr als eine Million Mark bezahlt haben.

Gegenwärtig gibt es beim Kalisyndikat über 400 Tausend der Syndikatsbeteiligungen, hinter denen keine eigentliche Produktion mehr steht, sondern die ausschließlich in der Spekulation bestehen. Das ist selbsterklärend. Notwendig erscheint, daß der Gesetzgeber hier eingreift und zum mindesten die Zahl der Syndikatsbeteiligungen auf ein erträgliches Maß reduziert.

Aus Schlesien

Partei und Bergarbeiterstreik

Unterbezirkskonferenz im Waldenburger Revier

Der Waldenburger Bergarbeiterstreik hat trotz seiner musterhaften Durchführung und der lebhaften Sympathie, die er bis in die Kreise des Bürgertums hinein auslöste, einen Ausweg gefunden, der die Kerntuppen im Kampfe, die organisierten Bergarbeiter nicht restlos befriedigen konnte. Es wurden in dem verbindlich erklärten Schiedsspruch dreimalig steigende Lohn-erhöhungen festgesetzt, welche in einem starken Abstand zu den — ohne Zweifel sehr berechtigten — Forderungen der Streikenden standen und sich zwar bei Jugendlichen und Festentlohnern, geringer jedoch oder gar nicht bei den Gedingearbeitern auswirkten. Begreiflicherweise machen sich diese die auf gewerkschaftlichem Gebiete besonders tüchtigen Kommunisten zunutze, um einmal wieder ein wenig auf die Sozialdemokraten zu schimpfen, Schlichtungsordnung und Verbindlichkeitserklärung in Grund und Boden zu zerhacken. Aber auch in eigenen Reihen und von gewerkschaftlicher Seite wurde der Ausgang des Kampfes verschiedentlich mit der Partei, bzw. dem sozialdemokratischen Arbeitsminister in einer Form in Verbindung gebracht.

Die Unterbezirksleitung Waldenburg hatte daher die Parteigenossen des Waldenburger Reviers gestern zu einer Konferenz eingeladen, in der nach einem einleitenden Referat des Bezirksvorsitzenden, Genosse **Mache**, über die Grundlinien der sozialdemokratischen Politik seit den Waimahlen eine außerordentlich lebhafte, aber erfreulich sachliche Debatte stattfand, an der sich vor allem die im Bergbau und führend in der Bergarbeiterbewegung tätigen Genossen beteiligten. Genosse **Mache** wies die verschiedentlich der Partei gemachten Vorwürfe, die in indirekter Form auch einem Artikel der „Bergarbeiter Zeitung“ zu entnehmen sind, zurück und stellte in seinem Schlusswort auf Grund der Aussprache fest, daß die Streiksituation keineswegs gestattete, zu sagen, daß die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches nicht lähmend in eine Bewegung eingegriffen habe, die sonst unbedingt zu größeren Erfolgen führen mußte. Er wandte sich auch mit Entschiedenheit gegen die ebenfalls laut gewordene Tendenz, die für Schlesien so wichtige Frage des Handelsvertrages mit Polen allzusehr unter dem Gesichtswinkel einer bestimmten Berufsgruppe zu beurteilen. Niemand wolle die Partei sich in die Wirtschaftskämpfe der Verbände einmischen. Wenn jedoch versucht werden sollte, das Ergebnis nun der politischen Organisation zuzuschreiben, die auf den Streik weder einen Einfluß hatte, noch haben wollte, so müsse dem entgegengetreten werden. Seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen gipfelten in einem Appell, die Bedeutung der politischen Machifestellung neben dem wirtschaftlichen Kampf nicht hintenanzustellen und gerade nach diesem im Endergebnis nicht restlos befriedigenden Kampfe die politische Machifestellung der Arbeiterschaft im Staate durch die Stärkung der Partei zu befestigen. Mit einem im gleichen Sinne gehaltenen Schlusswort und einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie konnte der Vorsitzende, Genosse **Jappe**, die Konferenz nach fast vierstündiger Debatte schließen. Im Ergebnis zeigte sie, neben der Enttäuschung, die jeder nicht in vollem Umfang siegreiche Kampf auslöst, eine erfreuliche Geschlossenheit und Zuversicht der Waldenburger Parteiorganisation.

Eine Bezirkskonferenz der Kinderfreunde

tagte Sonnabend und Sonntag im Breslauer Gewerkschaftshaus. Der Bericht kann wegen Platzmangel erst morgen erscheinen.

Schwerer Grubenunfall in Waldenburg

Ein Bergarbeiter getötet, einer schwer verletzt.
Ein schwerer Grubenunfall ereignete sich in der 11. Abteilung der Glückwils-Friedenshoffnungsgrube in Nieder-Hermsdorf. Während der Arbeit brach plötzlich im 4. Flöz das Hangende herein, wodurch der Hauer **Heinrich** und der Lehnhauer **Hohaus** verdrückt wurden. Der Hauer **Heinrich** wurde nach zweistündiger Arbeit schwerverletzt befreit, während **Hohaus** erst nach reichlich 5 Stunden nur noch als Leiche geborgen werden konnte.

Offene Schranke

Unser Waldenburger Bruderblatt, die „Schlesische Bergwacht“, beschäftigt sich in einem Artikel mit dem Tode des Bergbauers **Ernst Käfer**, der ein Opfer des ungesicherten Bahnüberganges am Abhange des Karlsbain bei Charlottenbrunn geworden ist. Dieser Bahnübergang hat bereits mehrere Opfer gefordert. Vor nicht allzu langer Zeit blieb



der Holzarbeiter **Gottschalk** in dem Sicherheitsgleise, in das er mit dem Absatz getreten war, hängen und konnte sich nicht mehr befreien, so daß er von dem herannahenden Zuge getötet wurde. Wenn nicht noch mehr Todesfälle vorgekommen sind, so ist das darauf zurückzuführen, daß Schwerhörige oder mit den Verhältnissen nicht vertraute Personen zum Glück noch immer im letzten Augenblicke zurückgehalten werden konnten.

Es handelt sich um eine besondere Gefahrenstelle. Die Eisenbahnstrecke ist in der Charlottenbrunner Richtung vollkommen unübersichtbar. Das Erklingen der Glocke ist infolge der Winde und des Rauchens der Dämme meist kaum hörbar. Wiederholt ist schon eine vollkommene Sicherung dieses Bahnüberganges gefordert worden. Leider hat man das bisher unbeachtet gelassen. Nicht einmal für eine Beleuchtungsanlage hat es gereicht. Mit der Begründung, die Anlage sei dem Schutze und der Beachtung der Allgemeinheit übergeben, kann man die schweren Gefahren nicht befeitigen.

Wir können uns vorstellen, daß Einsparungen bei dem in Breslau besonders umfangreichen Ausbau des sogenannten Bahnhofs eines einigermaßen möglich sind, die die Sicherung derart gefährlicher Uebergänge ermöglicht.

Obdachlose Spruchkammern

Das Oberverwaltungsamt Breslau hat Spruchkammern in Glogau. Geringe Zeit fanden die Termine im Landratsamt, später im Rathaus statt. Aber auch das Rathaus scheint keinen Platz zu haben, weshalb bei einem Termin am 20. Oktober die Invaliden vom Rathaus wieder eine Wanderung nach dem Landratsamt antreten mußten. Neuerdings stellt sich nun heraus, daß in nächster Zeit in Glogau wegen Raummangels überhaupt keine Termine stattfinden können. Währenddessen verzögern sich die schwebenden Rentenansprüche von Monat zu Monat und die Unfallverletzten und Invaliden müssen nun warten, bis eine Ueberlegung eingetreten ist.

Sollte es wirklich nicht möglich sein, daß das Oberverwaltungsamt Breslau für einige Tage Räume mietet, damit die Termine regelmäßig stattfinden können?
Hilfe tut dringend not!

Ausbau der Oder bei Glogau

Um die schwierigen Stromverhältnisse bei Glogau zu befeitigen, hatte der Oberwasserstraßenbehörden Maßnahmen erzwungen, die durch möglichst geringe Eingriffe in die bestehenden Verhältnisse den schiffahrtstechnischen Belangen sowie den Interessen der Stadt Glogau und der Landeskultur gerecht werden sollten. Der Reichsverkehrsminister hat nunmehr dem Oderwasserstraßenbehörden eine Denkschrift mit einem neuen Plan vorgelegt. Danach soll die ursprüngliche Schlingelung des Stromlaufes innerhalb des Glogauer Stadtgebietes verbessert werden. Die starke Kurve des Stromes soll durch einen ein Kilometer langen Durchstich befeitigt werden. Unterhalb dieses Durchstiches soll die mehrfache Schlingelung durch einen Ausbau in einheitlich gekrümmter Gestalt aufgehoben werden. In dem durch den Durchstich zum Altarm gewordenen jetzigen Kurvenlauf gewinnt das Reich einen acht Hektar großen Hofen, der dem in Glogau vorhandenen Mangel an sicheren Winterliegeplätzen für Schiffe abhilft. Die Kosten des Planes sind einschließlich des nötigen Neubaus einer Eisenbahnbrücke auf 3,9 Millionen Mark veranschlagt.

Görlitz. Die Freie Volkshöhne macht hier sehr beachtenswerte Fortschritte. Sie hat ihr reichlich Teil dazu beigetragen, daß die Zeiten der Theaterkrisen in Görlitz überwunden sind. Im Vorjahre zählte sie bei Beginn der Spielzeit 970 Mitglieder, in diesem Jahre 1470, darunter 340, die im Monat zweimal das Theater besuchen. Diese 1470 Mitglieder belegen im Monat rund 1800 Plätze zum Durchschnitts- bzw. Einheitspreise von 1,50 Mark.

Wittenmaltersdorf. Vier Finger in der Schrotmühle zerquetscht. Der Stellenbesitzer **Pfaff** und **Ventur** im nahen Friedersdorf geriet beim Getreideschneiden mit der rechten Hand in die Schrotmühle, wobei ihm vier Finger glatt abgequetscht wurden.

Rehrick-Karl. Spiel mit Streichhölzern. Als in der Wohnung des Grubenarbeiters **Pfaff** Kinder mit Streichhölzern spielten, entstand ein Brand, bei dem der vierjährige **Hans Pfaff** so schwer verbrannt wurde, daß er ins Knappschafslazarett geschafft werden mußte.

Schlegel, Kreis Neurode. Vier Verletzte bei einem Autounfall. Auf der Heimfahrt von einem Hochzeitsbank kam ein mit sechs jungen Leuten besetztes Auto in der Nähe der Thienerschen Brennerlei ins Rutschen. Das Auto überschlug sich und fiel die Böschung herunter in den Dorfbach. Dem Chauffeur gelang es durch die getrümmerte Scheibe aus dem Auto zu kommen, während die anderen Insassen unter dem umgekippten Auto im Wasser landeten. Vier der Insassen hatten Verletzungen erlitten und mußten ins Krankenhaus und Knappschafslazarett transportiert werden.

Aus der Umgebung

Neu-Breslau

Herr von Riepenhausen und die Bänke des Verschönerungsvereins

Herr von Deutsch-Lissa zum Sportplatz Deutsch-Lissa gelangen will, ist gezwungen, ein Stück des zur Fideikommissherrlichkeit Deutsch-Lissa, Bestzer Kammerherr v. Riepenhausen gehörenden Weges zu benutzen. Dieser Weg, von dem übrigens die wenigsten wissen, daß er nicht der Stadt Lissa gehört und seit Jahrzehnten vom Publikum begangen wird, befindet sich in einem sehr schlechten Zustande. Der Bestzer, der sich in Lissa auch sonst nach schlechtem Zustand „beißt“, läßt ihn nicht verbessern, so daß Lissa, jetzt Groß-Breslau, wohl früher oder später das Enteignungsverfahren einleiten muß.

Kürzlich hat nun der Verschönerungsverein Lissa und Umgebung an diesem Wege zwei Bänke aufgestellt, welche von den Arbeitern der umliegenden Fabriken als Wohltat empfunden wurden. Eine Genehmigung hierzu wurde nicht eingeholt, vermutlich, weil Kammerherr v. R., der sich fast stets auf Reisen befindet, nicht zu erreichen war. Vor einigen Tagen wurden die Bänke auf Befehl des Kammerherrn ausgegraben und sofort beschafft und dem Bezirksamt Lissa folgender Brief des Rentamts der Herrschaft Lissa zugestellt:

Rentamt der Herrschaft Deutsch-Lissa.
Auf dem, dem Kammerherrn von Riepenhausen gehörenden Gelände sind zwei Bänke vorgefunden (!) worden. Sie sind, da Genehmigung zur Aufstellung nicht eingeholt worden ist, auf Gefahr des Aufstellers, vermutlich des Verschönerungsvereins, ins Rentamt geschafft worden und dort abzuholen.
gez.: Unterschrift.

Der in Frage kommende, auch nach Heidau führende Weg ist, unseres Wissens, durch über dreißigjährige öffentliche Benutzung als öffentlich anzusehen, trotzdem aber noch Privateigentum. Da er jedoch die einzige Verbindung zu dem Sportplatz darstellt, dürfte es schon im Interesse der Jugendpflege ratsam erscheinen, wenn Breslau das Enteignungsverfahren einleitet und damit solche kammerherrlichen Liebenswürdigkeiten — nach den „Breslauer Neuesten“ ist das Rentamt von Riepenhausen telegraphisch zu der Entfernung der Bänke aufgefordert worden — künftighin unmöglich machen würde.

Dies scheint umso notwendiger, als Herr Riepenhausen sich auch um die ihm obliegende Instandhaltung des Weges weit weniger beorgt erweist, wie um die Bänke des Verschönerungsvereins, die seine Herrschaft auf der „Herrschaft“ Dt.-Lissa offenbar gefährdeten.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt
(Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen.)

Klettendorf. Montag, den 29. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, bei Conrad in Klettendorf: Frauen-Versammlung. Rednerin: Genossin **Marie Anstorge-Waldenburg**, M. d. R. Alle Genossen sind verpflichtet, ihre Frauen in die Versammlung mitzubringen. Am Anfang und zum Schluß sind musikalische geangene Aufführungen vorgesehen.

Klettendorf. SAJ. Heute, 20 Uhr, kommt der Sprechchor in der Turnhalle zusammen. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Kattner-Tischbahn. Dienstag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, bei Gürtler in Kattner, Mitgliederversammlung. Redner: **Genosse Schiffer**.

In unserer Buchhandlung

Neue Taschenkrone 11, befindet sich eine kändig wachsende Aus- stellung der bekannten Reichsdrucke. Das große Lager (das einzige in Breslau) zeigt die Namen der größten Künstler aller Zeiten, wie **Albrecht Dürer**, **Rembrandt**, **van Dyck**, **Cranach**, **Thoma** und andere. Die Schönheit dieser Arbeiten (Holzschnitte, Radierungen etc.) sowie die äußerst niedrig gehaltenen Preise derselben (von 75 Pf. an, 1,20, 1,50 usw. bis 100 Mark) machen die Reichsdrucke zu beliebten Geschenken.

Wir nehmen nochmals Gelegenheit, allen Parteiangehörigen und Lesern unserer Zeitung den unersetzlichen Befund dieser Ausstellungen zu empfehlen. Der Eintritt ist selbstverständlich frei.

Familien-Anzeigen

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Am 26. Oktober verstarb unser Kollege, der Passivist
Paul Förster
im Alter von 66 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau.
Beerdigung: Dienstag, 30. Oktober, nachm. 4 Uhr, auf dem St. Heinrich-Friedhofe. 2842

Am 26. Oktober verstarb unser Mitglied, der Passivist
Paul Förster
im Alter von 66 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Schützengilde
des Gewerkes **Biererei**.
Beerdigung: Dienstag, den 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Heinrich-Friedhofes aus. 2873

Schwitze ohne Hitze
im Schanbad, das ideale Schwitzbad gegen Fettleibigkeit, Gicht u. Rheuma, sowie das köstliche Sauerstoff-Schanbad — zur Nervenstärkung und Erfrischung. — Werktgl. 8—20 Uhr im Schanbad.

Am 25. Oktober, 14.30 Uhr, verstarb im Allerheiligenshospital, unmittelbar nach erfolgtem Betriebsunfall, unser Mitarbeiter, der
Kraftwagenführer
Arthur Schmidt
In dem Verstorbenen ist ein Mitarbeiter von uns geschieden, der sich durch höchste Pflichterfüllung, Zuverlässigkeit und stets Arbeitsfreudigkeit unsere vollste Sympathie erworben hatte. Die Lauterkeit seiner Gesinnung, sein vornehmer Charakter werden ihm stets ein ehrendes Andenken bei uns wahren.
Wir bedauern aufs schmerzlichste, daß der Verstorbene so früh von uns scheidet mußte.
Emil Fache Aktiengesellschaft 2872

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Am Freitag, den 26. Oktober, verstarb die Frau unseres Verbandkollegen, des Tischlers **Karl Hirsch**
Frau Franziska Hirsch
im Alter von 45 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau.
Beerdigung: Montag, den 29. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Landesfriedhofes, Ackerstraße. 2859

Statt Karten!
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Frau, unserer herzensguten Mutter und Schwiegermutter sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn **Hanswirt**, sowie den Mietern des Hauses **Margaretenstraße 13** unsern tiefempfindlichen Dank aus.
Breslau, im Oktober 1928.
Florian Schmidt und Söhne. 1026

Zurückgekehrt! 1021
Zahnarzt
Dr. Knobloch
Oblau-Ufer 12.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Am Donnerstag, den 25. Oktober, verstarb unser Kollege, der **Marzialpassivist**
Karl Seelig
im Alter von 62 Jahren.
Ehre seinem Andenken! 2841
Die Ortsverwaltung Breslau.
Beerdigung: Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Krematorium Gräbchen aus nach St. Trinitas.

Ziehung vom 7.—13. November
5. Große Volkswohl
Lotterie **Alle Gewinne 90% bar!**
48.099 Gewinne und 2 Prämien
300.000
150.000
75.000
100.000
50.000
40.000
20.000
Lose 1 RM., Doppellose 2 RM.
Glücksbriefe 5 Lose 5 RM., 10 Lose 10 RM.
Porto und Liste 35 Pf. extra.
Versand geg. bar, Briefmarken und auch gegen Nachnahme.
Arndt Lotteriebüchse
Am Tauenzielenplatz
gegenüber Wertheim-Ecke
Postfach Breslau 2571

Druckerei Volkswacht
fertig moderner Druckmaschinen
Breslau 2, Klaritzstraße 4/6

Wir sind Leser der Volkswacht
Wir kaufen bei Ihnen, weil Sie in der Volkswacht inserieren. Sagt das beim Einkauf, Ihr nützt uns und damit Euch selbst.

„Koks“

Eine internationale Kokainmugglerbande ist in Belgrad ausfindig gemacht worden. Mehrere Mitglieder sind verhaftet worden. Die Bande, deren Zentrale in Berlin sein soll, schmuggelte jahrelang große Mengen von Kokain, Medikamenten und Seidenwaren nach Österreich. In Ugram wurde eine regelrechte Schmugglerschule unterhalten. Bei den Verhaftungen wurden Legitimationen vorgefunden, die die Bandenmitglieder zum Warenbezug bei einigen Berliner Firmen berechnigten. Die Berliner Kriminalpolizei hatte im Dezember 1926 eine Kaufmittelsentrale entdeckt und einige Personen verhaftet. Ein damals entkommener Teilnehmer hatte wertvolle Aufschlüsse über die Organisation des Weltmuggels mit Kaufmitteln gegeben.

Das weiße Kokainpulver spielt seit etlichen Jahren eine Rolle in der Lagerstatistik aller Völker. Da der Handel mit diesem Kaufmittel verboten ist, treibt er im Geheimen um so äppigere Blüten; denn das Verbotene reizt die Degenerierten besonders. Man erzählt sich, daß die Verkäufer schwindelnde Reichümer erwerben; ein Apotheker hat sich von dem Gewinn im Kokainhandel ein Palais allergrößten Stils mit unterirdischem Tee pavillon und unsagbarem Luxus gebaut. — Kokain scheint ein gutes Fundament zu sein. Der Handel wird nicht nur in zweifelhaften Lokalen, sondern auch auf offener Straße betrieben, und man kann beobachten, daß die Beteiligten mehr oder minder geheimnisvolle Worte und Zeichen austauschen, um sich der gegenwärtigen Zuverlässigkeit zu versichern. Es kommt aber auch vor, daß der Unbeteiligte zufällig einmal einen tieferen Blick hinter die Kulissen werfen kann.

Da kommt eine Dame in kostbarem Pelz die Friedrichstraße entlang, mit geschminkten Lippen und rosigen Wangen. Sie streicht nicht an einem Herrn vorbei und flüstert „Koks“. Der Herr bleibt stehen; — denn zufällig ist er Journalist und als solcher immer auf der Suche nach aparten Erlebnissen. Die Bekannte lehnt in gelassenem und zauderndem ein kleines weißes Päckchen hervor. Gott weiß, wo sie das verborgen gehabt hat, vielleicht in irgendeiner Geheimtasche im Kragen ihres Pelzes. „Ein oder zwei Gramm?“ fragt sie. „Zwei Gramm zehn Mark. Rasch.“

Der Journalist hat keine Lust, sein schwer erarbeitetes Geld so zu Pulver zu machen, und lehnt das freundliche Anerbieten ab. Wohl aber möchte er wissen, wer die Lieferanten dieser kleinen Giftspitzen sind. „Das geht dich gar nichts an!“ zischt sie empört und rauhst weiter, um sich geeigneteren Opfer zu suchen.

Der Kokainhandel wird in ausgedehntem Maße von Männern wie Frauen betrieben und der Kreis schwankt zwischen fünf und zehn Mark pro Gramm. Dabei ist es noch höchst zweifelhaft, ob das Kokain, das auf den Straßen angeboten wird, überhaupt echt und nicht etwa mit Essigsäure oder anderen Chemikalien gleichen Aussehens gemischt ist. Denn ein Kokainhändler braucht ja nicht zu befürchten, daß man ihn wegen des Verkaufs gefälschter Ware belangt. Dem Betrug ist also Tor und Tür geöffnet. — Wenn der Verkauf fast nur in den Händen mancherlei leichtfertiger Existenzen liegt, sind die Abnehmer bedauerlicherweise in allen Gesellschaftsklassen zu suchen. Die einfacheren Leute kaufen das Gift auf der Straße, die besser situierten in Kaffees und Tanzlokalen, während die reichen Leute, die in der Lage sind, sich für längere Zeit „einzubeden“, meist direkt von den „Großhändlern“ beziehen, die sich aber im übrigen hüten, direkt mit den Kunden in Verbindung zu treten.

Die Händler sind sehr schwer abzufassen; denn sie gehen mit großer Vorsicht zu Werke. Sobald Gefahr im Anzug ist, daß etwa eine polizeiliche Durchsuchung eines Lokales stattfindet, ist wie mit Zauberschlag jede Spur einer verdächtigen Betätigung verschwunden. Die Lieferanten haben in den langen Jahren, seit dieses Gewerbe sich breitgemacht hat, ja auch genügend Methoden erfinden, um das Kokain zweckmäßig zu verstecken. Aus den Taschenuhren wird das Werk entfernt und in dem leeren Gehäuse läßt sich ein netter kleiner Vorrat aufbewahren. Auch sind hohle Stiefelabsätze für diesen Zweck sehr nützlich, ebenso Stöckel- und Schirmkrücken, die besonders für diesen Zweck eingerichtet sind. Auch im Handschuh- und Hutfutter läßt sich das Gift gut verstecken. Der eigenen Phantasie sind keine Grenzen gezogen.

Aus Deutschland werden ungeheure Mengen Kokain über die Grenze geschmuggelt. Die biden Zigarren, die der elegante Großhändler in seinem Etui bei sich trägt, sind mit Kokain gefüllt — so leicht kommt ein Zollbeamter nicht auf diesen Trick! In den Schokoladenpralinen einer reizenden jungen Dame reißt das Kokain sicher über die Grenze. Selbst der Ledergürtel eines Sechsjährigen muß herhalten, um diesen verwerflichen Zwecken zu dienen. Es gehört zu den größten Seltenheiten, daß Kokain an der Grenze beschlagnahmt wird. Nur bei Mithilfe des ganzen Publikums ist eine Unterdrückung dieses Krebschadens denkbar.

Heidger auch die Einbrecher in das Münchener Passamt

Der Ende August erfolgte Einbruch in das Münchener Passamt, der vielfach auf politische Motive zurückgeführt worden ist, scheint nunmehr seine Aufklärung gefunden zu haben. Nach einer Mitteilung der Kölner Kriminalpolizei wurde im Besitz der Raubmörder Heidger auch ein Koffer gefunden, in dem sich 18 Passformulare und 6 amtliche Stempel der Polizeidirektion München befanden. Die daraufhin vorgenommene Vergeißung der beim Einbruch im Münchener Passamt zurück-

Heinrich Hüttmann †



Am 22. Oktober ist in Frankfurt a. M. der Genosse Heinrich Hüttmann im Alter von 59 Jahren einem Lungenschlag erlegen. Hüttmann war der Bezirksleiter des Deutschen Bauergewerksbundes und der Geschäftsführer des Bauhilfsvereinsverbandes in Essen. Dem Reichstag gehörte er von 1912 bis 1918 und von 1921 bis 1928 als Abgeordneter der SPD an.

gebliebenen Finger Spuren mit den Fingerabdrücken der Brüder Heidger hatte das Ergebnis, daß Johann Heidger als der Passamtsbrecher in München festgestellt wurde. Zur weiteren Aufklärung sind Münchener Kriminalbeamte nach Köln entsandt worden.

Schweres Straßenbahnunglück in Berlin

Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich Sonnabend gegen 20 Uhr im Norden Berlins. Ein Straßenbahnwagen fuhr mit solcher Wucht gegen einen Lastkraftwagen, daß die Vorderplattform des Straßenbahnwagens völlig zertrümmert wurde, ebenso der Kühler des Lastkraftwagens. Von den Fahrgästen des Straßenbahnwagens wurden insgesamt 17 Personen von dem Unglück betroffen. Von ihnen ist ein bisher unbekannter im Birchow-Krankenhaus verstorben. Ein Schwerverletzter ist augenblicklich noch ohne Bestattung, ein weiterer Schwerverletzter, ein Chauffeur, mußte ebenfalls im Krankenhaus verbleiben.

Schluß der Beweisaufnahme im Schülermordprozeß

Am Sonnabend wurde die Zeugenvernehmung zu Ende geführt. Der Pastor Otto Bettler, einer der Leiter der Ferienfahrten des Ribellkreises, betonte, seiner Meinung nach sei das Freundschaftsverhältnis zwischen Huhmann und Daube sehr wechselseitig gewesen; Daube habe die Freundschaft nicht so stark erwidert, als es Huhmann wünschte. Irrendwelche anomalen Erscheinungen hat der Zeuge bei dem Angeklagten nicht beobachtet, trotzdem er diesen Dingen eine große Aufmerksamkeit zugewendet habe.

Es treten dann verschiedene Zeugen auf, die sich über den Fall des durch Selbstmord geendeten Sälachtergesellen Ostendorf äußern. Die Bergmannswitwe Hau will von dem Metzger Mustafa, einem früheren Arbeitskollegen des Ostendorf, als sie ihm den Selbstmord mitteilte, die Klagerung gehört haben: Wenn er selbst Hand an sich gelegt hat, dann brauchen sie ihn nicht erst totzuschießen. Ostendorf hätte etwas ausgegriffen. Der Sälachter Mustafa erklärt, er habe vierzehn Tage vor dem Mord an Daube Ostendorf zum letzten Male gesehen. Er sei sehr niedergeschlagen gewesen und habe geäußert, er werde sich in nächster Zeit den Japen abgeben, aber vorher müßte noch einer dran glauben. Der Metzger Mustafa Hans Streuer bekundet, Ostendorf habe wenige Tage nach dem Mord ihm gegenüber einmal geäußert: Soll ich dich vielleicht ebenso fertig machen, wie den Daube? Die Bergarbeiterfrau Anna Ostendorf hat am Morgen des Mordes gegen 10 Uhr am Rande der Stadt Gladbeck ein blutbestecktes Taschentuch mit dem Monogramm M und einen Handschuh gefunden. Rechtsanwalt Kulcher weist darauf hin, daß dieses Taschentuch durch die Polizei leider nicht untersucht worden sei.

Große Ueberschwemmungen im Tessin

Die St. Gotthardbahn stellenweise überflutet

Der äußerst heftige Regen, der seit drei Tagen in der Nähe des Monte Albino herrschte, und über den ganzen Kanton Tessin niederging, hat die Wasser des Baches Caladino so anschwellen lassen, daß trotz der ausgebotenen Truppen und ihrer großen Anstrengungen in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag die Gotthard-Eisenbahnlinie Basel-Mailand zwischen Bellinzona und Castione auf etwa 150 Meter total überschwemmt und die dort befindliche Eisenbahnbrücke zerstört wurde. Kurz vorher hatte noch der Nachtschnellzug Mailand-Basel die Strecke passiert. Der Gegenzug Basel-Mailand mußte bereits bei Castione angehalten und später zurückgeführt werden. Die Wasser ergossen sich von der Bahstrasse bis nach Molinaccio. Am Sonntag wurden in der ersten Morgenfrühe bei Bellinzona 500 Mann Truppen aufgeboden, um die im Ueberschwemmungsgebiet gefährdeten Häuser zu räumen. Das Wasser war inzwischen weiter gedungen bis zur Straßengabelung nach Gordino. Verschiedene Häuser, die dort standen, sind fast ganz in den Fluten verschwunden. Die Gotthard-Bahnlinie ist für einige Tage an der Ueberschwemmungsstelle unterbrochen. Der Personenverkehr wird dadurch aufrecht erhalten, daß zwischen Bellinzona und Castione ein Auto-Pendelverkehr eingerichtet wird, der auch das Gepäck und die Post befördert. Auch die Miljo-Bahn ist durch die Ueberschwemmungen

Die 19 Toten von Vincennes



die Opfer der durch verkehrstechnische Geiseln herausgelassenen Einsturzkatastrophen, wurden unter Anteilnahme weltweiter Kreise der Bevölkerung feierlich zu Grabe geleitet.

45 Tote beim Orient-Expres-Unglück

Von den bei dem Zusammenstoß zwischen dem Simplon-Orient-Expres und einem Personenzug verwundeten Personen sind vier bereits verstorben. Die Zahl der Toten hat sich somit auf 45 erhöht. Die Zahl der Verwundeten beträgt über 50, die Leichtverletzten mit einbegriffen. Der Materialschaden wird auf 14 Millionen Lei geschätzt.

Die Nachricht von der Eisenbahnkatastrophe des Expres-Zuges hat in Budapest große Erregung hervorgerufen. Es wurden sofort Rettungszüge mit Hilfsmannschaften an den Platz der Katastrophe gesandt.

Der tägliche Hauseinsturz

In Eick bei Luxemburg stürzte wahrscheinlich infolge Baufehlers ein kaum vollendeter Neubau unter großem Getöse zusammen und begrub zwei Arbeiter unter den Trümmern, während andere sich noch in letzter Minute retten konnten. Ein Arbeiter wurde lebensgefährlich verletzt, ein anderer leichter.

Der Landwirt Josef Küppers hat etwa drei Wochen vor dem Mord in einem Kaffee ein Gespräch zwischen einem 19jährigen jungen Mann und einem 17jährigen Mädchen mit angehört. Der Unbekannte habe dabei wiederholt den Namen Daube oder Dauber genannt. Der Zeuge will gehört haben, wie der Fremde schließlich sagte: Zuerst aber werde ich ihm die Rübe und dann den... abschneiden. (Große Bewegung.) Der Zeuge, dem einige Photographien vorgelegt werden, weist auf das darunter befindliche Bild Ostendorfs und erklärt: Wenn es einer von ihnen gewesen ist, dann war es dieser.

Das Gericht nimmt dann die Gutachten der Sachverständigen entgegen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wird während des ersten Teiles der Gutachten, die sich mit der Frage der Homosexualität usw. beschäftigen, auch die Presse von der Verhandlung ausgeschlossen. Der Anklagenretter hatte zur Begründung seines Ausschlußantrages auf die Auswirkungen des Krank-Prozesses hingewiesen. Der zweite Teil der Gutachten beschäftigte sich mit den seelischen und körperlichen Eigenschaften des Angeklagten. Der Sachverständige Professor Hübner-Bonn bezeichnete Huhmann als einen verschlossenen Menschen, der in schwierigen Situationen eine ungewöhnliche Ruhe zeige. Der Stil seiner Briefe enthalte starke Zeichen von Minderwertigkeit. Alkohol übe auf ihn keine krankhaften Erscheinungen aus; man habe deshalb auf eine Alkoholprobe bei dem Angeklagten verzichten können. Sabotische Neigungen seien bei Huhmann nicht festzustellen. Das Kagenkäten habe sich als eine ziemlich harmlose Handlung herausgestellt.

Im ewigen Eise eingeschlossen

Auf der Wrangelinsel bei Alaska sind fünf Russen und 50 Eskimos, die vor zwei Jahren auf der Insel gestrandet waren, im Eise eingeschlossen. Die Verschollenen leiden unter Lebensmittelmangel und Mangel an Ausrüstungsgegenständen. Ein von Rom (Alaska) ausgesandter Dampfer mit einem Flugzeug an Bord mußte wieder umkehren, da die Eismassen ein Vorbringen zur Insel unmöglich machten.

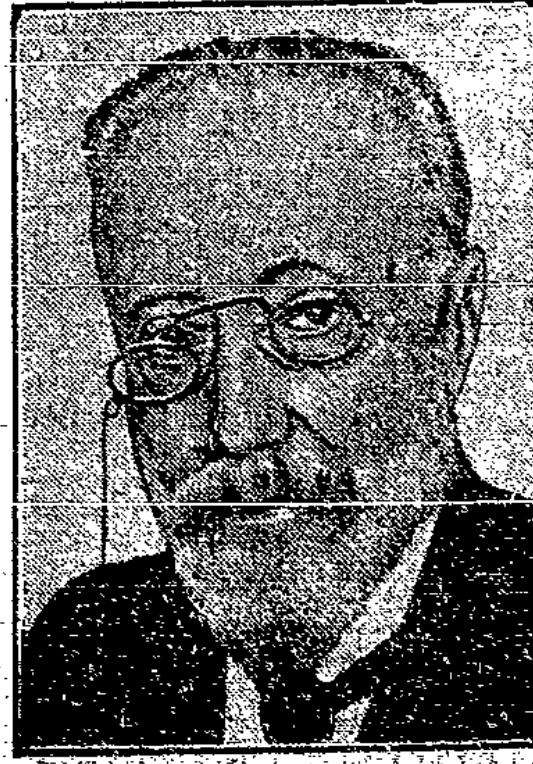
Mord auf der Rirmes

Im Schloß Holte, wo zurzeit Rirmes gefeiert wird, zogen mehrere betrunkene Burschen unter lautem Geschrei an einem Wohnwagen der Marktbezieher vorbei. Als sich die Besitzerin des Wagens Ruhe erbat, da ihre Tochter schwermütig sei, ergriff einer der Burschen einen Revolver und schoß die Frau nieder. Die Täter sind im Dunkel der Nacht entkommen.

Zu dir wall' ich — im Flugzeug

Pilgerfahrt im Flugzeug. Die Beförderung der Pilger nach den heiligen Stätten des Islam soll bei der Wallfahrt dieses Jahres mit den allermodernsten Verkehrsmitteln erfolgen. Es hat sich ein Konsortium indischer Mohammedaner gebildet, das einen regelmäßigen Luftverkehrsdienst zum Transport der Frommen von Schibdah nach Mekka einzurichten gedenkt.

Professor Aulard †



Professor Antoine Aulard ist am 28. Oktober im Alter von 79 Jahren in Paris gestorben. Aulard, der lange Jahre die Professur für Geschichte an der Sorbonne innehatte, verdankt seinen Ruf als Historiker seinen zahlreichen Arbeiten über die Revolution von 1789. In der Liga für Menschenrechte nahm er eine führende Stellung ein.

Vorwärts zur Einigung! Reichskonferenz der sozialistischen Jugendorganisationen Gemeinsame Arbeit auch in Breslau

In dem wechselvollen Auf und Ab der Nachkriegsjahre hebt sich wohl deutlich das Anwachsen der sozialistischen Arbeiterbewegung ab. Die Sicherung der Vereinigungsfreiheit bildete die Grundlage dafür, daß neben politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Arbeiterorganisationen auch die Sportorganisationen der Arbeiterschaft einen glänzenden Aufstieg erlebten. In den Arbeiterturnvereinen gestellten sich bald die Radfahrer, die Fußballspieler, die Schwimmer, die Kletterer, die Schachspieler, die Angler, die Naturfreunde usw. Es waren Anlässe dieser Gruppen auch in der Vorkriegszeit vorhanden. Naturfreunde und Radfahrer waren zum Teil schon damals starke Organisationen. Aber wirkliche Bewegungsfreiheit erhielten sie erst nach der Revolution. Hinzu kommen viele andere alte und neue Organisationen auf kulturellem Gebiet, wie Arbeiterjungen, Freizeiter, freie Elternvereine, Arbeiter-Radiobund, Stenographenverein usw. Das Bild der Arbeiterbewegung ist heute schon so vielgestaltig, daß sich mancher nicht mehr ohne weiteres auskennt.

Ähnliche Verhältnisse bestehen natürlich auch auf dem Gebiet der proletarischen Jugendbewegung und Jugendpflege. Seit alle größeren Organisationen neben Partei und Gewerkschaften auch eigene Jugendgruppen. Beträchtlich ist dabei, daß diese einzelnen Gruppen oft nebeneinander, oft sogar gegeneinander arbeiteten. Immer häufiger mehren sich die Stimmen, die den alten Zustand in der Vorkriegszeit wieder herzustellen wollten, daß nämlich nur eine einheitliche Organisation sozialistische Jugendarbeit leisten soll. So gut dieser Gedankengang auch gemeint ist, kann er aber trotzdem nicht verwirklicht werden. Die letzte Volkszählung in Deutschland ergab 5,24 Millionen jugendlicher im Alter von 14-18 Jahren und 3,86 Millionen jugendlicher im Alter von 18-21 Jahren, zusammen also 9,1 Millionen. Das sind 14,6 Prozent der Gesamtbevölkerung. Von den 9,1 Millionen stehen etwa 80 Prozent im Wirtschaftsprozess. Es ist ganz ausgeschlossen (so Redaktion), daß eine sozialistische Jugendorganisation die organisatorischen Vorbedingungen für die reifliche Erziehung der jugendlichen Schichten könnte. Hinzu kommt, daß man heute überall, auch im Lager des Segners, erkannt hat, welche ungeheure Bedeutung der Gewinnung der Jugend für die Neugestaltung des gesellschaftlichen Lebens beisteht. Es ist daher ein wahrer Kampf um die Jugend entbrannt. Man kommt den jugendlichen Wünschen sehr weit entgegen. Jeder, der in der Jugendarbeit steht, weiß, wie schädigend sich diese Tendenzen für die Jugendarbeit auswirken. Für die sozialistische Arbeiterbewegung kommen aber noch andere Gesichtspunkte in Betracht.

Die politische Organisation, die Sozialdemokratische Partei, hat durch die veränderten Verhältnisse in der Nachkriegszeit einen weit größeren Aufgabenkreis zu bewältigen wie vor dem Kriege. Deshalb ist die Schulung und Heranbildung eines sozialistischen Nachwuchses unbedingt notwendig. Das gleiche

trifft für die Gewerkschaftsbewegung zu. Hier ist noch zu beachten, daß durch die hohe Prozentzahl der im Wirtschaftsleben stehenden Jugendlichen es selbstverständliche Pflicht der freien Gewerkschaften ist, den Jugendlichen direkt an der Arbeitsstelle zu erziehen. Neben der Heranbildung des Nachwuchses ist aber ebenso wichtig die Ausgestaltung der Freizeit der Jugendlichen. Die Mechanisierung des Wirtschaftslebens verurteilt den arbeitenden Menschen zur Einseitigkeit. Die Schäden können nur gemildert werden durch einen planmäßig betriebenen Massensport. Daß dafür keine „neutralen“ oder „deutschen“ Sportvereine in Frage kommen, braucht wohl hier nicht erläutert zu werden.

So sehen wir, daß eine gewisse Arbeitsteilung an sich durchaus am Platze ist. Es kommt nur darauf an, daß jede der drei großen proletarischen Jugendverbände, sozialistische Arbeiterjugend, Freigewerkschaftsjugend und Arbeiter-Turn- und Sportbund, jede auf ihrem Gebiet, sozialistische Erziehungsarbeit im Interesse der Gesamtbewegung leisten.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend hatten die Spitzenorganisationen der sozialistischen Arbeiterjugend, des ADGB und des Arbeiter-Turn- und Sportbundes für den 11. Oktober nach Berlin eine

Reichsführertagung

einberufen, die die Fragen einer Arbeitsgemeinschaft prüfen sollten. Nach Referaten der Genossen Ollenhauer (Soz. Arbeiterjugend), Wenschke (ADGB) und Bildung (Arbeiter-Turn- und Sportbund) wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die den Willen zur Zusammenarbeit unterstrich.

Überall im Lande soll die Verbindung aufgenommen werden, damit eine Annäherung der drei Organisationen erreicht wird. Am kommenden Frühjahr sollen dann auf einer gemeinsamen Reichsführertagung in Sprache die Grundzüge sozialistischer Erziehungs- und Zusammenarbeit aufgestellt werden. Mit dem gemeinsamen Lied „Auf Sozialisten, schließt die Reihen“ wurde die Tagung geschlossen.

Die Grundlagen späterer Zusammenarbeit sind also geschaffen. Eine Einigung auf breiter Basis ist möglich geworden. Wir alle freuen uns über das Ergebnis. In Breslau findet die Zusammenarbeit ihren ersten sichtbaren Ausdruck in einer

gemeinsamen Winterfeier

am 19. Dezember. Es lebe die gesamte sozialistische Jugendbewegung!

Bezirksferienlager statt, in denen fast 5000 Kinder vier Wochen Ferien verbrachten. Die jährlichen Kinderfreunde unternahmen eine Propagandafahrt durch Belgien, die wesentlich zur internationalen Verständigung der sozialistischen Erziehungsbewegung beigetragen hat. Eine Rieser Gruppe macht zurzeit eine Werbe-fahrt im Bezirk Niederrhein. Überall leistet uns der Seelampfilm, der in sechzehn Kopien läuft, gute Dienste für unsere Werbearbeit.

In verstärktem Maße ist im letzten Jahre die Deffektivität auf uns aufmerksam geworden, besonders durch unsere Kinderrepubliken. Viele ablehnende und gehässige Presseäußerungen von deutsch-national-katholischer Seite sind festzustellen. Trotzdem wächst unsere Bewegung und schafft sich immer mehr Anerkennung innerhalb der Arbeiterschaft.

Danach fand die Neuwahl des Reichsausschusses statt, der bis auf die zwei ausstehenden Genossen Maislinger-München und Geburt-Striegau wiedergewählt wurde. An Stelle dieser zwei Genossen wurden die Genossen F. Bist-Nürnberg und H. Müller-Gottesberg gewählt.

Nach der raschen Erledigung der Anträge wurde noch ein Antrag der schließlichen Genossen angenommen, der den Reichsvorstand beauftragte, im Falle eines Einbauens des Streiktes der schließlichen Bergarbeiter eine Hilfsaktion für die Bergarbeiterkinder einzuleiten. Der Gesang der „Internationalen“ beschloß die Konferenz. Den Delegierten wurde anschließend noch der Film, der auch in diesem Jahre von allen Kinderrepubliken gebreitet worden ist, gezeigt.

Aus Stadt und Provinz.

Wir wollen werben, wir wollen wecken!

Unter dieser Parole veranstaltete die Breslauer Sozialistische Arbeiterjugend Anfang Oktober in allen Stadtteilen Werbeabende, die überall außerordentlich gut besucht waren. Neben kleinen Sprechstunden, Volkstänzen und Jugendspielen wurden auch die Filme „rote Jugend auf roter Erde“ und „Am Anfang war das Wort“ vorgeführt. Beide Bildstreifen lösten eine starke Begeisterung aus. Besonders der letzte Film, der die Entstehung der sozialistischen Presse und ihre Knebelung durch das Sozialistengesetz zeigte, ergriff die zahlreich anwesenden Arbeiterburshen und -mädchen stark. Sie erlebten auf der flimmernden Leinwand ein Stück Parteigeschichte aus der Heroenzeit der Sozialdemokratie. Sicher wird das Gefühl der Verbundenheit mit der erwachsenen Arbeiterschaft gestärkt worden sein. Auch die übrigen Darbietungen zeigten einen entschlossenen zielklaren Arbeitswillen und fanden am Schluß den Beifall der Besucher. Man hatte überall das Gefühl, daß es mit der Breslauer Arbeiterjugend wieder vorwärts geht. Drum mit frischer Kraft an den weiteren Ausbau der sozialistischen Arbeiterjugend. Wir sind die junge Garde des Proletariats!

Herbstfest der Waldenburger SAJ.

Trotz strömenden Regens und empfindlicher herbstlicher Kühle zogen die Burshen und Mädchen der Waldenburger Arbeiterjugend nach dem Kohlauer Tal bei Gottesberg, um ihr letztes gemeinsames Wandertreffen zu veranstalten. Gegen zweihundert Arbeiterjugendbündler füllten bald das Jugendheim und eröffneten zunächst das Herbstfest nicht draußen auf der Wiese, sondern im großen Raume der Jugendherberge. Sobald sich aber die Regenwolken verzogen hatten, fürmte alles ins Freie. Niederhermsdorfer Genossen führten mit viel Geschick das Schmökerpiel von Meroth auf und zeigten, daß die Arbeiterjugend gesund und schmunz in jeder Form ablehnt. Genosse Ollig-Breslau sprach dann einige anfeuernde Worte und betonte, daß die Winterarbeit besonders unter dem Gedanken der sozialistischen Bildung arbeiten stehen muß.

Nach einigen Liedern und Erzählungen mußte leider das Herbstfest infolge des wieder stark einsetzenden Regens frühzeitig abgebrochen werden. Mit frischem Mut wird auch in Waldenburg an der Erfüllung unserer Erziehungsaufgaben am Jungproletariat gearbeitet.

Ein Jugendheim in Neurode

In der letzten Stadterordnetenversammlung der Stadt Neurode wurde beschlossen, an Stelle des früher vorgesehenen provisorischen Jugendheimes den Bau eines Jugendhauses durchzuführen. Dasselbe soll ein Jugendheim, eine Jugendherberge, Sporträume und eine Platzwartwohnung umfassen. Die Kosten für den Bau werden mit 25 000 Mark veranschlagt. Das Gebäude soll an der Bergseite des Sportplatzes errichtet werden.

Aus der Internationale Exekutivkomiteesitzung der Jugend- Internationale.

Das Büro der Sozialistischen Jugendinternationale hat die angeschlossenen Verbände zu der diesjährigen Sitzung des Exekutivkomitees am 16. November in Prag eingeladen. Die Tagesordnung enthält zunächst eine Reihe von Berichten. Genosse Ollenhauer-Berlin erstattet den Geschäftsbericht des Sekretariats, Genosse Kim-M-Wien berichtet über die Arbeiten des Komitees für Jugendfragen beim Internationalen Gewerkschaftsbund, Genosse Paul-Prag wird über die Verhandlungen berichten, die die Sozialistische Jugendinternationale mit der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale und der Sozialistischen Erziehungsinternationale über ein engeres Zusammenarbeiten geführt hat. Einen besonderen Punkt der Tagesordnung bildet der Bericht über den Brüsseler Kongreß der Sozialistischen Arbeiterinternationale, da hier die für die Jugendverbände so wichtige Frage der Abrüstung eingehend besprochen werden soll. Genosse Crispin wird hierüber ein besonderes Referat halten.

Einen wesentlichen Teil der Sitzung werden dann die Beratungen über die großen internationalen Veranstaltungen des nächsten Jahres, das zweite internationale sozialistische Jugendtreffen und den dritten internationalen sozialistischen Jugendkongreß ausfüllen, die beide Mitte Juli 1929 in Wien stattfinden.

In allen Ländern mit allgemeiner Wehrpflicht werden die kräftigsten jungen Männer eingezogen. Sie sind so im Kriege einem frühen Tode ausgesetzt, werden oft zum Kastraten verurteilt und dann geblendet, frühzeitig zu heiraten. Abererlaubt läßt man die kleineren und schwächeren Männer mit weniger guten Erbanlagen zu Hause, sie haben mehr Aussicht, zu heiraten und ihre Art dadurch zu erhalten.
(Charles Darwin in der „Abstammung des Menschen“ 1871.)

Von der Kinderfreunde-Arbeit

Internationale Erziehungs- Konferenz in Brüssel

In Verbindung mit dem Internationalen Sozialistenkongreß in Brüssel fand auch eine besondere Besprechung über sozialistische Erziehungsfragen statt, die von der Sozialistischen Jugend-Internationale, der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale und der Sozialistischen Erziehungsinternationale veranstaltet wurde. An der Tagung nahmen ungefähr 200 Delegierte aus zwanzig Ländern teil. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden der Sozialistischen Erziehungsinternationale, Genossen Max Winter-Wien, eröffnet. Als erster Referent behandelte Genosse Löwenstein-Berlin die „Probleme der sozialistischen Erziehung des Arbeiterkindes“. Er wies darauf hin, daß die proletarische Jugend durch die kapitalistische Ordnung nicht nur in körperlichem Glend, sondern auch in geistige Hörigkeit gezwungen wird. Das Arbeiterkind führt sich in seiner Umwelt bedrückt, weil es schlechter genährt und gekleidet ist als die Kinder der Besitzenden und brünnen im Elternhaus durch die Nachstellung der Erwachsenen. Genosse Löwenstein forderte die Befreiung des Arbeiterkindes durch eine proletarische Kinderbewegung, wie sie sich in den Kinderfreunde-Organisationen mehr und mehr entwickelt.

Über das Thema: „Die Arbeiterschaft und die öffentlichen Schulen“ sprach Genosse Lösel-Berlin. Er forderte die Neutralisierung der öffentlichen Bildungseinrichtungen, die territorial, kapitalistisch und nationalitätlich verankert sind, durch die Arbeiterschaft. Die Macht der Arbeiterklasse kann nur erhalten werden, wenn sie den ihr erwachsenden Aufgaben auch geistig gewachsen ist. Die Hauptaufgabe der Schule müsse es sein, den Kindern das Denken zu lehren, denn dann werden sie den Weg zum Sozialismus finden. Die Erziehung zur Demokratie, zur Solidarität, zur Kriegesgegnerschaft, zur Achtung vor der Arbeit auf internationaler Basis, müsse die Aufgabe einer internationalen Arbeiterschaft sozialistischer Erziehungsorganisationen sein.

Für die Sozialistische Jugend-Internationale sprach Genosse Borrius-Amsterdam. Er wies darauf hin, daß die Sozialistische Jugend-Internationale unter den Erziehungs-Internationales die älteste ist und besprach dann die Aufgaben der sozialistischen Jugendverbände. Insbesondere wies er auf die enge Verbindung zwischen sozialistischer Jugendbewegung und sozialistischer Arbeiterbewegung. Diese Verbundenheit habe sich vor allem auch auf dem Gebiet der Arbeit für den Jugendklub gezeigt, wo es im Jahre 1927 zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der Sozialistischen Jugend-Internationale mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale gekommen sei. Genosse Borrius behandelte dann die Bedeutung der sozialistischen Jugendverbände im Hinblick auf die gegenwärtigen Aufgaben der Arbeiterbewegung. Die wirtschaftliche Stellung der Jugend und die Ermöglichung der modernen Staaten zu demokratischen Regierungsformen hat zu einem Kampf um die Jugend geführt, und diesen Kampf muß die sozialistische Arbeiterbewegung mit allem Nachdruck aufnehmen, damit sie den Nachwuchs der Arbeiterschaft der sozialistischen Bewegung so früh als möglich zuführt. Von großer Wichtigkeit ist die politische Aufgabe der sozialistischen Jugendverbände in der Gegenwart. Die Arbeiterbewegung braucht heute eine geeignete Arbeiterschaft, wenn sie ihre Hauptaufgaben erhalten und ausbauen will. In gegenwärtigen Stadium unseres großen Befreiungskampfes ist der Fortschritt unserer Sache nicht eine Frage der Erziehung. Die kommende sozialistische Gesellschaft stellt den Arbeiter in den Mittelpunkt unseres kulturellen und wirtschaftlichen Lebens. Der

arbeitende Mensch soll die neue Welt gestalten, und diese neue Gesellschaft stellt hohe Anforderungen an die ethischen und sittlichen Kräfte des Proletariats, sie verlangt eine neue sozialistische Kultur. Heute, wo die Erreichung unseres Zieles in greifbare Nähe rückt, stehen diese Fragen als Gegenwartsaufgaben vor uns. Wenn der sozialistische Mensch auch heute noch nicht erzogen werden kann, so müssen wir ihn doch wollen, müssen ihn täglich und stündlich als das Ziel aller unserer Erziehungsbestrebungen vor uns sehen. Die Schaffung und Förderung der Jugendverbände durch die Arbeiterbewegung ist darum mehr als eine wichtige tagespolitische und agitatorische Angelegenheit. Die Erziehung der Jugend ist zu einem Kernproblem der Arbeiterbewegung in der Gegenwart geworden, und von seiner Lösung wird in hohem Maße der Erfolg des Kampfes um das große sozialistische Endziel abhängen.

Als letzter Redner sprach Genosse Julius Zentgraf-Wien über „Die Bedeutung der proletarischen Sportbewegung für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse“. Der Arbeitersport will keine Amateursportler erziehen, sondern Menschen, die im vollen Bewußtsein der Bedeutung den ganzen Körper harmonisch ausbilden, um volle Menschen für den Klassenkampf heranzubilden.

Ein am Ende der Konferenz von Dr. Schweitz eingebrachter Antrag, in nächster Zeit eine eigene Konferenz für sozialistische Erziehungsfragen zu veranstalten, wurde einstimmig angenommen. Mit dem Schlusswort des Genossen Winter und dem Wingen der „Internationalen“ erreichte die gelungene Tagung ihr Ende.

Reichskonferenz der Kinderfreunde

Anschließend an einen achtstägigen Reichsführertag, der in einem Naturfreundehaus bei Hannover stattfand, tagte am 6. und 7. Oktober die Reichskonferenz der Kinderfreunde in Hannover. Am Sonnabend hatten die Kinderfreunde Hannovers zu einer Begrüßungsfeier in der Aula der Lutherische eingeladen.

Am Sonntag begannen dann die Verhandlungen im Parkhaus. Achtundzwanzig Delegierte als Vertreter der einzelnen Bezirke oder Ortsgruppen waren anwesend. Als erster Redner sprach der Genosse Löwenstein-Berlin, 1. Vorsitzender der Reichsarbeitsgemeinschaft, über „Die innere Entwicklung der Bewegung“. Dem folgten, zahlreichere Aufträge unserer Bewegung ist eine Vertiefung der Bewegung, eine Festigung gefolgt. Unsere Reichsführertage, die jedes Jahr stattfinden, haben die Aufgabe, uns mit den an uns heranrückenden Aufgaben unserer Bewegung auseinanderzusetzen. Wege und Möglichkeiten für weitere Arbeit zu finden. So ist auch das Kurstufenprogramm in diesem Jahre „Erziehungslehre“ nicht gewählt worden, weil die jetzige Not bei uns besonders groß ist, sondern weil das härtere Zusammenleben der Gruppen, das innerlich festere Verbundenwerden der Gruppen auch hier Stellungnahme verlangt, um mit einer klaren Einstellung an diese Arbeit zu gehen.

Mit der Debatte schloß auch die Besprechung der Anträge, die im Rahmen dieses Tagungsordnungsplancks erledigt werden konnten. Die rege Diskussion zeigte, daß das Leben in unserer Bewegung immer impulsiver, aber auch einheitlicher wird.

Das bekräftigte auch Genosse H. Weinberger, der als Reichssekretär den Geschäftsbericht gab. Zwar ist die Zahl der Ortsgruppen, 374, im letzten Jahr nicht stark gewachsen, aber jede Ortsgruppe ist jedoch in sich bedeutend gewachsen. So umfassen die 374 Ortsgruppen 2500 Kindergruppen, in denen insgesamt 109 000 Kinder erzieht werden. Tausend ehrenamtliche Helfer helfen für diese Arbeit zur Verfügung. Zur Schulung dieser Helfer wurden 33 Bezirksführertage, 1 Reichsführertag und zwei Führertage durchgeführt. Neben den vielen Ferienlagern der einzelnen Ortsgruppen finden auch

Arbeiter-Sportbewegung

Ferienwanderungen Breslauer-Arbeiterkinder

veranstaltet vom Touristenverein „Die Naturfreunde“

Auch in diesem Jahre ist es dank der Opferwilligkeit der organisierten Arbeiterkinder gelungen, gegen 4000 Arbeiterkinder aus der Enge der Großstadt hinauszuführen und den Kindern die Schönheiten der Natur zu zeigen.

Nächst unserer diesjährigen Wanderungen war die Beteiligung von weit mehr als 400 Arbeiterkindern an dem Festtage anlässlich des Reichs-Arbeiter-Sport-Tages (Kraft). Besonders im einfachen Wanderkleiden, trafen sich eines Sonntags Buben und Mädchen am Gewerkschaftshause, um an dem Fest des geliebten Arbeiterorts teilzunehmen. Wie schon die ausgenommen die Mädchen in ihren Wanderkleiden, ein Blumenkranz um das Haar, den Kuchel aufgeschminkt, und wie freudig strahlten ihre Augen. Doch auch die Buben, wie stolz sie sich reichten, als sie zum ersten Mal Mitglieder in der Arbeiter-Sportbewegung sein konnten. Ehrfurchtsvoll entzückt über den ersten Schritt das Lied der Arbeit und fröhlich blühenden Auges sahen sie all die Wanderlieder, die sie kannten. Von der auf den Straßen tückenden Menschenmenge wurden sie freudig begrüßt und man sah ihnen den großen Erfolg in ihrem jungen Leben und mit der Gewissheit im Herzen, sich an den Ferienwanderungen niederzulassen, gingen sie heimwärts, überwältigt von dem Anblick herrlicher Darbietungen.

Zu der ersten Ferienwanderung fanden wir uns wieder mit ihnen aufammen, jedoch die Anzahl der Teilnehmer war bedeutend größer als am Reichs-Arbeiter-Sport-Tage. Es waren gegen 300 Kinder, die mit uns hinausgingen nach dem Döwitzer Walde. Fröhliches Weiter, Wie, Kraft und Zügelreiteren sorgten für gute Stimmung unter der kleinen Gesellschaft. Zur Heimfahrt war ihnen eine Freifahrt auf der Elektrischen sehr willkommen. Die zweite Wanderung brachte 700 Kinder auf dem neuen Motorboot „Atlantik“ nach Steine. Gegen 60 Trebnitzer Kinder kamen diesmal unsere Gäste. Erst noch sehr schüchtern, gewöhnten sie sich doch recht bald an die Breslauer Klatsche. Hier war endlich die bei der ersten Wanderung vermisste Badegeliegenheit, und bald tummelte sich alles fröhlich im Wasser. Kaffee und Kuchen sorgten nach dem Baden für weitere fröhliche Stimmung. Unter den Klängen unserer Hauskapelle mußte leider viel zu zeitig die Heimreise angetreten werden. Am Gewerkschaftshause erwarteten uns schon die Vizepräsidenten für unsere Trebnitzer Kinder. Im Nu waren unsere kleinen Gäste verpackt, und mancher, der ein Freiquartier zur Verfügung gestellt hatte, mußte ohne ein Kind wieder nach Hause gehen. Am anderen Morgen sammelten sich die Trebnitzer Kinder wieder am Gewerkschaftshause zu einem Besuch des Zoologischen Gartens. Unterwegs schlossen sich noch 30 Kinder, die vom Arbeiter-Wohlfahrtsausschuss in Zimpel untergebracht waren, uns an. Hier gab es aber ein Stämmen und schwer wurde es, die Kinder von den Besessenen und Ästen zu trennen. Nach der Bekichtigung ging es nach Zimpel. Hier wartete schon das Mittagessen auf die kleine Gesellschaft. Nach dem Essen noch einige Stunden im Luftbad und wieder mußten die kleinen Wäuler mit Kaffee und Kuchen gestopft werden. Mit der Elektrischen brachten wir unsere kleinen Gäste wieder nach der Bahn. Sicher wird diese fröhliche Wanderung unseren Trebnitzer Kindern noch lange freudiger Erinnerung bleiben.

Gegen 650 Kinder sammelten sich zu unserer dritten Wanderung am Gewerkschaftshause. Ueber Schaafschlagarten und Leertüfel führte uns der Weg nach dem Wobisbad. Fast schon als ob das übliche Poseidonwetter uns wieder befehlt werden sollte. Aber so leicht wie im vorigen Jahre sollte es uns doch nicht crgehen. Eine von der Firma Sped & Säring gelieferte Brause fand bei den Kindern volle Anerkennung. Nach allerhand fröhlichen Spielen und nachdem genügend gehandelt, gab es wieder die übliche Kaffeezeit. Zur Stärkung für die Heimreise gab es noch Wurst und Semmel.

Zur vierten Wanderung brachte die Kleinbahn 700 Kinder, das in so freudiger Erinnerung lebende Städtchen Trebnitz. Bald nach der Ankunft formierte sich die große Wanderung und schon den Weg nach der Volksbadanstalt. Noch hatten die kleinen die Badeanstalt bei weitem nicht erreicht, da herrschte ein reges Leben im Wasser. Als zum Aufbruch gebeladen wurde, schied alles mit Bedauern, doch bei der dampfenden guten Suppe, die bald darauf im „Waldfrieden“ jedem einzelnen gereicht wurde, war dieser Trennungsmoment bei der leidlichen Abend bald wieder vergessen. Kaum war die Suppe ausgeliefert, da tummelte sich alles im Orin des angrenzenden Buchenwaldes.

Unter den Klängen der Musik ging es später nach dem Ringe. Genosse Klänge begrüßte als Kaiser in Vertretung des Bürgermeisters die Besucher aus Breslau und wünschte ihnen eine erholsame. Genosse Markow nahm sodann das Wort, um als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsausschuss Trebnitz, den Kindern die Grüße der Trebnitzer Arbeiterkinder zu überbringen. Genosse Maake, von der Zentralkommission für Sport und Körperpflege in Breslau, benutzte die Gelegenheit, um im Namen aller Naturfreunde

Flammenden Protest

gegen die Sperrung des Sittenwaldes in Oberrast durch Herrn von Schaubert zu erheben. Nach den Ansprachen erlangt das Lied „Früher zur Sonne, zur Freiheit“ und weiter ging es unter den fröhlichen Liedern der kleinen Besucher nach dem Kontributionshaus, wo die Kinder schon mit dampfendem Kaffee und währenddem Kuchen erwartet wurden. Eine Anzahl Trebnitzer Genossen hatten sich zur Verfügung gestellt und bald war die kleine Hälfte abgefertigt, um dann im Stadtpark, wo die andere Gruppe inzwischen gerastet hatte, sich dem Spiel hinzugeben. Kurze Stunden leider auch hier nur, und bald ging es wieder zum Bahnhof. Vorher jedoch erhielt jedes Kind noch Wurst und Semmel. Die Kurie „Auf Wiedersehen“ kamen bei der Abfahrt mit der Kleinbahn aus erlichem Herzen.

Das Ziel unserer fünften Wanderung war das Luftbad der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Zimpel. Bei herrlichem Sonnenschein ging der Weg die Ober entlang über Wilhelmshafen, Siedlung Zimpel nach dort. Schnell die Kleider herunter und schon herrschte ein reges Leben im Teich, unter den Dächern und den vielen Turngeräten, unterbrochen nur durch die in-richtigen von den fleißigen Helfern der Naturfreunde hergerichtete Kaffeezeit. Zum Schluss gab es noch Wurst und Semmel und alles trat zum Fadelzug an. Zu unserer Hauskapelle unter Leitung des Genossen Neugebauer, gefolgt von der Kapelle des Reichsbanners und des Kampfbundes und von begann der Heimmarsch durch den Scheiniger Park. Ein fastvolles Bild boten die 700 roten Kampions und vielen Nachzügeln an der Berggala. Nach einer kräftigen Ansprache durch Genossen Hahn wurden die 700 Kinder am Gewerkschaftshause entlassen.

Es dauerte nicht lange und schon waren die Herbstferien herangerückt. In drei großen von der Stadt und dem Kraftverkehr zu verbilligten Preisen bereitgestellten Autos ging die Fahrt mit 150 unserer jüngeren Teilnehmer nach Zohren, begleitet von den Vätern und Erwachsenen, die diesmal zu Hause bleiben mußten. Nach einem Umzug in Zohren führte uns der Weg auf herrlichen Waldwegen über die Blücherbaude, vorbei an dem schönen Naturtheater nach dem Bismarkturm und der Zohrenbaude. Tanz und Spiel, sowie einige Klettertouri- den von den Jungen erwiderten Höflichkeit, sorgten für die beste Erholung. In flotten Tempo begann der Abstieg nach Salsenthal, wo Kaffee und Kuchen unserer herrlichen Hauskapelle die Zeit zu unserer Heimfahrt heranzuging. Nach herrlicher Fahrt langten wir gegen 8 Uhr wieder am Gewerkschaftshause an den Eltern lehrnützlich erwartet. An. Zur Stärkung für den nachhausekommen gab es noch Wiener und Semmel.

Den letzten sollte eine zweitägige Tour durch das Rasthaus. Der Gebirge zur schönen Erinnerung werden. Früh 4 1/2 Uhr sammelten sich gegen 300 Kinder mit Helfern und Samaritern

am Freiburger Bahnhof. Der Zug brachte uns bis Gottesberg, wo uns schon Naturfreunde aus Waldenburg und Weibitz erwarteten, die die Führung übernahmen. Zunächst ging es nach dem Kohlauer Tal, wo die Kinderfreunde im Sommer ihr Zeltlager hatten. Hier gab es warmen Kaffee, welcher uns die Kälte des Morgens vergaßen ließ. Von hier aus ging es nach dem Hochwald, hier kurze Rast und Turnübungen und hinunter ging es im Zickzack nach Weibitz und Waldenburg. Am Elektrizitätswerk erwartete uns schon das Reichsbanner und schnell mußte sich alles zum Fadelzug durch Waldenburg ordnen. Im Rathaus wurden unsere Kinder vom Ortsausschuss, sowie dem Sportrat und unseren Naturfreunden herzlich begrüßt, und weiter ging es, von Wolke begleitet, und überall freudig begrüßt, zur Quartierausgabe. Dort der fröhlichen Mitarbeit des dortigen Kartells und unserer Naturfreunde, war es möglich, unsere Kinder und teilweise auch die Helfer in Privatquartieren unterzubringen. Hier zeigte sich so richtig das Solidaritätsgefühl unserer Genossen von Waldenburg und Umgebung. Obwohl selbst arbeitslos und im schweren Kampfe zur Eringung besserer Arbeitsverhältnisse lebend, gaben sie ihr letztes für unsere Kinder her. Herrlicher Sonnenschein lachte am anderen Morgen, als wir uns an verabschiedeter Stelle wieder einfanden. Ein großer Teil der Vizepräsidenten brachte die Kinder persönlich zum Sammelort. Nach herrlichen Dankesworten an die Waldenburger Genossen für die überaus liebevolle und freundliche Aufnahme und besten Wünschen für baldige feierliche Beendigung des schweren Kampfes gegen die Grubenbesitzer trennten wir uns und weiter führte uns der Weg nach der Bogelkuppe. Hier zeigte sich noch einmal, wie vorzüglich unsere Vizepräsidenten unsere Kinder für den Weitermarsch vorparat gemacht hatten. Nach längerer Rast gelangten wir gegen Mittag in Sandberg an. Eine gute Kucheluppe mit Fleisch mundete unseren Kindern aus-

gezeichnet. Nach zweistündigem Marsch gelangten wir nach dem herrlichen Büchelsteiner Grund. Schnell noch hinauf zur alten Burg und weiter ging es nach Bolznitz. Hier erwarteten uns schon wieder unsere Freiburger Naturfreunde, sowie die ausgezeichnete Kapelle des Reichsbanners von Freiburg. Ein Fadelzug durch das schöne Städtchen Freiburg brachte uns zum Bahnhof. Hier noch einmal Fütterung der wilden Raubtiere mit Wurst und Semmel. Mit herzlichem Dank an alle Naturfreunde für ihre mühevollen Vorarbeit sowie allen Genossen und dem Reichsbanner dankend, traten wir von hier unsere Heimreise an. Gegen 9 Uhr abends landeten wir wieder glücklich in Breslau. Eine herrliche Fahrt mit unvergesslichen Eindrücken lag hinter uns. Nach einigen Mahnworten an die Kinder, später mit ihren Arbeitskollegen Schulter an Schulter für besseren Lohn und Arbeitsbedingungen zu kämpfen, sowie die Naturfreunde nicht zu vergessen und das Werk, was dieselben begonnen, weiter auszubauen, sowie einem Mahnruf an die Eltern, sich an dem Solidaritätsgefühl und der Gattlichkeit der Waldenburger Genossen ein Beispiel zu nehmen, schloß Genosse Willing seine Rede. Ein Spruch dankte noch im Namen der Kinder allen Helfern und Samaritern für ihre Mühe und Arbeit mit den Kindern. Nach dem Gesang des Liedes der Arbeit trennten wir uns.

Nun zum Schluss sagen wir allen, die uns bei diesem festlichen Liebes- und Erziehungswerk finanziell und durch ihre Mitarbeit unterstützt haben, unsere allerherzlichsten Dank. Insbesondere den Gewerkschaften, den organisierten Musikern unter Leitung von Kapellmeister Karl Neugebauer, den Musikkapellen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, den Samaritern des Arbeiterkinderbundes, den Rettungsschwimmern vom Schwimmverein „Poseidon“ und den Helfern, sowie allen, die zu nennen wir vergessen haben sollten. Aber auch den Behörden für ihre finanzielle Unterstützung gilt unser ganz besonderer Dank und wir hoffen, durch weit größere Zuschüsse überlebens im nächsten Jahre den Kindern einen regelrechten Landaufenthalt verschaffen zu können. Ganz besonders notwendig ist die Beschaffung von Ferienheimen für Arbeiterkinder. Deshalb heißt alle das Werk, das die Naturfreunde begonnen haben, weiter auszubauen im Interesse unserer Jugend.

Mit „Verg frei!“
Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Jugendarbeit im Winter

Auch im Arbeitersport spielt das Thema Jugendarbeit immer wieder eine besondere Rolle. Es handelt sich dabei nicht nur um eine einfache Nachwuchsfrage, sondern zugleich um eine wichtige Aufgabe in der Erziehung des Menschen zum Sozialismus. Ungezählte Jugendliche kommen heute nach in die Arbeitersportorganisationen, lediglich gedrängt durch das instinktmäßige Gefühl der Klassenzugehörigkeit. Ins eigentliche sozialistische Bewußtsein durch Weckung ihres Klassenbewußtseins können sie erst im Verlauf längerer Organisationszugehörigkeit einbringen. Die einfachste Schlussfolgerung wäre nun die Forderung an die Arbeitersportbewegung, in intensiver Maße geistige Arbeit zu leisten. So sehr ein solches Streben unterstützt werden muß; in der Praxis lassen sich die Dinge doch oft etwas anders an. Ursprüngliches Element jugendlicher Betätigung ist nun einmal das körperliche Ausüben, die körperliche Bewegungslust. Das muß in erster Linie in Rechnung gestellt werden. Auch in der Vorbereitung zur Winterarbeit, die jetzt in allen Arbeitersportorganisationen einsetzt, ist deshalb vor dieser Grundeinstellung auszugehen. In den Großstädten können zahlreiche Sportgruppen wie Turner, Leichtathleten, Turnspieler, Schwimmer usw. ihre Übungen einfach in den Turnsaal oder in die Schwimmhalle verlegen; die übergroße Zahl der Provinzvereine aber hat im Winter selten eine Übungsstätte, die Raumnot ist noch zu groß. Glücklicher sind die Vereine daran, die wenigstens Schulräumlichkeiten oder gangbare Restaurationsäle erlangen können. In keinem Falle aber darf die Arbeit der Organisation ganz einschlafen. Für die Jugend, die zur Geistesarbeit drängt, ist diese Frage besonders brennend. Da muß nun vielfach eine Verfrühung des Arbeitsgebietes vorgenommen werden.

Schon vor dem Abschluß der letzten sportlichen Arbeiten auf dem Sportplatz, beim Waldlauf oder bei der herbstlichen Paddelfahrt stelle man sich auf die Winterarbeit ein. Lebendigkeit in der körperlichen Bewegung steht bei der Jugend voran. Da sehr man sich nach Sportarten um, die auch im Winter das jugendliche Leben lustig sprudeln lassen können. Winterpost und Winterwandern sind dabei prächtige Hilfe. Rodel, Eislauf und Skisport, die in den letzten Jahren eine immer größere Anhänger-

schaft gewonnen, müssen weiter gefördert werden. Für die Vorbereitung in Trockenkursen und ähnlichen Übungen müssen auch die Gemeinden und die Ortsausschüsse für Jugendarbeit mobil gemacht werden. Richtlinien für die praktische Arbeit sind vom Arbeiter-Turn- und Sportbund und vom Touristenverein „Die Naturfreunde“ anzufordern.

Eine große Rolle spielt auch die Arbeit in den Heimabenden. Nicht immer wird man da mit großen Diskussionen und Vorträgen kommen können. Da in erster Linie das Gesellschaftsbedürfnis befriedigt werden soll, beschäftigen man sich mit Brettspielen, vor allem Schach, mit einfachen und dennoch geistvollen Gesellschaftsspielen, mit Zwei- und Gruppenspielen und mit Musikpflege. Anspruchsvollere Arbeit erfordern gute Lichtbildervorträge. Für alle Sportarten findet man heute schon Zusammenstellungen, die theoretisch im Lichtbild das Leben des betreffenden Sports schildern und erläutern. In besonderen Diskussionen über Probleme der Gesundheitspflege und Leibesübungen kann die spezifische sportliche Arbeit mit der Aufklärung über das Körperleben verbunden werden. Der Verlag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig, die Reichsleitung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ (Münzberg, Webergasse 1) und der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit (Berlin SW 68, Lindenstraße 3), werden für solche Lichtbildervorträge ihre umfangreichen Vortragsverzeichnisse gern zur Verfügung stellen. In manchen Gruppen können auch kleinere literarische Abende und Vorlesungen — meist in Humor und Satire — Ausgestaltung finden. (Verzeichnisse beim Arbeiterjugendverlag, Berlin SW 61, Belle-Allianceplatz 7/8 und beim ATSB.) Die Naturfreunde leisten außerdem ernste Arbeit in naturwissenschaftlichen, kulturgeschichtlichen und volkstümlichen Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften.

Alle Jugendarbeit muß aber abwechslungsreich gestaltet werden; umso leichter wird das Interesse in der Jugend geweckt. Auch die Selbstbetätigung muß durch „Bunte Abende“ angeregt werden. Vorbereitungen für den Aufbau der Winterarbeit ist allerdings engste Zusammenarbeit aller Sport- und Jugendorganisationen am Orte. Solidarität ist auch in der Arbeitersportbewegung heiligste Pflicht.

Sport des Sonntags

Breslau, den 29. Oktober 1928.

Handballspiele vom Sonntag

Bei herrlichem Handballwetter nahm die Serie ihren Fortgang. In der A-Klasse ging es wieder ohne Heberalzung nicht aus. Im Eisenpark gelang es der 7. Abteilung die eifrige 1. Abteilung, die nur mit neun Mann zur Stelle war, haushoch zu schlagen. Wäre 1. Abteilung mit voller Mannschafft angetreten, wäre das Resultat anders ausgefallen. Bei der 6. Abteilung weilten die Schwimmer zu Gast. Nach diesmal mußte sich die 6. Abteilung geschlagen bekennen. Auf der Helmütze mußte sich die 2. Abteilung von Möckern eine hohe Niederlage einstecken. In der B-Klasse hatte 7. Abteilung II alle Hände voll zu tun, um gegen 6. Abteilung II zu gewinnen. Dasselbe war im Spiel 1925 I gegen 1897 I. Nordost I konnte gegen die eifrige 8. Abteilung I nur ein Unentschieden erzielen. In der C-Klasse konnten 4. Abteilung I und Möckern II über ihre Gegner triumphen. Bei der D-Klasse erzielte der Sportverein 1928 I, der das erste Spiel lieferte, einen hohen Sieg über Nordost II. Bei 1928 wäre noch zu bemerken, daß die Mannschaft noch entscheidungsfähig ist. In den weiteren Spielen konnten 8. Abteilung II Deutsch-Vissa I und 4. Abteilung I über ihre Gegner gewinnen. Die 2. Abteilung I. Jugend gewann über 7. Abteilung II nach Belieben. In den anderen Jugendspielen sowie bei den Sportlerinnen wurden alles knappe Resultate erzielt.

Resultate

Männer A-Klasse:	
7. Abteilung I — 1. Abteilung I	9:0 (3:0)
2. Abteilung I — Fröchte Möckern I	6:1 (2:1)
6. Abteilung I — Poseidon I	3:4 (3:2)
Männer B-Klasse:	
6. Abteilung II — 7. Abteilung II	4:7 (2:3)
Nordost I — 8. Abteilung I	3:3 (3:1)
1897 I — 1925 I	1:3 (1:2)
Männer C-Klasse:	
4. Abteilung I — 2. Abteilung II	4:3 (2:2)
1925 II — Möckern II	1:4 (1:1)

Männer D-Klasse:	
Nordost II — 1928 I	0:5 (0:1)
4. Abteilung II — 7. Abteilung IV	2:1 (1:0)
9. Abteilung I — Deutsch-Vissa I	1:3 (0:2)
7. Abteilung III — 8. Abteilung I	1:5 (1:3)

Jugend A-Klasse:	
1. Abt. Jgd. — 7. Abt. I kampflös	7. Abt. I
2. Abteilung I — 7. Abteilung II	12:0 (10:0)
Poseidon I — 4. Abteilung I	(3:1) (1:1)

Jugend B-Klasse:	
Deutsch-Vissa I — Möckern I	1:6 (1:2)
9. Abteilung I — 1897 I	6:1 (3:0)
Nordost I — Neutirch I	5:0 (3:0)
Poseidon II — Nordost II, kampflös	Poseidon

Sportlerinnen A-Klasse:	
4. Abteilung I — Nordost I, kampflös	4. Abteilung
1921 I — Neutirch I	0:2 (0:2)

Sportlerinnen B-Klasse:	
V.F. I — Freiheit I	1:0 (0:0)
4. Abteilung II — 2. Abteilung I	3:0 (2:0)
W.F. I — Deutsch-Vissa I	1:0 (0:0)

Fußballresultate vom Sonntag	
F.S.B. Jgd. I — Freiheit	5:0
F.S.B. I — Sportfreunde I	1:2
1921 II — Freiheit II	5:0
Oswig I — Wader I	2:0
Oswig II — Wader II	1:1
Oswig III — Wader III	2:6
Vorwärts I — Adler I	7:2
Stern I — West I	1:0
Stern II — West II	0:1
Herta II — Silezia-Riders II	3:2
Herta Jgd. I — Silezia-Riders Jgd. I	1:2
Adler Jgd. I — Silezia-Riders Jgd. II	2:2
Sportfreunde II — F.S.B. II	3:2
Sportfreunde III — F.S.B. III	2:5

Sportfreunde III - B.f.B. III	2:4
B.f.B. I - Bratislavia I	1:4
B.f.B. Jgd. I - Bratislavia Jgd. I	0:0
Silezia-Riders I - B.f.B. I	5:3
Einigkeit II - Sparta II	4:1
Einigkeit Jgd. I - 1928 Jgd. I	1:1
Südost Jgd. I - West Jgd. I	6:1
Einigkeit III - Sparta III	6:3

Sturm I - Südost I 5:2 (3:2). Sturm schlägt Südost und ist Bezirksmeister. Einen Rekordbruch hatte der Spartaplay zu verzeichnen, denn ungefähr 2000 Zuschauer hatten sich eingeladen und waren Zeugen eines äußerst spannenden Kampfes. Mit dem Anstoß von Sturm entwickelt sich zunächst ein Mittelfeldspiel, ohne beiderseitige Vorteile. Südost findet sich zuerst. Bei einem Geplänkel vor des Gegners Tor können sie die Situation geschickt ausnutzen, in Führung gehen. Doch auch der Gegner findet sich. Der Sturm schafft durch flüssiges Kombinationspiel Situationen, die durch schnelles Nachziehen des Innenfusses gefährliche Momente schaffen. Mit Hilfe des recht unruhigen Südost-Torwächters kommen sie bis zum Wechsel zu drei Erfolgen. Nach der Pause kann Südost nach gutem Durchspiel der rechten Seite den zweiten Treffer erzielen. Südost unternimmt nach diesem Torerfolg gefährliche Angriffe auf des Gegners Tor ohne weitere Erfolge zu erzielen. Sturm dagegen ist glücklicher, bis zum Schluss können sie durch zwei weitere Tore ebigen Resultat sicherstellen. Der Schiedsrichter konnte befriedigen.

Kreisübungsfunde und Sitzung der Vereins- und Bezirkschwimmwarte in Breslau

Am 28. Oktober fand im Breslauer Hallenschwimmbad eine Übungsfunde der Vereins- und Bezirkschwimmwarte statt, an der vierundzwanzig Genossen aus den Vereinen des Kreises teilnahmen. Alle Schwimmarten, Laufen, Wasserballübungen und Rettungsgriffe wurden geübt. Besonders die jüngeren Vereine werden hier so manches gelernt haben. Am Nachmittag fanden sich die Schwimmwarte zur Sitzung im Gewerkschaftshaus zusammen. Es wurde das Arbeitsprogramm für 1929 besprochen und allgemein gewünscht, daß neben der alljährlichen Kreisübungsfunde in den Bezirken Lehrstunden und Kurse stattfinden sollen. Kampfrichter- und Rettungsschwimmer-Prüfungen sind als notwendig erkannt. Zum Bundesfest in Nürnberg soll in den Vereinen Propaganda getrieben werden. Nach dem Spiel um die Kreismeisterschaft, das in Hermsdorf oder Waldenburg stattfinden soll, wird die Auswahlmannschaft aus den besten Spielern des Kreises für Nürnberg zusammengestellt. Um eine bessere Bearbeitung der Vereine in technischer Beziehung zu erreichen, wurde eine neue Gruppeneinteilung vorgenommen. Die nächstjährigen Bundeskulturfeiern sollen wie folgt besichtigt werden: Bezirkschwimmwarte-Kursus: 3. und 8. Bezirk; Vereinschwimmwarte-Kursus: Waldenburg und Schweidnitz. An den staatlichen Prüfungen für Schwimmmeister teilzunehmen, wird als eine wichtige Aufgabe betrachtet. Vorbereitungen zu dieser Prüfung müssen von allen Vereinsmitgliedern in die Wege geleitet werden. Bessere Mitarbeit an allen Organen des Bundes wird eine größere Beachtung der Schwimmersparte ermöglichen. Das Sportarten-Mitteilungsblatt des Kreises muß mehr als bisher zum Sprachrohr und Bindeglied der Vereine werden.

Serienkämpfe im Ringen

Am zweiten Sonntag der vom Bezirk Breslau veranstalteten Mannschafskämpfe im Ringen gab es wieder interessante Treffen. In der Jugendklasse konnten die Spitzenreiter, Arbeiter-Athleten-Verein und „1897“ I, ihre Position verbessern. Der Beginn der A-Klassenkämpfe brachte gleich guten Sport. Die geschwächten Arbeiter-Athleten unterlagen ehrenvoll der Freien Sportvereinigungen „1897“. Die Begegnung Kraftsportvereinigungen West 21 gegen Jugendkraft Breslau-Hundsfeld zeigte die ersten von einer sehr guten Seite, indem sie ihre Treffen gewonnen. Resultate der einzelnen Treffen sind folgende:

A-Klasse:

Freie Sportvereinigungen 1897 - Arbeiter-Athleten-Verein, Vorrunde 13:4, Rückr. 13:4.
Kraftsportvereinigungen West 21 - Jugendkraft Breslau-Hundsfeld, Vorrunde 11:1, Rückr. 8:3/4.

Jugendklasse:

Arbeiter-Athleten-Verein I - Sportvg. Nordost II, Vorrunde kampflös, Rückr. 1. Arb. Athleten.
Sportvg. Nordost I - Herold Sacrau I, Vorrunde 4:12, Rückrunde 5:11.

West 21 I - Jugendkraft I, Vorrunde 11:3, Rückrunde 7:6 1/2.
Fr. Sportvg. 1897 I - 1897 II, Vorrunde 13:1, Rückrunde 14:0.
Herold I - Nordost II, Vorr. kampfl. f. Herold, Rückr. kampfl.
Arb. Athleten-Verein I - Nordost I, Vorr. 10:4, Rückr. 10:4.
Jugendkraft I - 1897 II, Vorrunde 6:8, Rückrunde 6:8.
Fr. Sportvg. 1897 I - West 21 I, Vorrunde 11:5, Rückr. 10:6.

Tabellenstand der Jugend:

Kämpfe	gew.	verl.	unentsch.	Siege
1. Fr. Sportvg. 1897 I	10	10	—	20:0
2. Arb. Athl.-Verein I	10	10	—	20:0
3. Herold I	10	5	4	11:9
4. West I	10	5	4	11:9
5. Hundsfeld	10	4	6	8:12
6. 1897 II	10	2	6	6:14
7. Nordost I	10	2	8	4:16
8.	10	—	10	0:20

Aus dem 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Thüringer, Lanjitzer und Schleier werden sich im Gerate-Wettkampf messen. Das auch das Gerate- und Kunstturnen in den Arbeiter-Turnvereinen eine gute Flugschleife hat, wird ein von der Freien Turnerschaft Breslau e. V. am 25. November (Totensonntag) im Circus Bülow veranstalteter Gerate-Wettkampf im Kunstturnen aufs neue beweisen. Zu demselben werden die besten Turner Thüringens (5. Kreis), der Lanjitzer (10. Kreis) und Schleiers (14. Kreis) antreten. Ein Teil der Wettkämpfer war bereits in der Länder-Mannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes international tätig. Da diese Veranstaltung auch über den Rahmen von Groß-Breslau hinaus im gesamten Kreisgebiet Anklang finden dürfte, sei schon heute mitgeteilt, daß der Eintrittspreis auf 60 Pfennige festgesetzt worden ist. Um eine gewisse Übersicht über den Verlauf aus dem Kreisgebiet zu erhalten, ist es erwünscht, daß die Vereine mitteilen, wieviel Bundesmitglieder nach Breslau kommen und für wieviel Quartier gewünscht wird. Meldungen sind baldmöglichst am Bundessekretariat, Frau Schmidt, Reibitzstraße 10, zu richten. Bundesgenossen, laßt euch diese letzte Veranstaltung nicht entgehen!

Handhabung des Arbeiter-Sportartikels in Breslau e. V. im Winterhalbjahr 1928/29. Der Rundfunk hebt uns an vorantündigungslos sowie Verzichtsetzung zur Verfügung. Es liegt nun an uns, durch einen guten Handhabungsbericht denjenigen in unserer Mitte anzusprechen. Korrespondenzen, sogenannte Vorfragen von politischen Veranstaltungen sind herzlich im letzter Form, all das Notwendige enthaltend, an die Geschäftsstelle des Artikels, Breslau, Himmelsstraße 1, bis spätestens Donnerstag mittags der jeweiligen Woche einzurichten. Alle Berichte von anderen politischen Veranstaltungen sind jeweils Sonntag in der Zeit von 19 bis 19.30 Uhr an den Genossen Walter Gassmann, Ripp-Str. 22, Himmelsstraße 22, Telefon Nr. 23890, zu richten. Es ist unbedingt notwendig, daß die Zeiten eingehalten werden.

Wichtige Vereinsänderungen. Die Adresse des Kreisverändernden lautet: Frau Döhlis, Breslau 10, Gerhart-Hauptmannstraße 10, E. Schulz, Nord, Fernruf 29 309. Bundesgenosse Paul Henschmann wohnt Breslau 16, Himmelsstraße 16, Fernruf Nr. 38 105. Kreis-Präsidenten-Berichtungen der Turnvereine...

Abbau der Meisterschaften im ATSB?

Der Bundessportausschuss für Handballspiele im Arbeiter-Turn- und Sportbund befaßt sich in seiner letzten Sitzung mit diesem Thema. Die Meinungen gingen dahin, daß ein Abbau der Handballmeisterschaften aus zweierlei Gründen stattfinden soll. 1. Um den ideellen Wert der Spiele zu heben; 2. wegen der hohen Kosten. Die Ansichten darüber verdrängten sich zu folgendem Beschluß: Alle Bundesmeisterschaften für Frauen werden abgeschafft. Die Bundesmeisterschaften für Männer werden abgebaut bis auf die Handballbundesmeisterschaft. Den Kreisen und Verbänden bleibt es unbenommen, Kreis- bzw. Verbandsmeisterschaften auszutragen. Sollten die Kreis- und Verbandsmeisterschaften auf ihrer 1929 fälligen Tagung diesem Beschluß beitreten, erhält er Rechtskraft.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 14. Kreis - Kreisrat. Donnerstag, 1. November, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Wichtige Sitzung.

Kreisprotokollung am Sonntag, den 4. November, bei Fritz, Zahnstraße, vormittags 9 Uhr. Dazu Spielführer sowie Vereinsvertreter von West und Bratislavia. Schiedsrichter Faltin von B. f. B. Zeugen stellt der Verein selbst.

Notizen.

Ausführung zum Trodenturkus

Mitte November veranstaltet der Arbeiter-Skiclub zwei Trodenturke. Einen für Anfänger, 2 bis 3 Abende und für Fortgeschrittene, 1 bis 2 Abende. An diesen Kurien können sich nur Genossinnen und Genossen beteiligen, die in einem Arbeiter-Sportverein Mitglied sind. Zur Beteiligung an dem Kursus für Fortgeschrittene wird die Beherrschung der Grundregeln der einzelnen Bewegungen bis zum Telemark vorausgesetzt. Geleitet wird die modernste Skilauftechnik (Arberg). Die Kurse sind kostenlos. Ort und Zeit wird in der Presse bekanntgegeben. Meldungen sind zu richten an Genosse Müde, Bendorplatz 5, III, und Hentschel, Brieger Straße 1, III.

Am Mittwoch, den 31. Oktober, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung statt, Zimmer am schwarzen Brett.

Arbeiter-Radfahrerverein Breslau

Die Vereinsabende der einzelnen Abteilungen im Monat November sind folgende:

1. Abteilung: Dienstag, den 6. und 20. November, bei Eichs, Klosterstraße 125.
2. Abteilung: Freitag, den 9. und 23. November, bei Klante, Hochstraße 7.
3. Abteilung: Freitag, den 2. und 16. November, bei Brieger, Altenstraße 49.
4. Abteilung: Montag, den 5. und 19. November, bei Wicorek, Barischstraße 6.
5. Abteilung: Dienstag, den 13. und 27. November, bei Klaf, Uferstraße 25.
6. Abteilung: Freitag, den 2. und 16. November, bei Strahler, Hubenstraße 115.
7. Abteilung: Dienstag, den 6. und 20. November, bei Hoffmann, Schönstraße 21.
8. Abteilung: Freitag, den 2. und 16. November, bei Stannet, Neuborstraße 99.
9. Abteilung: Freitag, den 9. und 23. November, bei Matiaschek, Frankfurter Straße 187.
10. Abteilung: Freitag, den 9. und 23. November, bei Witke, Zimpeler Weg.

Radfahrerverein: Donnerstag, den 15. November, bei Böhm, Zahnstraße 42.
In dem ersten Abteilungsabend im November müssen die Abteilungen ihre Neuwahlen vornehmen. - Mittwoch, den 31. Oktober, Generalversammlung im Gewerkschaftshaus (Zimmer siehe Tafel).

Gesellschaftsspiele für den 4. November

- Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter.
- 15.00 Trebnitz I - Hundsfeld I; Trebnitz; Gutschwiz.
 - 13.30 Trebnitz II - Hundsfeld II; Trebnitz; Freudenberg.
 - 11.00 Trebnitz I Jgd. - Hundsfeld I Jgd.; Trebnitz; Verein.
 - 15.00 Einigkeit I - Silezia-Riders I; Hochberg; Kühndel.
 - 13.30 Einigkeit II - Silezia-Riders II; Hochberg; Kellermann.
 - 9.00 Einigkeit III - Silezia-Riders III; Hochberg; M. Schmitt.
 - 10.30 Einigkeit I Jgd. - Sil-Rid. I Jgd.; Hochberg; Knobloch.
 - 10.00 F.S.B. I Jgd. - B.f.B. I Jgd.; Bebelpart; Mende.
 - 9.30 Union 2 Jgd. - West 2 Jgd.; Dt. Wissa; Verein.
 - 10.30 Union 1 Jgd. - West 1 Jgd.; Dt. Wissa; P. Neumann.
 - 13.00 Union 2 Jgd. - F.S.B. 2 Jgd.; Dt. Wissa; Matzahn.
 - 14.30 Stern I - B.f.B. I; Gräbchen; Barisch.
 - 13.00 Stern II - B.f.B. II; Gräbchen; R. Zsch-lyg.
 - 10.00 Stern III - B.f.B. III; Gräbchen; R. Gauz.
 - 14.30 Sportfreunde I - B.f.B. I; Jantholzstraße; Laufeld.
 - 13.00 Sportfreunde II - B.f.B. II; Jantholzstraße; Gerlach.
 - 10.00 B.f.B. III - Sportfreunde III; Ostajahn; Bandle.
 - 15.00 B.f.B. I - Dels I; Riemannshöhe; M. Bohl.
 - 13.30 B.f.B. II - Rapid II; Riemannshöhe; Bunte.
 - 10.00 B.f.B. III - Rapid III; Riemannshöhe; Reinert.
 - 9.00 1924 I Jgd. - Freiheit I Jgd.; Gröschelwiese; Garboth.
 - 10.00 Borussia 2 Jgd. - Freiheit 2 Jgd.; Stadion; Lehmann.
 - 10.00 Sparta III - Sturm III; Schlachthof; Grünher.
 - 14.30 Sparta I - Rapid I; Schlachthof; Sprieh.
 - 15.00 Süd-Ost I - Oswig I; Klettendorf; S. Wbrich.
 - 13.00 Süd-Ost II - Oswig II; Klettendorf; Grünich.
 - 10.00 Süd-Ost III - Oswig III; Klettendorf; Großmann.

Handball-Serienkämpfe am 4. November

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter.)
Männer A-Klasse:

- 9.40: Ganda - Kojebow; Ganda; Frisch I, Sanger.
- 10.10: 1. Abt. - 5. Abt.; Eichenpark; Frisch II, Kerschien I.
- 14.50: 2. Abt. - 7. Abt.; Helmuthwiese; Fapp, Regel.
- 15.00: Hochberg - 6. Abt.; E.S.P. Platz; Seider, Kiole.

Männer B-Klasse:

- 10.00: 1897 - Nordost; Lobewiese; Gabr, Bärjel.
- 14.00: 7. Abt. - 5. Abt.; Eichenpark; Fiegel, Reichert.
- 14.30: 6. Abt. - 1. Abt.; Eichenpark; Müller, Scholz.
- 15.00: 1925 - 8. Abt.; Oswig; Kalsza, Reichel.

Männer C-Klasse:

- 14.40: 4. Abt. - 1925; Lobewiese; Striegel, Batschif.
- 10.50: Ganda - Hochberg; Ganda; Grünig, Hubrich.

Kettin und Bratislavia aus der Serie ausgeschlossen.

Männer D-Klasse:

- 9.40: 7. Abt. III - 1925; Eichenpark; Kerschien II, Schubert.
- 10.50: 7. Abt. IV - 1925; Eichenpark; Bahajala, Frisch.
- 13.30: 4. Abt. - Deutlich-Wissa; Lobewiese; Striegel, Batschif.
- 15.30: 1925 - 8. Abt.; Oswig; Kalsza, Reichel.

Jugend A-Klasse:

- 8.30: 7. Abt. II - 6. Abt.; Eichenpark; Kerschien II, Schubert.
- 8.30: Ganda - 4. Abt.; Ganda; Frisch I, Sanger.
- 9.30: 1. Abt. - 5. Abt.; Helmuthwiese; Frisch II, Kerschien I.
- 13.40: 2. Abt. - 7. Abt. I; Helmuthwiese; Fabian, Schwarz.

Breslauer Hallenschwimmbad

Schwimmhallen für Männer und Frauen
Schwimmunterricht, Massage, Wannen-,
Dampf und Elektr. Bäder, Inhalation.

Außer Sonntagen täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr

Jugend B-Klasse:

- 8.30: 8. Abt. - Kojebow; Helmuthwiese; Wbrich, Wallenburg 9.
- 9.00: Nordost I - Hochberg; Oswig; Kalsza, Regelt.
- 10.10: Nordost II - Kettin; Oswig; Kalsza, Regelt.
- 14.00: Deutlich-Wissa - 1897; Klein-Heidau; Genrich, Brüder.

Sportlerinnen A-Klasse:

- 14.00: Nordost - 1921; Oswig; Kalsza, Schwed.
- 14.50: 3. Abt. - Kettin; Oswig; Kalsza, Schwed.
- 15.10: 4. Abt. - Bratislavia; Eichenpark; Fiegel, Reichert.

Sportlerinnen B-Klasse:

- 15.00: Silezia-Riders - West; Stadion; Lichnof, Nowarre.
- 15.00: Einigkeit - Freiheit; Grob-Hochberg; Krause, Frisch.
- 15.10: Deutlich-Wissa - B.f.B.; Klein-Heidau; Genrich, Brüder.
- 15.30: 3. Abt. - 2. Abt.; Oswig; Schleiminger, Koch.

Sportvereinigungen Nordost 03, E. V.

Vom 1. November 1928 ab finden die Übungsstunden wie folgt statt:

- Schwerathletik-Abteilung:** Turnhalle Waterloostraße, Dienstag 20 bis 22 Uhr; Freitag 20 bis 22 Uhr; Turnhalle Brodauer Straße, Donnerstag 19 bis 22 Uhr.
- Box-Abteilung:** Turnhalle Andersenstraße, Dienstag, 20 bis 22 Uhr; Freitag 20 bis 22 Uhr; Turnhalle Waterloostraße, Sonnabend, 20 bis 22 Uhr.
- Jiu-Jitsu-Abteilung:** Turnhalle Ofenerstraße, Mittwoch, 20 bis 22 Uhr; Sonntag, 9 bis 11 Uhr; Turnhalle Andersenstraße, Freitag, 20 bis 22 Uhr.
- Frauen-Abteilung:** Turnhalle Ofenerstraße, Dienstag, 20 bis 22 Uhr; Turnhalle Michaelisstraße, Freitag 20 bis 22 Uhr; Turnhalle Waterloostraße, Montag, 20 bis 22 Uhr.
- Schüler-Abteilung:** Turnhalle Waterloostraße, Montag, 18 bis 20 Uhr; Dienstag, 18 bis 20 Uhr; Freitag, 18 bis 20 Uhr.
- Handball-Abteilung:** Turnhalle Michaelisstraße, Freitag, 20 bis 22 Uhr.
- Sportlerinnen und Sportler:** Hallen-Training, Interessenten stets willkommen.

Serienspiele für den 4. November

14.30 F.S.B. I - Union I; Dt. Wissa; R. Grünert.
14.30 1921 I - Borussia I; Bebelpart; G. Hübner.
10.00 Süd III - B.f.B. III; Klettendorf; Springer.

Sportklub „Herold“ Sacrau. Freitag, den 2. November, abends 7 1/2 Uhr, Monatsversammlung bei Malwald, wo zu jeder erscheine.

Freie Sportvereinigungen „1897“, Schülerabteilung. Bei den Bezirksmeisterschaften im Ringen gelang es der Abteilung, zum zweiten Male die Bezirksmannschaftsmeisterschaft zu erkämpfen. Die Übungsstunden, in denen unter Leitung Ringen und Gymnastik betrieben werden, sind folgende: jeden Mittwoch von 18 bis 20 Uhr, Turnhalle Loheschule, Brunnenstraße und Freitag von 18 bis 20 Uhr, in der Turnhalle am Sauerbrunnen. Die Schüler des Direktors üben Mittwoch von 19 Uhr, Turnhalle Klettschlauffstraße und Donnerstag ab 19 Uhr, in der Turnhalle Waterloostraße.

U. S. W. Sturm, Breslau-Schmiedefeld. Freitag, den 2. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Wollversammlung, Richterscheinen wird bestraft.

U. S. C. Wader 1921. Freitag, den 2. November, 20 Uhr, Wollversammlung bei Schiller, Märkischstraße. Nicht-erscheinen wird bestraft.

Freie Turnerschaft Breslau, e. V., Abteilungs-Kassierer. Alle Abteilungen, die die Hallendiener-Rechnungen noch nicht abgegeben haben, senden diese sofort an den Kassierer, da sonst dieselben bei der Einreichung an den Magistrat nicht berücksichtigt werden.

Freie Turnerschaft Breslau - Alle Abteilungen. Sonnabend, den 3. November, 20 Uhr: Funktionärerversammlung aller Vereins- und Abteilungsfunctionäre im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

2. Männer- und Jugendabteilung. Mittwoch, 31. Oktober, 20 Uhr: Wichtige Abteilungsversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

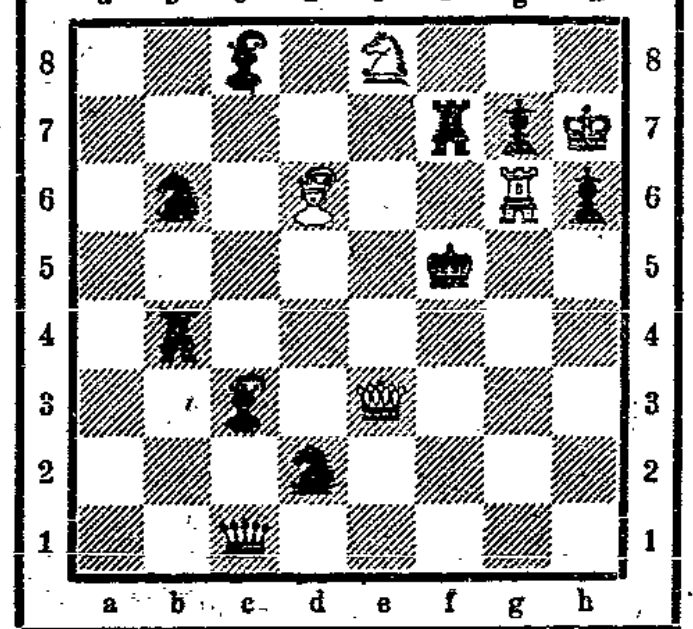
Freie Rudervereinigung Breslau e. V. Seut, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus-Restaurant, Vorstandssitzung, Freitag, den 2. November, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus; Monatsversammlung.

Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Zulchriften sind zu richten für Problemteil an R. Kitzner, Breslau 17, Bodelwitzerstraße 22; für Partienteil und Organisationsfragen an S. Lux, Breslau 6, Weltentstraße 74.

Problem Nr. 145. N. P. Gulajeff, Mostau (1. Preis).



Matt in zwei Zügen.

Kontrollstellung:

Weiß: Kh7, De3, Tg6, Ld6, Se8.
Schwarz: Kf5, Del, Tb4, f7, Le3, c8, Sb6, d2, Bg7, h6.

Problem Nr. 146. Rub. Büchner, Erdmannsdorf (2. Preis).
Weiß: Ka3, Df5, Tb2, h2, Lb5, f2, Sd1, e6, Bg4.
Schwarz: Kf3, Tg3, La2, g5, Sc6, Bh3, b7, c2, e7, f4, g2, h6.
Matt in zwei Zügen.

Lösungen:

Problem Nr. 141. J. Zug. 1. Ld5!! Zugzwang. 1. ... Kd4. 2. Td8. Ke5. 3. Lf7, Kf5. 4. Td5#. 2. ... Ke5. 3. Lb7, Kb5. 4. Td5#. 1. ... Kd2. 2. Lc4, Kd1. 3. Kc3, Kc1. 4. Te1#. 2. ... Kc1. 3. Td8. Kbl. 4. Td1#. Eine ausgezeichnete Aufgabe böhmischen Stils. Der feine Schlüssel vermittelt uns vier schöne vollkommen reine Mattbilder.

Achtung! Problem Nr. 144. O. Dehler ist im Diagramm leider vollkommen verdrückt. Läufer, Turm und Springer müssen gegenseitig die Farbe wechseln. Die Notation ist richtig.

Schachnachrichten.

1. Problemtournee des Oesterreichischen Arbeiter-Schachbundes. Zu dieser Tournee wurden insgesamt 98 Probleme und zwar 46 Zweifelder und 50 Dreifelder abgeleitet. Deutschland war mit 63 Aufgaben beteiligt, Oesterreich mit 18, Rußland mit 10 Aufgaben. Die restlichen 7 Städte entfielen auf Belgien, Schweiz, Spanien und Liechtenstein. Das Resultat der Zweifelder-Abteilung: Preisrichter F. Meisl, Wien, legt vor. 1. Preis: A. Gulajeff-Moskau, 2. Preis: Rud. Lüdner, Erdmannsdorf, 3. Preis: W. Popp, Witzburg, 4. Preis: G. Seidlich, Witzburg, 5. Preis: R. Wungeler, Basel. Mit ehrenvoller Erwähnung wurden Rud. Lüdner, Erdmannsdorf, 2. Bernice, Jüterbog, R. Ritter, Breslau, 3. Rheinwald-Untermerzbach, mit lobender Erwähnung H. Ober-Franzosenberg und G. Seidlich, Witzburg, ausgezeichnet. Die Dreifelder-Abteilung: Preisrichter F. Meisl, Wien, legt vor. 1. Preis: A. Gulajeff-Moskau, 2. Preis: Rud. Lüdner, Erdmannsdorf, 3. Preis: W. Popp, Witzburg, 4. Preis: G. Seidlich, Witzburg, 5. Preis: R. Wungeler, Basel. Mit ehrenvoller Erwähnung wurden Rud. Lüdner, Erdmannsdorf, 2. Bernice, Jüterbog, R. Ritter, Breslau, 3. Rheinwald-Untermerzbach, mit lobender Erwähnung H. Ober-Franzosenberg und G. Seidlich, Witzburg, ausgezeichnet. Die Notation ist richtig.